



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844



vom 08. Februar 2024

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von über 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Wallfahrtskirche, erbaut 1687-1694, in Schrotz, Kreis Deutsch Krone, Westpreußen (Skrzatusz, pow. Pilski). - Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 23.05.2022, img_1028_jpg.

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach Inhaltsverzeichnisse von insgesamt 26 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

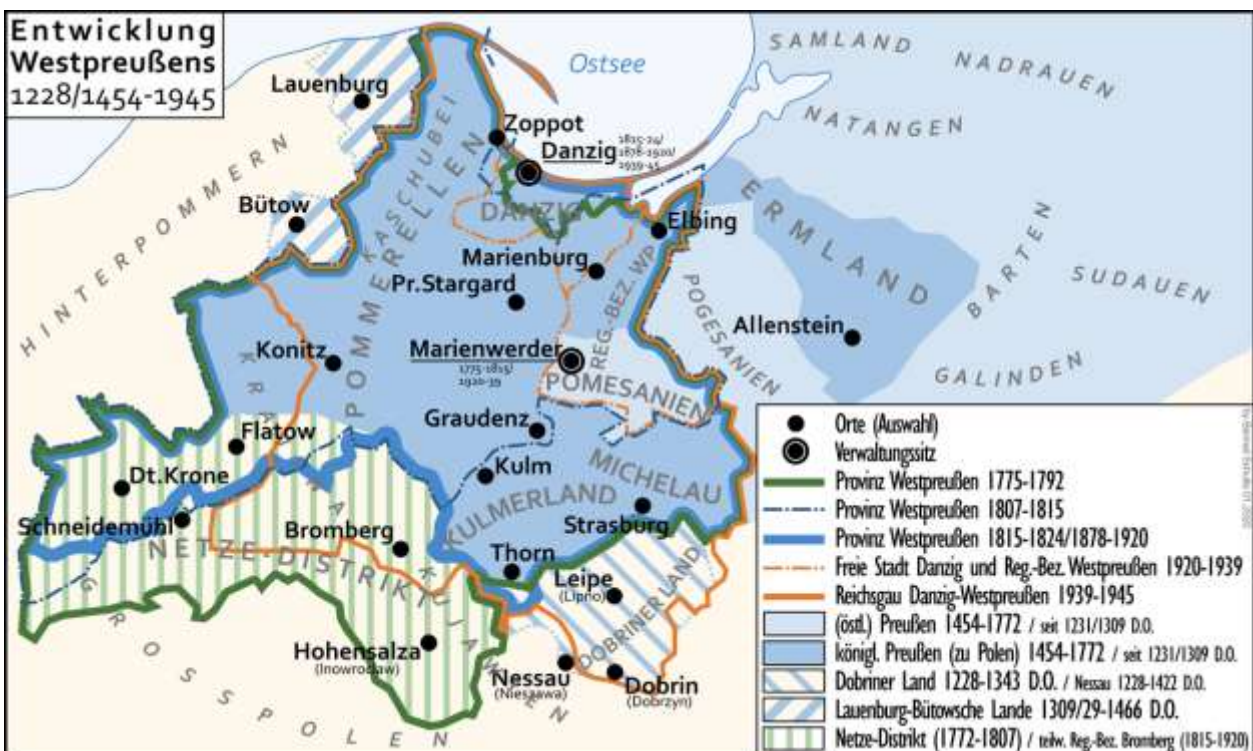
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%80Westpreussen.png>

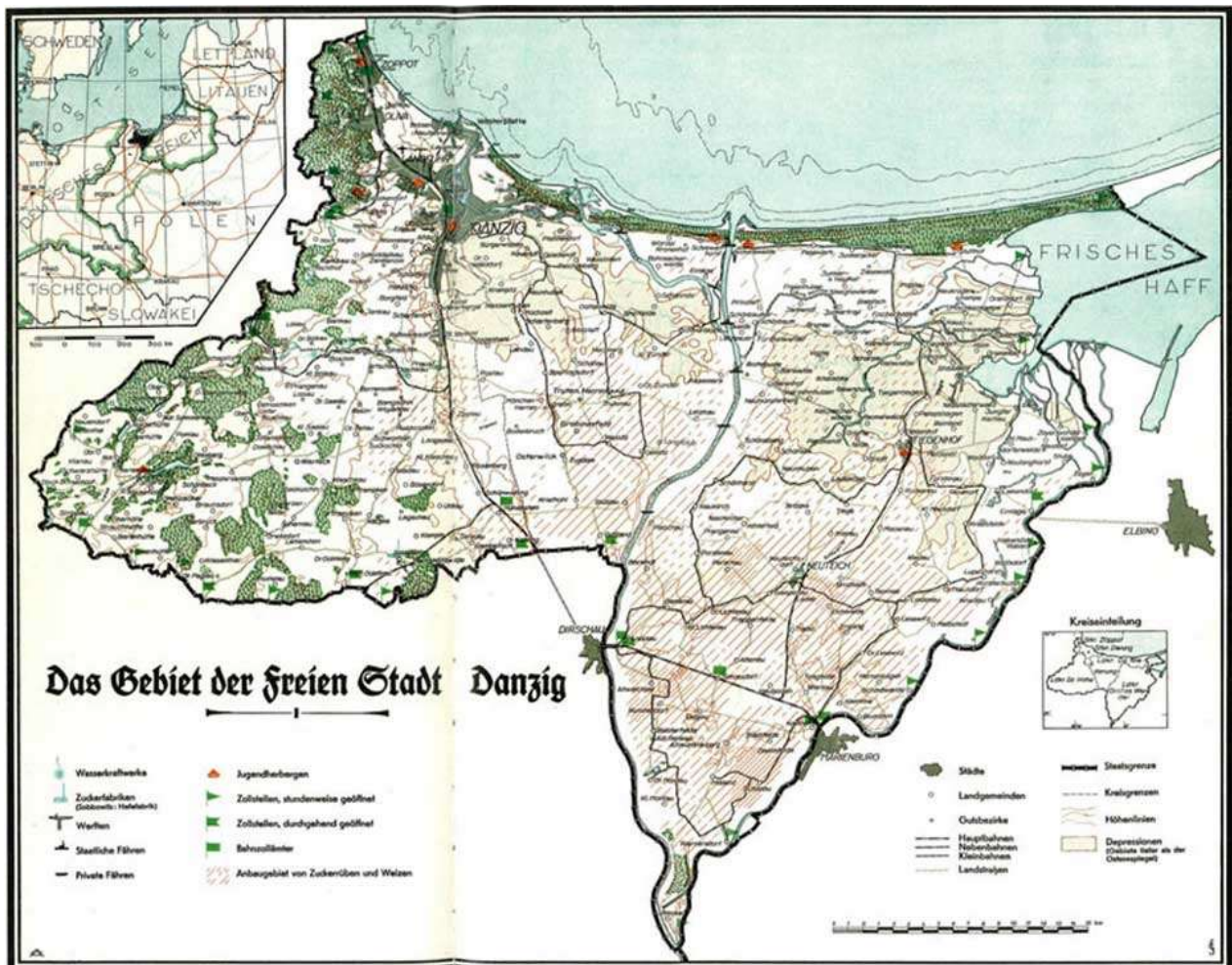


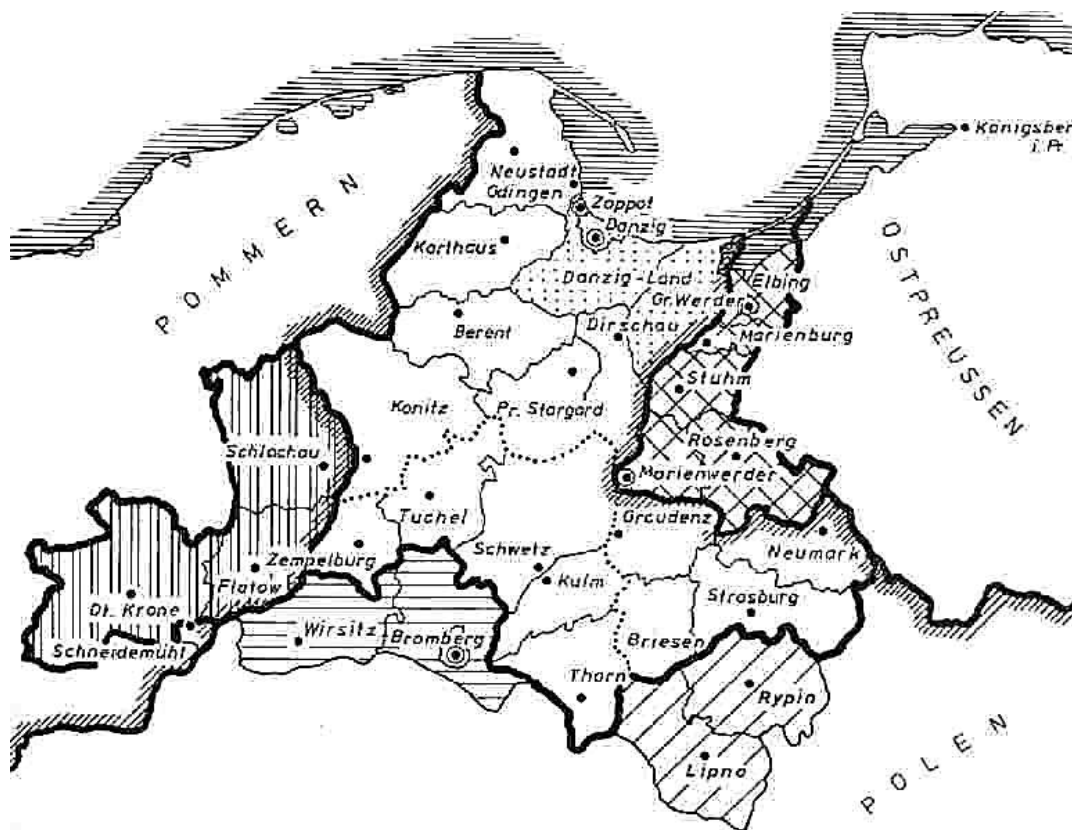
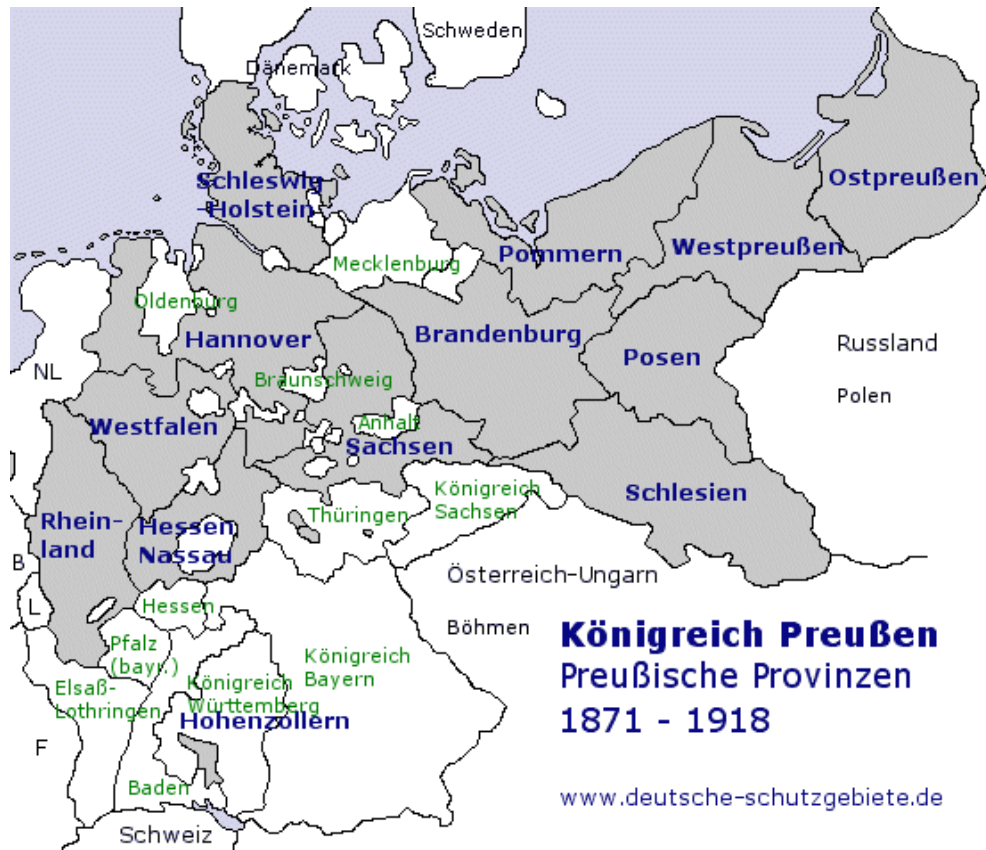
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945



Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 844 vom 08.02.2024:

Montag, 05.02.2024, 12:00 Uhr (vereinzelt auch früher)

Der nächste Rundbrief Nr. 845 erscheint) voraussichtlich, am Donnerstag, dem 07.03.2024.

Redaktionsschluss für AWR-844: Montag, 04.03.2024, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A a
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A b
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A c
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A e
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A f

Rechtsradikal?

Seite A 0

A. a) Editorial

Seiten A 1 - A 2

Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis **31. März 2024 unterzeichnet werden**

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe

Seite A 3 – A 51

- 01)** Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**
- 02)** Umsonst gerettet. Danziger Paramentenschatz: Wie die evangelische Kirche deutsches Kulturgut verschenkt. Von Martina Meckelein
- 03)** Danziger Paramentenschatz: Kleine Anfrage der Alternative für Deutschland (AfD) an die Bundesregierung
- Deutscher Bundestag, Drucksache 20/9972
- 04)** Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße zwischen Eigentumsfrage und Versöhnungshoffnung. Von Henning Pahl
- 05)** Der Danziger Paramentenschatz in Bewegung. Warum die kostbaren Paramente in die Danziger Marienkirche zurückkehren sollen.
Von Karin Lubowski
- 06)** Bericht zur Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck
- 07)** Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck
- 08)** Empfang unserer Petition vom Bundestag bestätigt
- 09)** Die „Petition Danziger Paramente“ ins Gegenteil verdreht: Vertritt die Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. westpreußisch-ostdeutsche Interessen? Von Reinhard M. W. Hanke
- 10)** »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe«. Von Dr. Jürgen Martens
- 11)** H E I M A T - nur ein Gefühl!? Von Thomas Kinzel
- 12)** Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland.
Pressemitteilung vom 14. Juni 2023

Seite A II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

- 13) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“ [siehe auch 01)]
- 14) Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 28. März 2023*
- 15) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut *Pressemitteilung vom 27. Februar 2023*
- 16) Paramentschatz - BdV – EKD im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes. Zuständigkeiten, Paramentschatz und Kirche als Heimat angesprochen
- 17) Der Danziger Paramentschatz. Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung. Von Birgit Aldenhoff
- 18) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder
- 19) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

A. c) Aufruf zur Unterstützung

Seiten A 52 – A 56

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56

Seite A 55

Du musst denken

Seite A 56

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 57

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
 - 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!
- 01) Deutschsprachig oder deutsch?
 - 02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar. Jaroslaw Kaczyński ignoriert das Völkerrecht. Von Stephan Klenner

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 58

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

<p>A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 59– A 86</p>

- 01)** Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 02)** Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 03)** Der Westpreuße. Begegnung mit einer europäischen Kulturregion. 75. Jahrgang, Heft 4, Winter 2023
- 04)** Der Westpreuße. Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten. Beilage LN zu Heft 4, Winter 2023 im 75. Jahrgang.
- 05)** 10.03.2024: MUSIKALISCHER PLAUSCH ÜBER WESTPREUSSISCHE KOMPONISTEN. Werke von Richard Genée, Theo Mackeben und anderen. Mit Annette Ruprecht, Gesang, Klavier und Moderation
- 06)** 24.02.2023, Westpreußischer Gesprächskreis
- 07)** Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)
- 08)** Westpreußen-Kalender 2024
- 09)** Heimatkreis Flatow
- 10)** Heimatkreis Schlochau
- 11)** Heimatkreis Wirsitz: Weißenhöher Himmelfahrt
- 12)** „33. Weißenhöher Himmelfahrt 2023“
- 13)** 09.03.2024, Heimatkreis Grenzmark-Treffen in Berlin
- 14)** Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.
- 15)** 08.02.2024, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek: Christine Weinert-Lindner: Schloß Fürstenstein bei Waldenburg
- 16)** AGOM-Wanderung in Potsdam
- 17)** Der Schlesier. Gesamtdeutsche Monatszeitschrift. 76. Jahrgang. Nr. 2 – Februar 2024
- 18)** Schlesien heute. Mit Blick auf die östlichen Nachbarn. 27. Jahrgang. Nr. 304. 2/2024
- 19)** Preußische Mitteilungen. 53. Jahrgang, Dezember 2023, Nr. 243

- 01)** 04.03.2024, 18.30 Uhr: Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 02)** 16.02.2024, 19 Uhr, AGOM: Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).
Vortrag von Jürgen W. S c h m i d t, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 03)** Veranstaltungen laut MB 134
- 04)** 24.02.2024, Kulturforum östl. Mitteleuropa: Unterwegs nach Posen und Danzig. Zwei Autorinnen auf der Suche nach dem Vater.
Doppellesung mit Susanne Fritz und Bernadette Conrad im Rahmen der Lesereihe »Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«
- 05)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 06)** 21.03.2024, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:
Alfred Henschke genannt Klabund. Ick baumle mit de Beene
KLABUND – KLABautermann und VagaBUND
Ein Abend mit **Gabriele Streichhahn**, **Carl Martin Spengler** und **Ute Falkenau** am Klavier. Szenische Lesung
- 07)** 16.02.2024, 18:00 Uhr, UTB: Der Phantomkörper des Königs. Sozio-kulturelle Identität Polens. Vortrag von Dr. habil. Jan Sowa, Akademie der Bildenden Künste, Warschau.
Moderation: Dr. Piotr Olszówka
- 08)** 10.02.2024, 11:30 - 15:00 Uhr, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Romantik im Schlosspark Charlottenburg
- 09)** 24.02.2024, 10:00 - 15:00 Uhr, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Besuch von Schloss Freienwalde
- 10)** 14.02.2024, 19:00 Uhr, Verein für die Geschichte Berlins e.V.:
Echte Berliner – Vom Überleben in der Großstadt 1848 bis 1922.
(Mit Lichtbildern). Vortrag von Eva Rothkirch
- 11)** 22.02.2024, 19:00 Uhr, Literaturhaus Berlin: Alhierd Bacharevič »Europas Hunde«. Der Autor im Gespräch mit Thomas Weiler. Buchpremiere
- 12)** 14.02.2024, 19:30 Uhr, Literarisches Colloquium Berlin: Alle Ränder getroffen. Finissage des Autorenkollegs der Stiftung Preußische Seehandlung unter Leitung von Lutz Seiler
- 13)** 15.02.2024, 19 Uhr, Topographie des Terrors: Preußen wieder chic? Die Preußen-Ausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Podiumsdiskussion
- 14)** Brandenburg-Preußen-Museum
Veranstaltungskalender Februar bis Mai, ab 14.02.2024

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland **Seiten A 107 – A 129**

- 01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – **Spielplan Februar bis März 2024**
- 02) 17.11. bis 11.02.2024, Kommunale Galerie: ... kein Stand noch Still. Lucy Teasdale | Objekte. Lioba von den Driesch | Animation
- 03) 29.11. bis 25.02.2024, Kommunale Galerie: Looking through! 15 Jahre Diffring-Preis für Skulptur
- 04) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 05) 15.09.2023 – 12.05.2024, Tempelhof Museum: Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke. Sonderausstellung
- 06) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin. Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum
- 07) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 08) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 09) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 10) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin **Seiten A 130 – A 170**

- 01) Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf / Außenstelle in Krockow (Westpreußen) – Die Lage ist ernst, meint nicht nur Dr. Jürgen Martens aus Königswinter (NRW)
- 02) Westpreußisches Landesmuseum (WLM) sucht neuen Direktor. Eine Information „von außen“ - unsere Gremien schweigen!
- 03) Newsletter: Die neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum ab dem 19.10.2023 -18.02.2024. „Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel
- 04) 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
- 05) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024
- 06) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Einladung zur Eröffnung der Ausstellung "Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen" am 16. Februar 2023 um 18 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen. Fotografien einer geteilten Landschaft – Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen
- 07) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz
- 08) 12.11.2023-30.06.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz: Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage
- 09) Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"

- 10) 16.09.2023 bis 14.04.2024, Schinesisches Museum zu Görlitz:
Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der
Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung
- 11) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen

***Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E
sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!***



Teil A

A. a) Editorial

Seiten A 2 – A 3

Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis 31. März 2024 unterzeichnet werden

Liebe Leser,

wir haben die Laufzeit der Petition gegen die Weggabe von deutschem Kultur-gut ins Ausland, hier geht es speziell um Danziger Paramente, bis zum 31.03.2024 verlängert. Grund dafür ist nicht die bejammernswerte geringe Zahl von Unterschriften, in der Konkurrenz von Petitionen von angeblich „patriotischen“ Institutionen und Parteien, die hunderttausende Unterschriften für Tagesereignisse bekommen. Unsere mehrfachen Gründe sind folgende:

- die Wochenzeitung „Junge Freiheit“ war durch Ihre Mitarbeiterin Martina Meckelein wegen eines Informationsgesprächs zu den Danziger Paramenten herangetreten; dieses Gespräch wurde dann mit dem Vertreter unserer Arbeitsgruppe „Danziger Paramentenschatz“, Herrn Dr. Jürgen Martens, verabredet und durchgeführt. Das Ergebnis ist ein ausführlicher Bericht von Martina Meckelein in der Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Wir bringen Ihnen, liebe Leser, diesen Bericht u.a. hier auf der Seite A 5 zur Kenntnis;

- in diesem Gespräch erfuhren wir u.a., das die Bundestagsfraktion der Alternative für Deutschland AfD am 03.01.2024 eine „Kleine Anfrage an die Bundesregierung“ gerichtet hat; dieses Papier geben wir unseren Lesern auf den Seiten A 6 – A 10 zur Kenntnis, es müsste von der Bundesregierung, zuständigkeitshalber wohl von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Frau Claudia Roth, bis Mitte Februar 2024 beantwortet werden.

Wir haben aus dieser Sachlage die Hoffnung, dass die Petition weiteren Kreisen bekannt wird, die die Petition auch zu unterzeichnen wünschen.

Da gibt es aber ein gewichtiges Problem. Über unsere Petition ist hier und da berichtet worden. Auffällig ist jedoch, dass weder die oben genannten brandneuen Aktionen hierzu noch Berichte in den Monaten davor die Adresse der Petition bekanntmachen! Der landsmannschaftliche Träger der Aktion wird nicht genannt. Damit schließen sich auch sogenannte patriotische Kräfte dem allgemeinen Medientrend an, landsmannschaftliche Organisationen nicht zu nennen, es gibt sie einfach nicht.

Ganz gleich, ob über die Milliardenforderungen eines Vertreiberstaates für selbst erlittenes Unrecht berichtet wird, ob der Begriff „Vertreibung“ missbraucht wird für die „Remigration“ von illegal im Lande sich aufhaltende Menschen, die landsmannschaftlichen Verbände und ihre Dachorganisation, der Bund der Vertriebenen (BdV) ist nicht Teil der öffentlichen Diskussion, sie erleiden damit dasselbe Schicksal wie ein nicht geringer Teil der politischen Wirklichkeit unseres Landes, der ausgegrenzt wird, um über ihn zu reden und zu befinden, weil man mit ihm nicht reden will.

„Mehr Demokratie wagen“ (!?)

Nun beschäftigen wir uns nicht nur mit den Danziger Paramenten. Uns liegt das Schicksal unseres kulturellen Erbes ganz allgemein sehr am Herzen. Deshalb haben wir uns in dieser

Seite A 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Frage auch an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages (epetitionen.bundestag.de, ID-Nr. 153618 eingeben) gewandt. Eine Antwort lässt sich Zeit, wie wir Ende September erfuhren:

Bundestag Petitionsausschuss Allgemeine Kulturpflege
Pet 3-20-04-224-022481 (Bitte bei allen Zuschriften angeben)

Berlin, 29.09.2023

Sehr geehrter Herr Dr. Martens,

die Mitzeichnungsfrist Ihrer öffentlichen Petition ist zwischenzeitlich abgelaufen. 36 Mitzeichner/innen unterstützen Sie in Ihrem Anliegen, zu dem das zuständige Ministerium bereits um Abgabe einer Stellungnahme gebeten wurde.

Nach Auswertung der Stellungnahme des Ministeriums wird der Vorgang durch die als Berichterstatter eingesetzten Abgeordneten geprüft und im Petitionsausschuss beraten. Die abschließende Entscheidung wird Ihnen — nachdem der Deutsche Bundestag zugestimmt hat — schriftlich zugeleitet. Sie wird darüber hinaus auch auf den Internetseiten des Petitionsausschusses veröffentlicht. Dieses Verfahren nimmt erfahrungsgemäß längere Zeit in Anspruch. Ich bitte daher bis zum Erhalt des abschließenden Bescheides um Geduld.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag

Peggy Bair

Eine Dokumentation unserer bisherigen Petitions-Bemühungen (Pressemitteilungen, Korrespondenz usw.) finden Sie gesammelt unter:

<https://www.ostdeutsche-museen.de>

Der AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024 umfasst wieder hunderte von Seiten. Es fällt schwer, die Bedeutung einzelner Themenbereiche hervorzuheben und weiterzuempfehlen. In den Themen-Bereichen A, B und C finden sich viele Termine, die Sie, nach unserer Meinung besonders beachten sollten. In den Themenbereichen D und E, werden regional gegliedert, historisch-landeskundliche (Teil D) und politische (Teil E) Nachrichten ausgebreitet.

Wir weisen hier auf einen besonderen historisch-landeskundlichen „Leckerbissen“ im Teil D hin, wo Jürgen Ehmann, bekannt u.a. durch seine 2022 erschienene „Dokumentation zum Tannenberg-Denkmal“, sich uns in einem Originalbeitrag (Seiten D 4 bis D 28) mit dem Thema „Die Geschichte der Graudenz – Altfelder Chaussee (1842 – 1878)“ präsentiert. Der Beitrag ist 16 Abbildungen reich illustriert.

Wir nehmen auch am übrigen täglichen politischen Leben teil. Die „Massendemonstrationen“ und ihre Auslöser für, nein gegen..., sind im Teil E Thema, wir ergänzen die Meldungen, soweit nötig. Hier heißt es kaltes Blut zu bewahren!


Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.03.2024**



openPetition

Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum

1

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

2

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

3

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

4

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

5

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

6

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

7

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

8

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

9

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer

Datum, Unterschrift

10

Vorname, Familienname

PLZ, Wohnort

E-Mail-Adresse

Strasse, Hausnummer


Datum, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Dieser Unterschriftenbogen wird auf www.openpetition.de mit Bild hochgeladen. Von Ihnen E-mail werden Postleitzahl und Ort gespeichert, damit Ihre Unterschrift gezählt werden kann. Wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, wählen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse an. Damit Einwilligung können Sie jederzeit widersprechen.

Hinweis

Eintragung nur persönlich und handschriftlich. Nur einmal (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste läuft bis zum **16.06.23** (postaleich an Dr. Jürgen Martens, Am Harenberg 14, 53639 Königswinter oder engessenj@openpetition.de per Email an juergen.martens@openpetition.de)



Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.
danzig.westpreussen.berlin@gmail.com Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannahmer, Fernabfrage)

02) Umsonst gerettet. Danziger Paramentenschatz: Wie die evangelische Kirche deutsches Kulturgut verschenkt. Von Martina Meckelein



Ein Mantel als Teil des berühmten Danziger Paramentenschatzes im St. Annen-Museum in Lübeck

Umsonst gerettet

Danziger Paramentenschatz: Wie die evangelische Kirche deutsches Kulturgut verschenkt

MARTINA MECKELEIN

Arabische Clans sind so schrecklich roh und einfüßig. Wenn die es mal wieder auf deutsche Kunstschätze abgesehen haben, versenken sie Güterstäbe, zerschlagen Vitrinen, plündern die Auslagen und versuchen unedelmütig zu ertrinken. Sie sollten sich mal ein Beispiel an der protestantischen Kirche nehmen. Die macht das viel elegant. Die hiebt stinkenden ein. Die formuliert eine Absichtserklärung, einen „Letter of intent“, und verschenkt einfach deutsches Kulturgut. Das ist kein Witz.

Konkret: Die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) – das ist der Rechtsnachfolger der deutschen evangelischen Gemeinden östlich der Oder und Neisse – plant, Polen mit dem aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten unter Lebensgefahr geretteten Danziger Paramentenschatz zu beglücken. Im Versehen kann deutsches Kulturgut sind im Verhältnis der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den Ostgebieten und im Tilgen der Erinnerungen an deutsche Kultur sind die Lutheraner übrigens schon echte Profis. Denn der Paramentenschatz ist nicht das erste „Geschenk“ der evangelischen Kirche an die Polen. Und er wird sicherlich nicht das letzte bleiben. Auf der, es gäbe eine Gesetzesänderung.

Vor den Bilderstürmern wurden die Paramente versteckt

„Paramente sind göttliche Textilien, wie Altardecken, Klingenbeutel und Gewänder, Kappen, Stulen“, erklärt der Historiker Jürgen Martens (84). Nun, diese Stoffe gibt es in jeder Kirche. „Der Danziger Paramentenschatz ist allerdings einmalig“, sagt Martens. „Die Stoffe stammen zum größten Teil aus dem 14. Jahrhundert. Sie sind aus ost-europäischer und chinesischer Seide mit filigranen Motiven, wie beispielsweise seltsamen Vögeln, und sie sind mit reinem Gold eingestickt.“ Die reichen Danziger Patrizierfamilien ließen sie über Venedig importieren. „Und dann wurden sie in Danzig vor Ort vernäht“, sagt Martens. Es müssen zu Hochzeiten Danzigt Umzügen an diesen Paramenten alleine in der Marienkirche gelagert worden sein. Inzwischen gibt es 53 Altäre und 130 Diakone und Messdiener auszustaffieren.

Die Marienkirche wurde 1525 zur evangelischen Hauptkirche in der Hansestadt. Die Paramente wurden unbrauchbar. In vielen Kirchen wurden sie zerstört. Nicht so in Danzig. „Vor den Bilderstürmern wurden sie versteckt, eingemauert und dann zum Glück vergessen“, sagt Martens. „Ert im 19. Jahrhundert entdeckte sie ein Küster namens Hinz wieder. Ursprünglich waren es an die 1.000 Teile. Doch weit über 700 Stücke wurden

verkauft, nur 289 Teile konnten gerettet werden.“ Und diese knapp 300 Stücke marieren 1944 wieder gerettet werden. Gerhard Gülzow hieß der letzte evangelische Pastor der Marienkirche. Gemeinsam mit einigen Gemeindegliedern ging er 1944 mit den Gewändern auf die Flucht vor den anrückenden Russen und Polen, im Gepäck die Paramente. Sein Weg führte über Thüringen. Dort verblieben 183 Textilteile. 106 Stücke schafften es bis nach Bayern und dann Richtung Norden nach Lübeck, in Gülzows Pfarrhaus in der Luther Kirche. „Der Teil, der in Thüringen verblieben war, wurde 1961 von der DDR-Regierung an die Polen übergeben“, so Martens. „Der Schatz ist heute im Nationalmuseum in Danzig.“

Die Stücke in Lübeck gingen ins Eigentum der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland über. 1964 wurden die Paramente in der Marienkirche in Lübeck ausgestellt. Doch die 700 Jahre alten Textilien litt unter den schlechten konservatorischen Bedingungen in dem Gebäude. Die Hansestadt und die Kirche schlossen einen Vertrag und kamen überein, das Danziger Schatz im St. Annen-Museum zu zeigen. Seit 1990 wird er in einer Klimakammer präsentiert.

Martens ist geborener Lübecker. Auch wenn er heute in Königswinter wohnt, besucht er immer wieder seine Heimatstadt. „Jugendwahn nach 2010 bemerkte ich dann bei einem Besuch des Museums, daß die Gewänder nicht mehr ausgestellt waren“, sagt er gegenüber der JUNGEN FREIHEIT. Auf dem im Oktober 2018 stattgefundenen „Forum Gedanus“ fragte Martens, wo sich denn nun der Schatz befinden würde. „Ich bekam aber keine eindeutige Antwort. Deshalb schrieb ich am 15. Oktober 2018 dem damaligen Ratvorsitzenden der EKD, Heinrich Bedford-Strohan.“ Am 6. November 2018 gab es eine bischöfliche Antwort. „Unter anderem wurde mir zugesichert, daß eine Rückführung des Paramentenschatzes nach Polen nicht ausgeschlossen sei.“ 2019 waren dann die Paramente wieder im St. Annen-Museum zu sehen. „Um so unbegreiflicher war für mich, als ich im Dezember 2022 einen Artikel in den *Lübecker Nachrichten* las“, erzählt der Historiker. „Dort stand, daß die Danziger Paramente nach Polen überstellt werden sollten.“

Unter der Überschrift „Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft: Spätmittelalterliche Textilien sollen von Lübeck zurück zur Marienkirche Gdanek gebracht werden“ erklärte die UEK am 9. Dezember 2022 in einer Pressemitteilung, daß sie sich mit der Marienkirche Gdanek darauf geeinigt hätten, „in den kommenden Jahren das Eigentum an dem sogenannten ‚Danziger Paramentenschatz‘ auf die Marienkirche Gdanek zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen.“ Diese Absichtserklärung hatten sie einen Tag zuvor, am 8. Dezember 2022, im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover unterzeichnet.

Als Generalkonsulin der Bundesrepublik

Deutschland in Gdanek lobte Cornelia Pieper die Vereinbarung mit den Polen: „Das ist ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen, die die deutsch-polnische Freundschaft vorantreiben und vertiefen.“ Eine doch wohl eher einseitige Freundschaftsbekundung. Inzwischen erinnerte der polnische Erzbischof Tadeusz Wojda daran, daß es sich nicht um die erste derzeitige Sondernkung handelt. Stadt und Erzbischof Gdanek freuen sich sehr, daß nach dem Dreifaltigkeitssonntag, der seit 2020 nach über siebzig Berliner Jahren wieder in der Marienkirche Gdanek steht, demnächst auch der Paramentenschatz nach Hause kommt.“ Martens vermutet, daß die damalige Ratvorsitzende der EKD, Annette Karasch, und Auslandsbischof Petra Bause-Huber, die treibenden Kräfte hinter der aktuellen Paramenten-Schenkungen wie auch der Altarschenkungen sind. „Vielleicht ist es reine Eitelkeit der beiden Damen gewesen.“

Der Staat hat in diesem Fall keine Einflußmöglichkeit

Wann der Schatz allerdings nach Danzig überstellt wird, ist überhaupt noch nicht klar. Martens: „Die EKD hat den Schatz nicht dem Staat Polen, sondern der Danziger Marienkirche geschenkt. Er könnte also nur in der Kirche ausgestellt werden. Dort sind die klimatischen Unterbringungsmöglichkeiten allerdings sehr problematisch. Es fehlt ebenfalls an Personal.“

Darf der Danziger Paramentenschatz denn überhaupt ins Ausland ausgeführt werden? Unter dem Zeichen 29/9972 hat die AfD unter anderem auch diese Frage am 3. Januar 2024 in einer Kleinen Anfrage an die Bundesregierung gestellt. Zuordnend ist das Haus der Kulturstatsministerin Claudia Roth. Die JUNGE FREIHEIT fragte schon mal vorab nach: „Die Stellung von Kirchen und Religionsgemeinschaften ist verfassungsrechtlich besonders geschützt“, so ein Sprecher der Ministerin. „Der Schutz umfaßt sowohl den Schutz vor staatlicher Einflußnahme als auch die selbstständige Ordnung und Verwaltung von Kirchen-Angelegenheiten, insbesondere ihrer Vermögensverwaltung.“

Das bedeutet, daß eine Ausfuhr ins Ausland der Staat nur verbieten könnte, wenn die Kirche als Eigentümerin ihre Kunstwerke ins Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes eintragen lassen würde. Das hat sie nicht getan, also hat der Staat hier keine Handhabe, will sie vielleicht auch gar nicht haben. Martens gibt allerdings nicht auf. Er will verhindern, daß der Danziger Paramentenschatz an Polen verschenkt wird. „Ich will betonen, daß nicht Polen die treibende Kraft ist, sondern die evangelische Kirche.“ Martens startete eine Petition. Er fordert die Änderung des Paragraphen 9, Abs 1 und 3 des Gesetzes zum Schutz von Kulturgut (RGSG). Es ist genau der Paragraph, auf den das Roth-Ministerium verweist, um nicht einzuschreiten.

Aus: Junge Freiheit Nr. 04 von 19.01.2024, Seite 14.-

[<https://jungefreiheit.de/wissen/geschichte/2024/danziger-paramentenschatz-umsonst-gerettet/>](https://jungefreiheit.de/wissen/geschichte/2024/danziger-paramentenschatz-umsonst-gerettet/)

**03) Danziger Paramentenschatz: Kleine Anfrage der Alternative für Deutschland (AfD) an die Bundesregierung
- Deutscher Bundestag, Drucksache 20/9972**

Deutscher Bundestag

20. Wahlperiode

Drucksache 20/9972

03.01.2024

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Martin Erwin Renner, Dr. Götz Frömming, Beatrix von Storch und der Fraktion der AfD

Haltung der Bundesregierung zur Versenkung des Danziger Paramentenschatzes an die Danziger Marienkirche in Polen

Am 8. Dezember 2022 hat sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) mit dem römisch-katholischen Bistum Danzig-Oliva und der ihr zugehörigen Gemeinde der Marienkirche in einer Absichtserklärung darauf geeinigt, in den kommenden Jahren den sich in Deutschland befindlichen Teil des „Danziger Paramentenschatzes“ an seinen Herkunftsort im heutigen Polen „zurückzuführen“ (www.ekd.de/rueckkehr-danziger-paramentenschatz-76569.htm; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Der kunsthistorisch und kulturgeschichtlich einzigartige Schatz wird damit in polnisches Eigentum übergehen. Geplant ist, dass ein Museum bei der Marienkirche errichtet wird, das „für die Erhaltung, weitere Erforschung und Präsentation der Paramente optimale Bedingungen bietet“ (www.uek-online.de/3-5-artikel-content-1054-erklaerung-danziger-paramentenschatz-1054.php; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023).

Zur Bewahrung „der Erinnerung an die Rettung der Paramente und als dauerhafte kulturelle Brücke zwischen Polen und Deutschland“, so teilte die UEK weiter mit, sollen im St. Annen-Museum in Lübeck und im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg weiterhin einzelne Danziger Paramente“, dann allerdings als „Leihgaben“ der Marienkirche Danzig, ausgestellt werden. „Die exemplarische Präsentation Danziger Paramente in Deutschland“ bleibe also „gewahrt“ (www.ekd.de/rueckkehr-danziger-paramentenschatz-76569.htm; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Diese Auskunft muss vor dem Hintergrund, dass künftig nur mehr wenige „Leihgaben“ dieses einzigartigen Schatzes zu sehen sein werden, aus Sicht der Fragesteller als irritierend eingestuft werden.

Der „Paramentenschatz“ soll offenbar dem Beispiel des Dreifaltigkeitsaltars der Danziger St. Georgsbruderschaft folgen, der den Zweiten Weltkrieg in Berlin unversehrt überstanden hatte. Dieser Altar (Altartafel [Retabel] und der Altarsockel [Predella] aus dem 15. Jahrhundert) (www.ekd.de/dreifaltigkeitsaltar-vo-n-berlin-nach-danzig-zurueckgekehrt-73724.htm; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023) wurde im März 2020, wiederum auf Initiative der UEK, an die Marienkirche Danzig verschenkt. Die Versenkung dieser beiden Danziger Kunstwerke war die bis dahin „bedeutendste von insgesamt vier Schenkungen, die die UEK in den letzten 13 Jahren tätigte“. Vorher waren bereits, so Henning Pahl, Leiter des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin, zwei Abendmahlskelche, ein silbernes Kreuz, eine Oblatendose und ein Oblatenteller als „Geschenk an die Friedenskirche in Jauer/Niederschlesien überbracht“ worden (Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße zwischen Eigentumsfragen und Versöhnungshoff-

nung. Aus evangelischen Archiven. Neue Folge der „Allgemeinen Mitteilungen“, Nummer 61/2021, S. 9–26, hier: S. 11 f.).

Vor der Verschenkung des Dreifaltigkeitsaltars in die Marienkirche Danzig wurde seitens der UEK „die Zustimmung zuständiger Stellen der deutschen Bundesregierung eingeholt“ (Erklärung der UEK zur beabsichtigten Rückkehr des Danziger Paramentenschatzes zur Marienkirche Danzig, www.uek-online.de/3-5-artikel-content-1054-erklaerung-danziger-paramentenschaftz-1054.php; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Es muss nach Auffassung der Fragesteller deshalb davon ausgegangen werden, dass die Bundesregierung die Verschenkung wertvollen deutschen Kulturgutes gutheißt und unterstützt. Das wird durch eine Äußerung der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Cornelia Pieper, unterstrichen, die in der Verschenkung des „Paramentenschatzes“ „ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen“ sieht, „die diese Freundschaft (gemeint ist deutsch-polnische) voranbringen und vertiefen“ (www.hl-live.de/text.php?id=155618; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023).

Der „Paramentenschatz“ konnte Ende des Zweiten Weltkriegs von Mitgliedern der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde gerettet werden; maßgeblichen Anteil daran hatte der letzte evangelische Pastor an St. Marien, Dr. Gerhard Gülzow, der die unersetzlichen liturgischen Gewänder vor der anrückenden Roten Armee in den Westen retten konnte. Ein Teil gelangte nach Thüringen. Die dort verbliebenen knapp 200 Teile des „Paramentenschatzes“ wurden 1961 von der DDR-Regierung beschlagnahmt und dem polnischen Staat übergeben; sie befinden sich heute im Danziger Nationalmuseum (www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum; www.in-online.de/kultur/regional/danziger-paramente-in-luebeck-streit-um-rueckgabe-kostbarer-kirchengewaender-geht-weiter-DXGDDPOOFVAQHMANQW6BJMNJIU.html; letzter Zugriff: 6. Dezember 2023).

Über hundert Paramententeile gelangten nach Lübeck. Hier wurden sie zunächst in der Marienkirche Lübeck zusammengeführt und von der Evangelischen Kirche der Union (EKU; heute: UEK) als Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Evangelischen Marienkirchengemeinde Danzig dauerhaft an das St. Annen-Museum Lübeck ausgeliehen (vgl. st-annen-museum.de/das-grosse-fest---danziger-textilschaetze-ii; letzter Zugriff: 6. Dezember 2023). Ein kleiner Bestand kam in das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg (www.gnm.de/sammlungen/sammlungen-a-z/textilien-kleidung-und-schmuck; letzter Zugriff: 6. Dezember 2023).

Der „Danziger Paramentenschatz“ gehört nach Umfang und Qualität zu den bedeutendsten textilen Beständen, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben. Die ältesten überlieferten Objekte – es handelt sich um „Gewänder aus zentralasiatischen Seiden mit reichem Golddekor“ – stammen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (vgl. z. B. www.didymos-verlag.de/produkt/der-schatz-der-marienkirche-zu-danzig/; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Ein Großteil der für die Ausstattung der Altäre verwendeten Stoffe wurden in den Seidenzentren Italiens gewebt.

Anfang der 1990er Jahre kam schon einmal die Diskussion auf, die Paramente wieder nach Danzig zu geben, weil sie in der Lübecker Marienkirche keinen Raum mehr fanden. Diesen Überlegungen wurde damals nach Ansicht der Fragesteller mit guten Gründen entschieden widersprochen. So schrieb Prof. Dr. Pieper, ein Freund des verstorbenen Pastors Gülzow, unter anderem an den Vorstand der Lübecker St. Marien-Gemeinde: „Wenn man die Paramente heute von polnischer Seite reklamiert, dann bedeutet diese Forderung, daß die Flüchtlinge nicht nur ihre Heimat und ihren Besitz aufgeben mußten, sondern nun

auch noch das mühsam bewahrte Fluchtgepäck abgeben sollen. Dafür kann man keine Zustimmung erwarten“ (www.der-westpreusse.de/de/02-2018-3.html; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023).

Die Abgabe des „mühsam bewahrten Fluchtgepäcks“ (s. o.) und damit wertvollsten nationalen Kulturgutes droht nun nach Auffassung der Fragesteller Realität zu werden. Aufgrund des hohen nationalen Wertes, den die Paramente kultur- und kunsthistorisch darstellen, darf das aus Sicht der Fragesteller nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit sein. Ziel muss es nach Auffassung der Fragesteller sein, diese unersetzlichen nationalen Kulturgüter im Land zu behalten.

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Teilt die Bundesregierung die Auffassung der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Cornelia Pieper, nach der die Verschenkung des deutschen „Paramentenschatzes“ „ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen“ sei, „die diese Freundschaft (gemeint ist deutsch-polnische) voranbringe und vertiefe (siehe Vorbemerkung)?
 - a) Wenn ja, kann hieraus abgeleitet werden, dass die Bundesregierung der Verschenkung des „Paramentenschatzes“ ohne Gegenleistung zustimmt (bitte ggf. die Gründe für diese Zustimmung aufzuführen)?
 - b) Wenn nein, warum teilt die Bundesregierung die Auffassung der Generalkonsulin nicht?
2. Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wann genau die sich in Lübeck bzw. Nürnberg befindlichen Teile des „Danziger Paramentenschatzes“ nach Danzig an die dortige Marienkirche zurückkehren sollen (wenn ja, bitte die Rahmenbedingungen der Rückkehr näher ausführen)?
3. Hat sich die Bundesregierung vor dem Hintergrund der Verschenkung des „Danziger Paramentenschatzes“ ohne Gegenleistung an die Danziger Marienkirche eine Auffassung zum nationalen kunst- und kulturhistorischen Rang des „Danziger Paramentenschatzes“ gebildet?
 - a) Wenn ja, zu welchem Ergebnis ist die Bundesregierung hierbei gekommen (bitte auch darlegen, ob die Bundesregierung die Verschenkung dieses Schatzes von nationaler kulturgeschichtlicher Bedeutung zur Förderung der deutsch-polnischen Freundschaft für opportun hält)?
 - b) Wenn nein, kann die Bundesregierung darlegen, warum sie sich zu dem kunst- und kulturhistorischen Rang des „Danziger Paramentenschatzes“ vor dem Hintergrund der beabsichtigten Verschenkung dieses Schatzes bisher keine Auffassung gebildet hat?
4. Kann die Bundesregierung Argumente dafür angeben, warum der „Danziger Paramentenschatz“ nach Recherche der Fragesteller nicht als „national wertvolles Kulturgut“ gelistet ist, obwohl hier nach Einschätzung der Fragesteller der § 7 Absatz 1 des Kulturgutschutzgesetzes (KGSG) Anwendung finden müsste, gemäß dem es sich hier um Kulturgut handelt, das „besonders bedeutsam für das kulturelle Erbe Deutschlands“ „und damit identitätsstiftend für die Kultur Deutschlands ist und seine Abwanderung einen wesentlichen Verlust für den deutschen Kulturbesitz bedeuten würde und deshalb sein Verbleib im Bundesgebiet im herausragenden kulturellen öffentlichen Interesse liegt“ (www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/AllesZumKulturgutschutz/Kulturgutschutzgesetz/Kernpunkte/NationalwertvollesKulturgut/nationalwertvollesKulturgut_nodc.html)?

- a) Wenn ja, welche Schlussfolgerungen hat die Bundesregierung hieraus gezogen und welche Maßnahmen hat sie ggf. bisher ergriffen, um diese „Abwanderung“ (s. o.) national bedeutsamen Kulturgutes abzuwenden?
 - b) Wenn ja, wie ist vor diesem Hintergrund der Beschluss, die Paramente über einen „Schenkungsvertrag“ zwischen der UEK und der Danziger Marienkirche „zurückzugeben“, von der Bundesregierung einzuordnen (www.in-online.de/kultur/regional/danziger-paramente-in-luebeck-streit-um-rueckgabe-kostbarer-kirchengewaender-geht-weiter-DXGDDP-OOFVAQHNANQW6BJMNJIU.html), bitte erläutern, ob die UEK vor dem Hintergrund, dass es sich hier um national bedeutsames Kulturgut handelt, legitimiert ist, einen „Schenkungsvertrag“ einzugehen)?
 - c) Wenn nein, kann die Bundesregierung darlegen, warum es sich beim „Danziger Paramentschatz“ aus ihrer Sicht nicht um Kulturgut handelt, das „besonders bedeutsam für das kulturelle Erbe Deutschlands“ ist (bitte ggf. ausführen)?
5. Hat sich die Bundesregierung zu der polnischen Rechtsauffassung eine eigene Positionierung erarbeitet, dass mit der Verschiebung der Staatsgrenzen „nicht nur die ehemals deutschen Gebiete mit den darauf vorgefundenen Kulturgütern, Denkmälern und Bauwerken unter die Souveränität Polens gekommen sind, sondern auch die auf diesen vormals deutschen, nun polnischen Gebieten hergestellten Kulturgüter („Territorialprinzip““ (vgl. Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden, S. 17 f.) und wenn ja, wie lautet diese Positionierung?
 6. Ist vor dem Hintergrund dieses von Polen vertretenen „Territorialprinzips“ nach Kenntnis der Bundesregierung auch der Anspruch zu sehen, den Polen laut Auskunft der Bundesregierung auf den „Danziger Paramentschatz“ in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erhoben hat, der sich im St. Annen-Museum in Lübeck befindet (vgl. Bundestagsdrucksache 13/8111, S. 8)?
 7. Hat die polnische Seite diesen Anspruch auf Übergabe bis heute nach Kenntnis der Bundesregierung aufrechterhalten, und wenn ja, welche Haltung hat die Bundesregierung dazu eingenommen und wenn nein, kann die Bundesregierung angeben, aufgrund welcher Argumente die polnische Seite von ihrem „Anspruch“ auf „Übergabe“ des „Danziger Paramentschatzes“ abgerückt ist (bitte ausführen)?
 8. Kann die Bundesregierung die Gründe dafür angeben, warum sie auf Anfrage der UEK der Verschenkung des Dreifaltigkeitsaltars an die Marienkirche Danzig zugestimmt hat (siehe Vorbemerkung)?
 9. Ist der Bundesregierung bekannt, ob die Formel der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) von der „Rückkehr des Danziger Paramentschatzes zur Marienkirche Danzig“ (www.uek-online.de/3-5-artikel-content-1054-erklaerung-danziger-paramentschaftz-1054.php) als Anerkennung der polnischen Rechtsauffassung zu deuten ist, nach der die „Verlagerung“ des Dreifaltigkeitsaltars aus der Danziger Marienkirche und nun auch des „Danziger Paramentschatzes“ als „Kulturgutraub anzusehen“ ist (vgl. Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden, S. 18), weil beides als Inventar der Marienkirche zu Polen gehöre?
 - a) Wenn ja, gab es in dieser Frage Kontakte mit Vertretern der UEK und wenn ja, mit welchem Ergebnis?

- b) Wenn ja, kann die Bundesregierung bestätigen, dass das polnische Ministerium für Kultur und nationales Erbe unter der Überschrift „Kriegsverlustkatalog“ ein Online-Register aller Kulturgüter führt, die während des Zweiten Weltkriegs aus dem Hoheitsgebiet Polens in den Grenzen „nach 1945“ „gestohlen oder illegal ins Ausland ausgeführt wurden“ (vgl. Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden, S. 18, Fußnote 16) und wenn ja, hat sich die Bundesregierung hierzu mit Blick auf deutsche Kulturgüter, die in dieser Zeit vor der heranrückenden Roten Armee nach Westdeutschland gerettet werden konnten und von der polnischen Seite als „gestohlen oder illegal ins Ausland ausgeführt“ klassifiziert werden, eine eigene Auffassung gebildet (bitte ggf. ausführen)?
- c) Wenn nein, warum gab es in dieser Frage keine Kontakte mit Vertretern der UEK?
10. Gab es im Fall der Versenkung des „Danziger Paramentenschatzes“ wie im Fall des Dreifaltigkeitsaltars eine Anfrage der UEK an die Bundesregierung, ob sie einer derartigen Versenkung zustimmt?
- a) Wenn ja, kann die Bundesregierung darlegen, ob sie auch in diesem Fall zugestimmt hat (bitte die Gründe für diese Zustimmung darlegen und auch darauf eingehen, ob die Bestimmungen des Kulturgutschutzgesetzes einer derartigen Rückgabe nicht entgegenstehen und wenn nein, warum nicht)?
- b) Wenn nein, warum gab es im Fall des „Danziger Paramentenschatzes“ keine Anfrage der UEK an die Bundesregierung?
11. Plant die Bundesregierung, sich am Bau eines Museums bei der Marienkirche zu beteiligen, das „für die Erhaltung, weitere Erforschung und Präsentation der Paramente optimale Bedingungen“ bieten soll (siehe Vorbemerkung)?
- a) Wenn ja, mit welcher Summe wird sich die Bundesregierung am Bau dieses Museums beteiligen (bitte auch die Gründe dafür darlegen, warum sich die Bundesregierung am Bau dieses Museums mit Bundesmitteln beteiligen wird)?
- b) Wenn nein, kann die Bundesregierung die Gründe dafür darlegen, warum sich die Bundesregierung am Bau dieses Museums nicht mit Bundesmitteln beteiligen wird (bitte ausführen)?

Berlin, den 13. Dezember

Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion

04) Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße zwischen Eigentumsfrage und Versöhnungshoffnung. Von Henning Pahl

Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen
evangelischen Gemeinden östlich von
Oder und Neiße zwischen Eigentumsfragen
und Versöhnungshoffnung

Henning Pahl

Der nachfolgende Aufsatz thematisiert die nach Westen verbrachten Kunst- und Kulturgüter aus deutschen evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße, die bis 1945 zur preußischen evangelischen Landeskirche gehörten und mit der Abwanderung und Vertreibung im Gefolge des von Deutschland verursachten Zweiten Weltkrieges untergegangen sind. Das Thema ist dreigeteilt: Zum einen wird das Kulturgut als Gegenstand von Luftschutzmaßnahmen während des Zweiten Weltkriegs beschrieben, zum anderen wird der Eigentumstitel der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) dargestellt, zum dritten werden vier Schenkungen von Kulturgut der UEK und die dahinterstehenden Motive erläutert. Die Untersuchung ist beispielhaft auf das Tafelbild und die Predella des Dreifaltigkeitsaltars aus der Danziger Marienkirche fokussiert.

Kulturgutrückführungen

Es herrschte eine besonders feierliche Stimmung im Gotteshaus der evangelischen Kirchengemeinde St. Johannis in Berlin-Moabit, als Bischof Dr. Christian Stäblein am 1. März 2020 die Rückführung von Predella und Retabel des Dreifaltigkeitsaltars in die Danziger Marienkirche in den Mittelpunkt seiner Predigt stellte. Beide Kunstwerke waren in der Mitte des 15. Jahrhunderts im Auftrag der Georgsbruderschaft für die Danziger Marienkirche hergestellt worden und befanden sich ebendort, bis sie 1942 zum Schutz vor Kriegszerstörung ausgelagert und nach Westen verbracht wurden. 2018 nahm die Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) Kontakt mit dem Erzbistum Danzig auf, um die Rückführung der Kunstwerke in die Marienkirche im Wege einer Schenkung anzubieten. 2019 unterzeichneten beide Seiten einen entsprechenden Vertrag, dessen Inhalte mit dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik abgestimmt waren. Am 1. März 2020 versammelten sich in der Johanniskirche Vertreter beider Seiten zu einem feierlichen „Abschiedsgottesdienst“: Vertreter der polnischen katholischen Kirche unter der Führung von Prälat Ireneusz Bradtke,



Abb.1: Bischof Stäblein, Prälat Bradtke (rechts und links der Bibel) mit Botschafter Przyłębski (2. v. r.) am 1. März 2020 in St. Johannis (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Fotografin Martina Knoll)

Vertreter von UEK und EKD, neben Bischof Stäblein auch der theologische Referent der UEK, Oberkirchenrat Martin Evang, und die EKD-Synodenpräses Irmgard Schwaetzer. Als Repräsentant der Republik Polen wohnte der polnische Botschafter in Berlin, Andrzej Przyłębski, dem Gottesdienst bei.

Besonders herzlich begrüßte Bischof Stäblein die Gäste aus Danzig und dankte ihnen, dass sie diesen Akt der Versöhnung 75 Jahre nach Kriegsende möglich gemacht hätten. In Weiterführung seiner Bildinterpretation und in Anspielung auf den freundlichen Blick des Gottvaters auf dem Gemälde der Predella¹ richtete sich Stäblein an die Geschwister aus Danzig:

„Wir geben Ihnen die Predella mit, weil sie Ihre ist, weil wir sie hier »nur« gebütet und bewahrt haben. Auf verschlungenen Wegen ist die Predella hierher gekommen, weniger verschlungen, sondern offenkundig, offenkundig furchtbar und schrecklich aber sind die

1 Eine Bildbeschreibung der Predella findet sich bei Martina Knoll/Thorsten Knoll, Leihfrist abgelaufen: Abschiedsgottesdienst mit Bischof Dr. Stäblein am 1. März in St. Johannis, in: Evangelisch im Tiergarten. Magazin der evangelischen Kirchengemeinde Tiergarten 39/2020, S. 6-7. Abrufbar unter <https://www.ev-gemeinde-tiergarten.de/evit> (abgerufen am 13.10.2021).

Gründe, warum die Predella nicht in Danzig geblieben war [...]. Das ist eine der Folgen des schrecklichen Krieges, der im deutschen Namen begonnen und mörderisch geführt wurde, der entsetzliche Überfall auf Polen, das Wüten und Zerstören in deutschem Namen. [...] Und nun stehen wir also heute hier, laden ein zu freundlichen Blicken: Zu dem, dass Predella und Retabel wohl gehütet viel bebetet und gewirkt haben; zu dem freundlichen Blick, dass Sie, dass die Menschen hier im Tiergarten in der Gemeinde St. Johannis und in der Kirchenkanzlei die Bilder in Ehren bewahrt, geschätzt, ja womöglich geliebt, jedenfalls immer in lebendiger Begegnung gehalten haben. Danke dafür ganz ausdrücklich. Und wir stehen heute hier und laden ein zu dem freundlichen Blick zu Ihnen, liebe polnische Geschwister, liebe Danziger, froh, dass Sie Predella und Retabel wieder zu sich holen, dass diese nun wieder dahin kehren, wo sie hingehören, dass das alles ein Zeichen sichtbarer Verbundenheit und Miteinander sein darf. Was sind wir froh über freundliche Blicke, wir haben das ja gar nicht verdient. Nach all dem Schrecken und der Schuld bleibt das allemal unverdient: der gute Blick zueinander.²

Stäblein charakterisierte die Übergabe als einen Moment der Versöhnung, in dem beide Seiten einander freundlich ansähen, so wie der Gottvater auf dem Retabel den Betrachtenden freundlich ansieht. Versöhnung setze voraus, dass beide Seiten dies wollten. „Versöhnen kann gelingen, wenn wir uns im Leid ansehen, wenn wir das Leid des anderen sehen“, führte Stäblein aus und verwies zugleich darauf, dass es in Europa auch Menschen gäbe, die an Versöhnung kein Interesse hätten, die mit ihren Aussagen polarisierten, Ängste instrumentalisierten und „Ausgrenzungspolitik“ betrieben. Die Kunstwerke aus der Danziger Marienkirche erinnerten daran, dass Gott ein „Ort des Friedens“, des „gemeinsamen Hoffens“ sei. Die deutsch-polnische Verbundenheit, die sich in diesem Gottesdienst ausdrücke, sei ein gutes Signal für Europa, ein Europa der Hoffnung für „polnische und deutsche Geschwister, katholische und evangelische Geschwister, Danziger und Berliner“.³

Die Rückführung der beiden Danziger Kunstwerke am 1. März 2020 war die bedeutendste von insgesamt vier Schenkungen, die die UEK in den letzten 13 Jahren tätigte: Erstmals hatte Bischof Martin Schindehütte, Leiter des Amtes der UEK und EKD-Auslandsbischof, im Juni 2008 zwei Abendmahlskelche, ein silbernes Kreuz, eine Oblaten-

² Predigt von Bischof Dr. Christian Stäblein am 1. März 2020 über Römer 3, 21-26, anlässlich des Abschieds von der Predella in St. Johannis Tiergarten. Quelle: <https://www.ekbo.de/wir/bischof/predigten.html> (abgerufen am 12.10.2021).

³ Ebd.



Abb. 2: Tafelbild des Altars „Heilige Dreifaltigkeit Gnadenstuhl“ der Georgsbruderschaft aus der Marienkirche Danzig (EZA 500/34241, Foto: Helen Smith)

dose und einen Oblatenteller als Geschenk an die Friedenskirche in Jauer/Niederschlesien überbracht. In Jauer, wo bis heute eine evangelische Gemeinde Augsburgischer Konfession ansässig ist,⁴ wurden die Vasa Sacra vom evangelischen Bischof Ryszard Bogusz im Rahmen eines feierlichen Dankgottesdienstes entgegengenommen. Wie auch Bischof Stäblein interpretierte Schindehütte die Rückführung als ein Zeichen der „Dankbarkeit und der Hoffnung“ und wertete es als „ein

⁴ Die Internetpräsenz der Gemeinde ist erreichbar unter <https://parafiajaworze.pl/> (abgerufen am 13.10.2021).

Geschenk, dass wir heute als Polen und als Deutsche miteinander das Abendmahl feiern dürfen“.⁵ Die gemeinsame Abendmahlsfeier galt Schindehütte als ein Zeichen der Versöhnung und des Erinnerns zugleich: Zwischen Polen und Deutschland sei das Eingeständnis der Schuld und die gegenseitige Gewährung von Vergebung konkret geworden und drücke sich nun auch in der gemeinsamen Erinnerung an das Leiden und Sterben und die Auferweckung Jesu aus. Das deutsche Auswärtige Amt bewertete diese Schenkung als „förderliche Geste“ zwischen beiden Völkern.⁶

Zu einer weiteren Geste der Versöhnung kam es im April 2017: Der Lippische Landessuperintendent Dietmar Arends überbrachte als Vertreter der UEK ein Traubuch von 1735 als Geschenk an die Friedenskirche in Schweidnitz/Schlesien. Der evangelische Breslauer Bischof Waldemar Pytel nahm diese neuerliche Geste der Versöhnung an, und die polnische Öffentlichkeit reagierte positiv auf diese Übergabe.⁷

Ein Jahr später – im April 2018 – wurde der Schweidnitzer Friedenskirche ein weiteres Kirchenbuch in einem feierlichen Akt in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin geschenkt.⁸ Oberkirchenrat Evang übergab Bischof Waldemar Pytel das 300 Jahre alte Taufbuch und bezeichnete es als Zeugnis einer gemeinsamen Geschichte, sowohl der Geschichte der heutigen polnischen Gemeinde Augsburger Bekenntnisses zu Schweidnitz als auch der Geschichte der UEK. Der anwesende polnische Botschafter, Andrzej Przyłębski, und die anwesende Vertreterin der Staatsministerin für Kultur und Medien bei der Bundesregierung, Dr. Nicole Zeddies, dankten den Beteiligten für ihren Einsatz zur Kulturgüterückführung und lobten dies als

5 Dies und das Folgende nach Pressemitteilung der UEK vom 29.6.2008. Quelle: https://www.ekd.de/gemeinden/presse/pm175_2008_jauer.html (abgerufen am 13.10.2021).

6 Bericht unter <https://unserekirche.de/archiv/2008/06/abendmahls-kech-zurueck-nach-polen-1166/> (abgerufen am 13.10.2021). Vgl. auch den polnischen Bericht unter https://old2020.luteranic.pl/archiwum/2008/50_lat_w_drodze,2311.html (abgerufen am 14.10.2021).

7 Vgl. Bericht mit zahlreichen Fotos auf <https://swidnica24.pl/2017/04/bezcenna-ksiega-slubow-wrocila-do-swidnicy-foto/> (abgerufen am 13.10.2021) sowie Stephan Aderhold, Geschenke Heimkehr, in: Schlesischer Gottesfreund. Nachrichten und Beiträge aus dem Evangelischen Schlesien 68/2017, S. 136-137, und Pressemitteilung der UEK „Kirchenbuch kehrt nach Schweidnitz zurück“ vom 4.5.2017. Quelle: <https://www.ekd.de/Kirchenbuch-kehrt-nach-Schweidnitz-zurueck-22005.htm> (abgerufen am 13.10.2021) und Union Evangelischer Kirchen in der FKD (Hg.), Tätigkeitsbericht Mai 2015 bis April 2017, Hannover 2017, S. 68.

8 Großen Anteil am Zustandekommen der Übergaben und an der Gestaltung der Feierlichkeiten hatte Dr. Stephan Aderhold, Musikwissenschaftler und Archivar der Friedenskirche zu Schweidnitz, dem ich an dieser Stelle für sein Engagement herzlich danke.



Abb. 3: Stephan Aderhold, Andrzej Przytybski, Waldemar Pytel, Martin Evang (v.l.n.r.) bei der Übergabe des Schweidnitzer Kirchenbuches am 10. April 2018 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Fotografen Ahmet Alagün)

einen Beitrag zur Verständigung der beiden Völker nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die UEK wich mit den vier dargestellten Schenkungen von ihrer grundsätzlichen Haltung ab, dass über die offenen Fragen des Kulturgüteraustausches insgesamt und im gleichberechtigten Dialog zwischen den betroffenen Partnern verhandelt werden soll. Dahinter steht die Überzeugung, dass der Austausch von Kulturgut stets in beide Richtungen zu denken ist, dass die anstehenden Fragen beide Seiten gleichermaßen betreffen und von beiden Partnern einvernehmlich zu lösen sind. Diesen Grundsatz verfolgt auch die Bundesregierung bei ihrem Vorgehen, denn nach wie vor befindet sich eine Vielzahl bedeutender Kulturgüter deutscher Provenienz in Russland, Polen, der Ukraine und anderen Staaten.⁹ Für den Bereich der evangelischen

⁹ Vgl. „Rückführung von Beutekunst“ unter <https://www.bundesregierung.de/breg->

Kirche ist vor allem auf die Akten der evangelischen Konsistorien in Danzig und Breslau sowie eine große Zahl von Kirchenbüchern und gemeindlichen Kirchenakten hinzuweisen, die sich gegenwärtig in den polnischen (Staats-) Archiven oder in den aufgelassenen evangelischen (heute in der Regel katholischen) Kirchen, teilweise aber auch in (unbekanntem) Privatbesitz befinden.¹⁰ Bei den vier vorgenommenen Schenkungen stellte die UEK bewusst die politische Dimension der Kulturgüterfrage in den Vordergrund und gab damit dem Anliegen der Versöhnung von Deutschland und Polen nach dem Zweiten Weltkrieg den Vorrang gegenüber anderen Fragen, insbesondere der Frage des Eigentums. Damit ging die UEK über den von staatlicher Seite gesetzten Handlungsrahmen hinaus, der seit 1991 durch den Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vorgegeben ist.

Kulturgüteraustausch und Eigentumsfragen

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Wiedervereinigung sollte auch das Verhältnis Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn auf eine neue Grundlage gestellt werden. Dass dabei das während des Krieges zerstreute Kulturgut eine Belastung der deutsch-polnischen Beziehungen werden würde, war für die politisch Handelnden klar, denn die Kulturgüter bargen ein hohes emotionales Konfliktpotential und waren mit weiterführenden Fragen verknüpft, die mindestens ebenso schwierig zu lösen waren, insbesondere der Frage etwaiger Reparationszahlungen. Der „Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“, den Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Jan Krzysztof Bielecki am 17. Juni 1991 in Bonn unterzeichneten, sollte diese Grundlage für die deutsch-pol-

de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/rueckfuehrung-von-beutekunst (abgerufen am 14.10.2021) sowie für die Bestände der Preußischen Staatsbibliothek die Übersicht „Kriegsbedingte Verlagerung von Beständen – Bestände heute in Osteuropa“, darunter auch die berühmten „Berlinika“ in der Universitätsbibliothek Krakau. Quelle: https://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/ueber_uns/dokumente/verlagerte-bestaende.pdf (abgerufen am 14.10.2021).

10 Vgl. Hanna Krajewska, Die protestantischen Akten in den polnischen Archiven, in: *Archive und Herrschaft. Referate des 72. Deutschen Archivtags 2001 in Cottbus*, hg. vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Siegburg 2002, S. 125-130, und Martin Schoebel, Verschollen, vernichtet, zerrissen, geteilt – die archivische Überlieferung Pommerns nach dem Zweiten Weltkrieg, in: ebd., S. 153-162, sowie für die Kirchenbücher Erwin Spehr, Kirchenbücher und andere Personenstandsunterlagen aus Ost- und Westpreußen in außerdeutschen Archiven, in: *Altpreußische Geschlechterkunde*, Neue Folge 52/2004, S. 277-280.

nischen Beziehungen legen. Die Frage der Kulturgüterrückführungen umschiffte der Vertrag jedoch weitgehend:

„Die Vertragsparteien werden sich der auf ihrem Gebiet befindlichen Orte und Kulturgüter, die von geschichtlichen Ereignissen sowie kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen und Traditionen der anderen Seite zeugen, besonders annehmen und zu ihnen freien und ungehinderten Zugang gewährleisten beziehungsweise sich für einen solchen Zugang einsetzen, soweit dieser nicht in staatlicher Zuständigkeit geregelt werden kann. [...] Im gleichen Geiste sind die Vertragsparteien bestrebt, die Probleme im Zusammenhang mit Kulturgütern und Archivalien, beginnend mit Einzelfällen, zu lösen.“¹¹

Damit war lediglich ein Auftrag formuliert, aber keineswegs eine Lösung. Seit 1992 führte die Bundesrepublik intensive Gespräche mit Polen – und vielen weiteren Staaten – über den Kulturgüteraustausch,¹² in deren Gefolge es tatsächlich zu einzelnen Erfolgen kam, namentlich die Rückgabe des Posener Goldschatzes an Polen (1992) sowie die Rückgabe einer Lutherbibel (2000) und der mittelalterlichen Fenster der Marienkirche aus Frankfurt an der Oder (2008) an Deutschland. Für die große Mehrzahl der Kulturgüter konnte jedoch keine Lösung gefunden werden, weil sich die Rechtsauffassungen der Verhandlungspartner anscheinend unvereinbar gegenüberstehen: Nach deutschem Verständnis gehört das Kulturgut zu den Menschen, die es hergestellt haben und in Gebrauch hatten („personales Herkunftsprinzip“), deren Kultur und Geschichte es verkörpert.¹³ Diese Auffassung

11 Art. 28 Abs. 2 und 3 des Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991.

12 Vgl. zum Gesamtkomplex Günter Rauer, Völkerrechtliche Aspekte der Rückführung verlagerten Kulturgutes nach Polen und Deutschland, in: Kulturgüterschutz – internationale und nationale Aspekte, hg. von Gilbert H. Gornig/Hans-Detlef Horn/Dietrich Murswick, Berlin 2007, S. 167-185. Speziell für das Archivgut vgl. Thomas Fitschen, Das rechtliche Schicksal von staatlichen Akten und Archiven bei einem Wechsel der Herrschaft über Staatsgebiet, Baden-Baden 2004, S. 317 ff. Die Rückgabe der von den Westalliierten verbrachten Kulturgüter an Deutschland war bis zu diesem Zeitpunkt größtenteils bereits erfolgt. Vgl. dazu für das Archivgut Josef Henke, Das Schicksal deutscher zeitgenössischer Quellen in Kriegs- und Nachkriegszeit. Beschlagnahme, Rückführung, Verbleib, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 30/1982, S. 557-620.

13 Vgl. Michael Silagi, Die Zuordnung von Archiven bei Wechsel von Gebietshoheiten im Lichte der Staatennachfolgekonvention von 1983, in: Archive und Herrschaft (wie Anm. 10), S. 135-152, hier S. 149 f. Silagi legt dar, dass Archivgut, das sich auf ein abgetretenes Territorium bezieht, grundsätzlich dem Nachfolgerstaat [in unserem Falle wäre dies Polen, Anm. HP] zusteht, jedoch nicht wenn die Unterlagen „für die nunmehr dort

deckt sich mit den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung von 1907 und der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut in bewaffneten Konflikten vom 17. Mai 1954.¹⁴ Dort wird festgestellt, dass Kulturgut zu demjenigen Volk gehört, mit dessen Geschichte und Identität es verbunden ist.¹⁵ Nach polnischer Auffassung sind mit der Verschiebung der Staatsgrenzen nicht nur die ehemals deutschen Gebiete mit den darauf vorgefundenen Kulturgütern, Denkmälern und Bauwerken unter die Souveränität Polens gekommen, sondern auch die auf diesen vormals deutschen, nun polnischen Gebieten herge-

[in unserem Fall wären das die ehemals deutschen, nun polnischen Gebiete, Anm. HP] tätigen Behörden und in diesen Gebieten wohnhaften Menschen von keiner aktuellen Bedeutung“, aber „für die vertriebene Bevölkerung von historischer und kultureller Bedeutung“ sind. „Hier gebietet wohl der Grundsatz der Rücksichtnahme auf das Recht der Völker der beteiligten Staaten auf Entwicklung, auf Information über ihre Geschichte und auf ihr kulturelles Erbe die Herausgabe an den Vorgängerstaat [in unserem Falle wäre dies Deutschland, Anm. HP].“ Noch pointierter bei Joachim Meyer-Landruth, Die Behandlung von staatlichen Archiven und Registraturen nach Völkerrecht, in: Archivalische Zeitschrift 48/1953, S. 45-120, hier S. 119: „Damit wäre international anerkannt, daß die das Land verlassende Bevölkerung ihre Geschichte gleichsam ‚mitführt‘. Wird also Geschichte als eine lebendige Überlieferung angesehen, so wäre auch die Eigentumsfrage an den deutschen Ostarchiven dahin zu lösen, daß sie, entgegen den polnischen erhobenen Ansprüchen, jetzt dem Staat zustehen, der die Träger der ostdeutschen Geschichte vorwiegend beherbergt und damit auch deren geschichtliche Tradition bewahrt. Dieser Schluß scheint auch abendländischer Rechtsanschauung, die in allem staatlichen Recht das Individuum im Grundsatz als höherwertig betrachtet als Organisation oder Materie, der einzig gemäße.“ Ebenso urteilt auch Anders Herbert Kraus, Völkerrechtliches Gutachten, in: Ders./Erich Weise, Zwei Gutachten über die Archive des Deutschen Ordens sowie des altpreußischen Herzogtums, Göttingen 1949. Fischen, Das rechtliche Schicksal (wie Anm. 12), vertritt für Archivgut eine differenziertere, zum Teil abweichende Sichtweise und weist darauf hin, dass bei Herrschaftswechsel beide Staaten Anteil an der Geschichte des betroffenen Gebiets haben und somit auch Anteil an den Unterlagen. Deshalb gehörten die historischen Akten auch beiden Seiten. Schließlich zieht er den Schluss, dass es keine allgemeingültigen rechtlich bindenden Regeln für den Verbleib von Archivgut bei Herrschaftswechsel gäbe, sondern dieser Verbleib stets den Verhandlungen im Einzelfall überlassen bleiben müsse.

14 Vgl. insgesamt das Beispiel der Archive ebd.

15 „Kulturgut aus dem Gebiet einer Hohen Vertragspartei, das von dieser in dem Gebiet einer anderen Hohen Vertragspartei deponiert wurde, um es gegen die Gefahren eines bewaffneten Konflikts zu schützen, ist von dieser nach Beendigung der Feindseligkeiten an die zuständige Behörde des Herkunftsgebietes zurückzugeben.“ So im Protokoll zur Haager Konvention zitiert nach Rauer, Völkerrechtliche Aspekte (wie Anm. 12), S. 171, der hinzufügt: „Jedoch ist diese Regelung nicht auf Tatbestände vor ihrem Inkrafttreten anwendbar.“ Wenn ersatzweise auf das Völkergewohnheitsrecht zurückgegriffen werde, müsse betrachtet werden, ob es eine besondere örtliche Verbundenheit des Kulturgutes gäbe und ob diese durch die Vertreibung des zugehörigen Volkes verloren gegangen sei oder ob das Kulturgut ohnehin keine räumliche Verbindung habe, sondern vielmehr als Zeugnis des Kulturschaffens und -lebens eines Volkes anzusehen sei. Ebd., S. 173 f. und 180 ff.

stellten Kulturgüter („Territorialprinzip“). Demnach würde der Dreifaltigkeitsaltar aus der Danziger Marienkirche als Inventar der Marienkirche zu Polen gehören, und dessen Verlagerung nach Westen wäre nach polnischer Rechtsauffassung als Kulturgutraub anzusehen.¹⁶ Hierzu gehört die Masse der Kulturgüter, die aus den ehemals deutschen Gebieten östlich von Oder und Neiße stammen und heute von deutschen Kultureinrichtungen verwahrt werden.

2007 brach die nationalkonservative Kaczyński-Regierung die Verhandlungen über Kulturgüterrückführung ab und stellte fest, dass die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf polnischem Staatsgebiet befindlichen Kunstwerke deutscher Provenienz unwiderruflich in das Eigentum Polens übergegangen seien. Deutsche Rückgabeforderungen seien angesichts der deutschen Gräueltaten während des Zweiten Weltkriegs „zynisch“. Stattdessen hätte Deutschland die Pflicht, die polnischen Kulturgutverluste in Höhe von 20 Milliarden Euro zu ersetzen.¹⁷ Die Bemühungen, die Gespräche über den Kulturgüteraustausch wieder in Gang zu bringen, haben seitdem nicht zum Erfolg geführt.

Rechtlich gesehen gibt es bezüglich der Kulturgüter aus den ehemals evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße, die bis 1945 zur preußischen Landeskirche gehörten, keinen Zweifel: Sie stehen heute im Eigentum der Union Evangelischer Kirchen in der EKD. Dies hat das Berliner Kammergericht in Auslegung des Allgemeinen Kriegsfolgengesetzes mit seinem Beschluss vom 22. September 1970 festgestellt.

„Die evangelischen Gemeinden ostwärts der Oder-Neiße-Linie sind infolge der durch die Vertreibung der dort ansässigen Bevölkerung herbeigeführten Vernichtung ihrer körperschaftlichen Substanz als Rechtspersönlichkeiten im Jahr 1945 untergegangen. Ihre nicht in

16 So argumentiert auch ein Antrag des polnischen Ministeriums für Kultur und nationales Erbe auf Restitution des Danziger Dreifaltigkeitsaltars aus dem Jahr 2015. Dasselbe Ministerium führt unter der Überschrift „Kriegsverlustkatalog“ ein Online-Register aller Kulturgüter, die während des Zweiten Weltkriegs aus dem Hoheitsgebiet Polens in den Grenzen nach 1945 [sic!] gestohlen oder illegal ins Ausland ausgeführt wurden. Das Ministerium fordert Bürger und Bürgerinnen auf, diesen Online-Katalog mit Bilddaten und weiteren Informationen anzureichern, um eine vollständige Dokumentation aufzubauen. Siehe <http://dzialautracone.gov.pl/> und <https://skradziona.zabytki.pl/i/#/history> und <https://www.bezpiecznezbiory.eu/wspolpraca> (beide abgerufen am 12.10.2021).

17 Wolfgang Bergsdorf, Kulturgut als Kriegsbeute. Über die Rückführung von Kulturgutverlusten, in: Die Politische Meinung 455/2007, S. 63-64. Vgl. den Artikel https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/kunstmarkt/verhandlungen-gestoppt-polen-lehnt-rueckgabe-deutscher-kulturgueter-ab/2846082.html?ticket=ST-13102741-a30wru-gYr4wXBBU1S4ku-ap3 (abgerufen am 13.10.2021) sowie Rauer, Völkerrechtliche Aspekte (wie Anm. 12), S. 174 f.

*den Vertreibungsgebieten belegenen Vermögenswerte und damit auch die ihnen zustehenden ablösbaren Kapitalansprüche sind der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union (jetzt Evangelische Kirche der Union) (heute Union Evangelischer Kirchen in der EKD, Anm. HP) im Wege der Gesamtrechtsnachfolge mit dinglicher Wirkung angefallen.*¹⁸

Das Kammergerichtsurteil gilt ausdrücklich auch für das Kulturgut untergegangener Kirchengemeinden in jenen ehemals preußischen Kirchenprovinzen, die nach 1945 einen Nachfolger durch eine (neue) evangelische Landeskirche gefunden haben, namentlich Pommern, Brandenburg und Schlesien. Für die Rechtsnachfolge am Eigentum der Vermögenswerte sind diese Neugründungen unerheblich.¹⁹ Der Eigentumstitel der UEK stünde nur dann in Zweifel, wenn ein Eigentumswechsel, etwa durch Schenkung, Enteignung, Entwendung oder Verkauf stattgefunden hätte. Die Verlagerung von Kulturgut zum Schutz vor kriegerischer Zerstörung durchbricht die Eigentumskette nicht.²⁰ Diese Sachlage ist im Falle von Dreifaltigkeitsaltar und Predella aus der Marienkirche gegeben.²¹

18 Beschluss des Kammergerichts Berlin vom 22.9.1970 (Az. 1 WKf 4205/69), in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 16/1971, S. 60-73, hier S. 60. Das Urteil im Original in: Evangelisches Zentralarchiv in Berlin (EZA) 70/1.

19 „Als heimfallberechtigter kirchlicher Gesamtverband kommt nur die APU [= Altpreußische Union als Vorgängerin der Evangelischen Kirche der Union als Vorgängerin der UEK, Anm. HP] in Betracht. [...] Denn:] Für die zentrale Regelung aller Fragen, die sich aufgrund des Verlustes ganzer Kirchenprovinzen oder Teilen derselben ergaben, war aber innerhalb der kirchlichen Ordnung die APU berufen, weil nach der Verfassung von 1922 [...] der Schwerpunkt allen kirchenleitenden Handelns bei den zentralen Organen lag. [...] Die damaligen Landeskirchen [es müsste richtig lauten: Die damaligen preußischen Kirchenprovinzen, Anm. HP] waren somit lediglich als Objekte der zentralen Leitung und als Verwaltungsbereiche der Gesamtkirche, d. h. als Instrumente des einheitlichen Kirchenregiments anzusehen.“ Ebd., S. 71 f.

20 Eine Evakuierung liegt in der Verfügungsgewalt des Eigentümers. Privateigentum bleibt ohnehin grundsätzlich von Gebietszessionen unberührt, so Rauer, Völkerrechtliche Aspekte (wie Anm. 12), S. 173. Für den Staat gilt: „Es gibt keinen völkerrechtlichen Grundsatz, der es einem Staat verbieten würde, historische Archive innerhalb seines souveränen Gebietes in eine andere Sammelstätte zu verlegen. [...] Überdies erfolgte die Verlegung lange vor dem frühestmöglichen Zeitpunkt eines Erlöschens der deutschen Verwaltungskompetenz“, so die Feststellung in Bezug auf die Unterlagen des Deutschen Ordens und des Altpreußischen Herzogtums bei Silagi, Die Zuordnung (wie Anm. 13), S. 152. Dass auch für das durch Polen auf dem seit 1945 einverleibten Gebiet enteignete deutsche Kulturgut grundsätzlich eine Pflicht zur Rückgabe bzw. Entschädigung besteht, zeigt Gilbert H. Gornig, Das rechtliche Schicksal der Danziger Kulturgüter seit 1939/45 am Beispiel der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig. Ein Rechtsgutachten, Köln 1999.

21 Der völkerrechtliche Sonderstatus der Stadt Danzig im Gefolge des Versailler Vertrags hat hinsichtlich der Eigentumsfrage keine Bedeutung, da die Danziger Evangeli-

Kulturgutschutzmaßnahmen im Zweiten Weltkrieg

Bereits Mitte der 1930er Jahre wurde im Deutschen Reich über den Schutz von Kulturgut vor Zerstörung infolge kriegerischer Auseinandersetzungen diskutiert, sehr prominent zum Beispiel auf dem 25. Deutschen Archivtag 1934 in Wiesbaden.²² Die Beratungen über den Luftschutz – eine Bedrohung durch feindliche Truppen am Boden lag in den 1930er Jahren außerhalb des Vorstellungsvermögens – wurden sowohl spartenintern geführt, also unter Archivaren, Bibliothekaren, Denkmalpflegern oder Museumsfachleuten, als auch spartenübergreifend und unter Beteiligung der zuständigen staatlichen Stellen. Auch die Kirchen waren frühzeitig in die Gespräche eingebunden.²³ Bei der Erarbeitung einschlägiger Vorschriften zum Luftschutz und zum Kulturgutschutz wie auch bei der Durchführung der Maßnahmen vor Ort und deren Finanzierung wirkten die Kulturfachleute mit kirchlichen und staatlichen Stellen eng zusammen.

Im Wesentlichen lassen sich drei Phasen der Kulturgutschutzmaßnahmen ausmachen: In der ersten Phase – bis Frühjahr 1942 – galten die Anstrengungen lediglich der Sicherung der Kulturgüter an Ort und Stelle, zum Beispiel durch Holzverkleidung, durch Vermauerung, durch Einziehung von Schutzwänden und -decken.²⁴ Mit der Erfah-

sche Kirche während der gesamten Zeit eine Provinzialkirche der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union war. Offensichtlicher Ausdruck dieser Zugehörigkeit zur preußischen Landeskirche war die Entscheidung der Danziger Kirchenversammlung vom 16.07.1924 zur Annahme der Verfassungsurkunde der Evangelischen Kirche der APU vom 29.9.1922. Vgl. Wilhelm Hüffmeier, Die Zeit des Zweiten Weltkriegs (1939-1945), in: Die Geschichte der Evangelischen Kirche der Union. Ein Handbuch, Bd. 3: Trennung von Staat und Kirche, kirchlich-politische Krisen, Erneuerung kirchlicher Gemeinschaft (1918-1992), hg. von Gerhard Besier und Eckhard Lessing, Leipzig 1999, S. 479-509, hier S. 504.

²² Vgl. Deutscher Archivtag und Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Wiesbaden 2. bis 6. September 1934, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 82/1934, Sp. 82-123. Das Referat des Wiesbadener Staatsarchivdirektors Dr. Rudolf Vaupel „Die Frage des Luftschutzes für Archive und Akteien“ findet sich ebd., Sp. 98-99.

²³ Zum Beispiel bei den Besprechungen am 19.10. und 3.12.1936 beim Reichs- und Preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten über den „Luftschutz in den dem kirchlichen Gebrauch gewidmeten Gebäuden“. Dabei besprachen die anwesenden Vertreter des preußischen Finanzministeriums, des Reichsluftfahrtministeriums, des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche, des Evangelischen Oberkirchenrats, des Evangelischen Berliner Konsistoriums und des Bischöflichen Ordinariats die zu ergreifenden Luftschutzmaßnahmen. Vermerke zu beiden Besprechungen finden sich in der Akte FZA 7/3104.

²⁴ Aus der Vielzahl an Luftschutzvorschriften vgl. zum Beispiel die „Richtlinien für

rung, dass feindliche Luftstreitkräfte erheblichen Schaden in deutschen Städten anrichten könnten, begann 1942 eine zweite Phase, in der die Kunstwerke aus den großen Städten in ländliche Gebiete ausgelagert wurden. Erheblichen Eindruck hatte diesbezüglich der verheerende Luftangriff auf Lübeck im März 1942 gemacht, bei dem die Marienkirche und der Dom fast vollständig zerstört worden waren. In der dritten Phase, die 1943 einsetzte, wurden Kulturgüter „unter die Erde“, vor allem in ehemalige Salz- und Kalibergwerke verlagert.²⁵ Für Ost- und Westpreußen kann zusätzlich von einer vierten Phase gesprochen werden, die Mitte 1944 begann. Zu diesem Zeitpunkt war absehbar, dass russische Bodentruppen das Reichsgebiet betreten würden. Deshalb wurden Kulturgüter nun zu ihrem Schutz nach Westen, oftmals nach Thüringen verbracht.²⁶

Danzig erlebte im Juli 1942 den ersten Luftangriff. Eine mögliche Zerstörung der Altstadt mit ihren wertvollen Kulturdenkmälern stand den Zeitgenossen nun als realistisches Schreckensszenario vor Augen. Der Sonderbeauftragte für den Luftschutz beim Reichsstatthalter, Architekt Hans Riechert, begann unmittelbar danach mit einer systematischen Bestandsaufnahme und leitete Sicherungsmaßnahmen ein. Er betrachtete es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, den Kunstbesitz der Stadt Danzig teilweise durch bauliche Schutzmaßnahmen, „insbesondere aber durch Ausbau und anderweitige Bergung hochwertiger Teile der Ausstattung, namentlich in den wichtigsten Kirchen, soweit irgend möglich“ vor Zerstörung durch Bombardierung zu schützen.²⁷ Warum die Auslagerung des Dreifaltigkeitsaltars aus der Marienkirche zusammen mit der Predella bereits am 12. Mai 1942 erfolgte, geht aus den ausgewerteten Quellen nicht hervor.²⁸ Wir wissen lediglich, dass

die Durchführung des Luftschutzes in Museen, Büchereien, Archiven und ähnlichen Kulturstätten“ vom 26.8.1939, in: Reichsministerialblatt 1939, Nr. 40, S. 1386, und die „Anweisung für die Durchführung des Luftschutzes in Kirchen“ vom 12.4.1940, in: Reichsministerialblatt 1940, Nr. 13, S. 102.

25 Der Schutz der Kunst- und Kulturgüter, in: Der zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg: Dokumentation und Erfahrungsberichte über Aufbau und Einsatz, bearb. von Erich Hampe unter Mitwirkung namhafter Fachleute, Frankfurt am Main 1963, S. 511-533.

26 Vgl. Hartmut Sander, Flucht und Vertreibung und der Zerfall der östlichen Provinzen am Ende des Krieges, in: Die Geschichte der Evangelischen Kirche der Union 3 (wie Anm. 21), S. 549-560.

27 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Reichsminister der Finanzen am 12.3.1943, in: Bundesarchiv R 2/12902 sowie Schreiben des Sonderbeauftragten für Luftschutz beim Gauleiter und Reichsstatthalter an das Reichsfinanzministerium vom 22.3.1943, in: Bundesarchiv R 2/5614.

28 Möglicherweise würden die im Staatsarchiv Danzig verwahrten Akten weitere Aufschlüsse darüber geben. Diese wurden jedoch bislang nicht eingesehen.



Abb. 4: Die durch Luftangriffe und Artilleriefeuer zerstörte Marienkirche im Jahr 1945 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Haus Hansestadt Danzig, Lübeck)

zu diesem Datum eine konzertierte Aktion des Sonderbeauftragten für den Luftschutz mit dem Danziger Landesamt für Denkmalpflege, den Kirchenältesten der Gemeinde St. Marien und dem dortigen Pfarrer Gerhard Gülzow zum Schutz der Kulturgüter aus der Marienkirche stattfand, in deren Gefolge zahlreiche Kunstwerke in die evangelische Kirche in Karthaus/Westpreußen verbracht wurden.²⁹ Im September 1944, als die russischen Truppen an der Grenze zu Ostpreußen standen, wurden einige dieser Kunstwerke, darunter auch der Dreifaltigkeitsaltar samt Predella, zu ihrem Schutz an das evangelische Pfarramt in Wohlmuthausen in der thüringischen Rhön verbracht.³⁰ Die Verlagerung der Kunstwerke aus der Danziger Marienkirche ist als eine von vielen Luftschutzaktionen anzusehen, die üblicherweise von den beteiligten Stellen gemeinsam geplant und durchgeführt wurden.³¹

29 Auflistung „Für die Ausweichstelle, den 23.9.44“, in: EZA 128/49.

30 Gaukonservator Dr. Erich Volmar, Landesamt für Denkmalpflege beim Reichsstatthalter für Danzig-Westpreußen an das Evangelische Pfarramt Wohlmuthausen am 15.9.1944, in: EZA 59/44.

31 Für das effiziente Zusammenwirken kirchlicher und staatlicher Stellen bei der Durchführung von Kulturgutschutzmaßnahmen an kirchlichen Kulturgütern sind weite-

Die Nachkriegsgeschichte von Altar und Predella ist in wenigen Sätzen dargestellt: Aus einer Aktennotiz geht hervor, dass der ehemalige Danziger Gaukonservator, Dr. Erich Volmar, nach seiner Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft im Herbst 1946, „die Kiste mit der Predella noch ebenso verpackt, wie Herr Volmar sie [seiner] Z[eit] nach Thüringen auf den Weg gebracht hatte“, im Keller im Haus des Evangelischen Oberkirchenrats in der Jebensstraße 3 in Berlin vorgefunden habe.³² 1957 wurde die Predella leihweise der evangelischen Johanniskirche in Berlin-Moabit übergeben, wo sie bis zum 1. März 2020 als Altaraufsatz genutzt wurde.³³ Das Tafelbild des Trinitätsaltars ist seit 1950 als Wandschmuck in den Amtsräumen des Berliner Bischofs in der Jebensstraße 3 nachweisbar.³⁴ 1950 und 1951 wurde es für die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“³⁵ ausgeliehen, bevor es 1972 den Staatlichen Museen Dahlem (heute Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin) zur sicheren Verwahrung leihweise überlassen wurde.³⁶

Von dort wurde das Tafelbild im März 2020 zusammen mit der Predella aus der Johanniskirche von einer Kunstspedition abgeholt und an die Marienkirche in Danzig überführt. Die Marienkirchengemeinde hat den Empfang unmittelbar mit einer kurzen Facebook-Videobotschaft quittiert,³⁷ eine offizielle Feier zur Rückführung soll 2021 folgen.

re Beispiele aktenmäßig zu belegen, wie zum Beispiel im Falle der St. Jakobi-Kirche in Stettin, in: EZA 7/16863. Ein positives Fazit zur Zusammenarbeit staatlicher und nicht-staatlicher Stellen bei den Luftschutzmaßnahmen zieht auch der Bericht des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 24.8.1942, in: Bundesarchiv R 4901/12296. In den ausgewerteten Akten gab es keine Hinweise auf Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten zwischen staatlichen und kirchlichen Stellen oder Widerstände aus den Gemeinden gegen staatliche Kulturschutzmaßnahmen.

32 Schriftwechsel zwischen dem Evangelischen Konsistorium Danzig-Westpreußen und dem Evangelischen Oberkirchenrat im März 1952, in: EZA 7/3215. Das „Exil-Konsistorium“ Danzig-Westpreußen saß in dieser Zeit in Lübeck.

33 Bestätigung des Gemeindegemeinderats der St. Johanniskirche Moabit über die Ausleihe vom 20.12.1957, in: EZA 7/3215.

34 Schriftwechsel zwischen dem Evangelischen Konsistorium Berlin-Brandenburg und dem Evangelischen Oberkirchenrat 1950/51 bezüglich der Restaurierung des Tafelgemäldes, in: EZA 7/3215.

35 Eine Ausstellung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen und des Magistrats für Groß-Berlin, die in Berlin und Düsseldorf gezeigt wurde.

36 Schreiben der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union an die Kirchenkanzlei der EKD vom 17.4.1980, in: EZA 8/3072. Äußerer Anlass für die Abgabe des Altars an die Gemäldegalerie war vermutlich der Umzug des Berliner Konsistoriums in die Bachstraße.

37 <https://www.facebook.com/bazylikamariaackawgdansku/videos/2511507735769861> (abgerufen am 14.10.2021).



Abb. 5: Abtransport der Altartafel „Heilige Dreifaltigkeit Gnadenstuhl“ aus dem Depot der Staatlichen Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin am 16. März 2020 (Foto: Henning Pahl)

Versöhnungshoffnung

Dass die UEK seit 2008 in mehreren Fällen bereit war, unter Hintanstellung ihres Wunsches nach einer Gesamtlösung für das Kulturgut aus den untergegangenen deutschen evangelischen Gemeinden ihr Eigentum nach Polen, an den Ort seiner Herstellung und langdauernden Nutzung, im Wege einer Schenkung zurückzugeben, hat seinen Grund auch darin, dass in Jauer und Schweidnitz die evangelische Tradition durch eine evangelische Gemeinde weitergetragen wird und beide Gemeinden für den Erhalt des kulturellen Erbes umfänglich Sorge tragen. Bei der Schenkung des Danziger Dreifaltigkeitsaltars hatte gerade die ökumenische Dimension eine erhebliche Bedeutung. Am schwersten wog in allen vier Fällen das Motiv der Versöhnung zwischen Deutschland und Polen, das durch diese Geste zum Ausdruck kommen sollte. Durch die Rückführung von Kulturgut an seinen nunmehr in Polen situierten Herkunftsort folgt die UEK einer Linie, welche die EKD 1965 in ihrer berühmten Denkschrift zur Lage der Vertriebenen vertreten hat, dass nämlich dem höherrangigen Ziel des Friedens zwischen den Völkern Europas eigene Rechtsstandpunkte teilweise untergeordnet werden müssen:

„Das Ringen um eine neue internationale Ordnung darf nicht allein unter dem Gesichtspunkt beurteilt werden, ob ein einseitig geltend gemachter deutscher Rechtsstandpunkt in ihr seine Verwirklichung findet. Die künftige Friedensordnung wird nicht ohne Opfer des deutschen Volkes auch an alten Rechtspositionen zu haben sein.“³⁸

Mit diesem Diktum hat sich die EKD frühzeitig zur Oder-Neiße-Grenze bekannt – wofür sie allerdings von weiten Teilen der Bevölkerung aufs Schärfste kritisiert wurde – und damit die Tür zur Annäherung und Versöhnung aufgestoßen, durch die eine Friedensordnung in Europa grundgelegt werden konnte.³⁹ Die Schenkung von Kulturgut nach Polen ist eine Geste der Versöhnung zwischen den Völkern, die nicht davon abhängig gemacht werden darf, ob sich die beiden beteiligten Staaten bzw. Regierungen gegenwärtig in einer Phase freundschaftlicher Verbundenheit oder in einer Phase gegenseitigen Misstrauens befinden. Denn Zeichen der Verbun-

38 Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn. Eine evangelische Denkschrift. Mit einem Vorwort von Präses D. Kurt Scharf, Hannover 1965, S. 37.

39 Eine Würdigung bei Tim Lorentzen, „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Das deutsch-polnische Versöhnungsgeschehen nach 1945 und die Rolle christlicher Erinnerungskultur, in: Verständigung und Versöhnung. Beiträge von Kirche, Religion und Politik 70 Jahre nach Kriegsende, hg. von Ralf Karolus Wüstenberg Jelena Beljin, Leipzig 2017, S. 34-61.

denheit zwischen den Völkern sind gerade dann vonnöten, wenn Vertrauen fehlt und Neid oder Misstrauen den Umgang miteinander bestimmen. Die evangelische Kirche hat den Prozess der Verständigung und Versöhnung zwischen Polen und Deutschen in den 1960er Jahren entscheidend befördert, und sie hat auch heute noch die Kraft und die Möglichkeit, diesen Prozess zu unterstützen und zu fördern. Die physische Übergabe im Wege einer Schenkung ist dabei nur *ein* möglicher Weg zur Erreichung des Ziels. Naheliegender und zugleich einfacher ist es, den Kulturgüteraustausch virtuell vorzunehmen. Dies kann bei Archivgut und Kirchenbüchern durch die Digitalisierung des Originals passieren. Die Digitalisate können zwischen den Beteiligten ausgetauscht werden und sind dadurch an mehreren Orten gleichzeitig verfügbar und nutzbar. Eine solche Lösung, die bereits vereinzelt praktiziert wird, wird sowohl dem Auftrag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags gerecht, als auch den Empfehlungen der UNESCO und des Internationalen Archivrats für Archivalien, die nach Grenzverschiebungen von zwei Staaten beansprucht werden.⁴⁰ Kern der Empfehlungen ist das Konzept des „gemeinsamen Erbes“, zu dem beide Partner gleichberechtigten Zugang erhalten sollen. Eigentumsfragen können ausgeklammert bleiben, Eigentumsansprüche werden virtuell befriedigt. Für das Archivgut ist diesem Weg grundsätzlich der Vorzug zu geben, da Archiv-Benutzerinnen und -Benutzer sich heutzutage ohnehin wünschen, dass das Archivgut im Internet zur Benutzung bereitsteht.

Für Juni 2022 – möglicherweise im zeitlichen Umfeld des Trinitatissonntags – ist die pandemie-bedingt verschobene offizielle Feier in der Marienkirche Danzig anlässlich der Rückkehr des Dreifaltigkeitsaltars vorgesehen. Derzeit laufen die Planungen zwischen evangelischer und katholischer Kirche. Es ist zu wünschen, dass die deutsche und polnische Öffentlichkeit davon umfangreich Kenntnis erhält, damit sich die von der UEK intendierte Wirkung entfalten kann.⁴¹

40 Vgl. Klaus Oldenhage, Richtlinien und archivarisches Grundsätze der UNESCO zur Behandlung von internationalen Konflikten um Archive, in: *Der Archivar* 36/1983, Sp. 173-176.

41 Eine solche Breitenwirkung hat die Rückführung eines Abendmahlskelchs nach Mensguth/Ostpreußen auf Betreiben der evangelischen Kirche im Rheinland erzielt. Präses Manfred Rekowski übergab den Kelch am 18. August 2019 im Beisein des polnischen evangelischen Bischofs Jerzy Samiec. Über das Ereignis berichteten neben einigen kirchlichen Medien auch *Die WELT*, *Kölnische Rundschau*, *Rheinische Post*, *Westdeutsche Zeitung* und *Preußische Allgemeine*.

05) Der Danziger Paramentenschatz in Bewegung. Warum die kostbaren Paramente in die Danziger Marienkirche zurückkehren sollen

Von Karin Lubowski



Im Paramentenraum des St. Annen-Museums treten kostbare liturgische Gewänder in einen Dialog mit der klösterlichen Umgebung.
© St. Annen-Museum

Der Danziger Paramentenschatz in Bewegung

Warum die kostbaren Paramente in die Danziger Marienkirche zurückkehren sollen

Von Karin Lubowski

Dieser Schatz ist sensibel. Von den Danziger Paramenten zeigt das St. Annen-Museum jeweils nur eine kleine Auswahl, denn die insgesamt 103 kostbaren, vorwiegend im 14. und 15. Jahrhundert gestifteten textilen Objekte verzeihen weder ein Zuviel an Licht noch schwankendes Raumklima. Entsprechend streng sind die konservatorischen Bedingungen. Was bis Dezember in der kleinen, feinen Wechselausstellung zu sehen war, ist zurück im schützenden Dunkel. Nun sind andere Chormäntel, Kaseln, Dalmatika in den Vitrinen zu sehen; sie treten in einen Dialog mit der klösterlichen Architektur, den Glasmalereien und vor allem mit den Altären, deren Malereien ebenfalls kostbare Stoffe abbilden.

Sensibilität verlangt auch der Umgang mit der Geschichte, in die die Paramente eingebettet sind. Was das St. Annen-Museum als Dauerleihgabe verwahrt und zeigt, ist zusammen mit drei weiteren Objekten im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg im Besitz der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK), Hannover. Ihr Herkunftsort ist die Marienkirche in Danzig, von wo aus sie von flüchtenden Danziger Familien gemeinsam mit dem

dortigen 1904 in Liepgarten geborenen und 1980 in Lübeck gestorbenen Pfarrer Gerhard Gülzow aus den Kriegswirren gerettet wurden. Die Danziger Paramente spiegeln deutsche Geschichte. Künftig soll der Schatz nun im Zeichen europäischer Freundschaft stehen. Gemeinsam mit der Marienkirchengemeinde Danzig unterzeichnete die UEK im Dezember 2022 einen „Letter of intent“, eine Absichtserklärung, die ankündigt, „dass die Teile des

sog. Danziger Paramentenschatzes, die sich im Eigentum der UEK befinden und in Lübeck und Nürnberg aufbewahrt werden, (1) in absehbarer Zeit in das Eigentum der Marienkirche Danzig übergehen und (2) zur Marienkirche Danzig zurückkehren, dass (3) einzelne Paramente weiterhin in Lübeck und Nürnberg ausgestellt werden und (4) ein gemeinsamer Fachbeirat berufen wird, der die Umsetzung des ‚Letter of Intent‘ begleiten soll“.



Chormantel. Seide und Kettsamt; Italien, 1400-1450; Seiden- und Goldstickerei; Böhmen, um 1410-20.
© St. Annen-Museum/Michael Heydn

Ein neues Museum für den Schatz

Leicht ist die Sache nicht und ein Selbstgänger schon gar nicht. Bald nach Publikation der Absichtserklärung registrierte die UEK kritische Stellungnahmen. Von „Restitution“ ist u. a. die Rede – eine gänzlich falsche Vokabel, stellt diese die Paramente doch in den Verdacht, Beutekunst zu sein. Auch die Befürchtung stand im Raum, die UEK überließe die kostbaren Objekte einer ungewissen konservatorischen Zukunft. Aber, so heißt es von der UEK: „Für ihre konservatorisch optimale dauerhafte Aufbewahrung und Ausstellung kommt die Marienkirche (in Danzig, d. Red.) selbst als Gebäude nicht in Betracht. Vielmehr soll ein Museum bei der Marienkirche errichtet werden, das für die Erhaltung, weitere Erforschung und Präsentation der Paramente optimale Bedingungen bietet.“

Inmitten einer emotional geladenen Gemengelage traf Anfang Dezember 2023 der oben erwähnte Fachbeirat in Lübeck zusammen, auch, um der Öffentlichkeit darzulegen, worum es geht. Beeindruckender als das Bemühen, die komplizierten Sachverhalte zu beleuchten, war der behutsame Umgang der Mitglieder miteinander und mit Kritikern: Ja, wir wollen unser Ziel erreichen, aber wir wollen niemanden überrumpeln, ist das Signal der UEK.

Unruhige Zeiten haben zumindest die Danziger Paramente in ihrer langen Geschichte genug erfahren. Im Sinne ihrer Jenseitsfürsorge von Bürgern der reichen Hansestadt Danzig im 14. und 15. Jahrhundert gestiftet, zeigen die Kunstwerke



Maria mit Kind, Detail aus der Trauerkassel unten rechts. Die in Norddeutschland entstandene Stickerei stammt aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts. © St. Annen-Museum



Dalmatik aus Seide mit goldgewebten Schrift- und Ornamentstreifen. Seidenstoffe: Zentralasien und vermutlich Vorderasien, 1 ©St. Annen-Museum/Michael Haydn



Trauerkassel mit gesticktem Kreuz. © St. Annen-Museum

aus Seidenstoffen feinste Stickereien teils aus purem Gold. Die Objekte erzählen unmittelbar von der Bedeutung, die sie einst für die Gläubigen hatten, und zugleich von den weiten Handelsbeziehungen im Mittelalter, denn noch wurden in Mitteleuropa keine Seidengewebe produziert, sie kamen aus dem Vorderen Orient, ab dem 14. Jahrhundert auch aus Italien. „O weiser Sultan“ – so ist eine Kufi-Stickerei zu übersetzen, die verrät, dass der Stoff ursprünglich für einen mamlukischen Herrscher gedacht war; andere Stücke zeigen Tier- und Pflanzenmotive.

Von „Millionenwerten“, für die keine Gegenleistung in Aussicht stehe, ist hier und da zu hören, wenn es um die Kritik an den Rückkehr-Plänen der UEK geht. Tatsache ist aber, dass der materielle Wert kaum zu ermessen, der ideelle Wert sogar unermesslich ist.

Eingemauert, weggesperrt, vergessen

Dass es die in vorreformatorischer Zeit entstandenen Danziger Paramente noch gibt, grenzt an ein Wunder. Nachdem 1557 in Danzig die Religionsfreiheit erreicht war, wurden die für die katholische Messe gefertigten Gewänder immer seltener verwendet. Gleichwohl gab es Menschen, die ihre Bedeutung sahen. In den weiterhin ruhelosen Zeiten verbargen Gemeindeglieder die Paramente vor möglichen Dieben, Plünderern und Bilderstürmern in Schränken und Altären der Danziger Marienkirche, mauerten sie in Nischen und Seitenkapellen ein – so gründlich, dass ihre Existenz in Vergessenheit geriet. Auch das ein Glück für die Gewebe, denn sie blieben Jahrhunderte lang vor Licht geschützt. Das bewahrte sie vor Verfall. Erst ab 1791 wurden sie, ausgelöst von Bauarbeiten, wiederentdeckt. Bis ins 19. Jahrhundert hinein kamen Paramente so „portionsweise“ zu Tage, zuletzt zählte man rund 1.000 Objekte, von denen fast die Hälfte ihren Weg gegen Bares in alle Welt zu Privatsammlern und in Museen nahmen. Was in Danzig blieb, kam 1929 ins Stadtmuseum.

Mit dem Zweiten Weltkrieg wurde der in Danzig versammelte Schatz auseinandergerissen. Als 1944 die Kriegshandlungen nahe rückten, lagerte man 183 Stücke nach Thüringen aus, einiges soll auch nach Bayern gelangt sein. In Danzig vertraute Pastor Gerhard Gülzow einigen Familien weitere Stücke an, das mit ihnen den Weg nach Westen nehmen sollte. Dagmar Täube, Leiterin des St. Annen-Museums und Mitglied im Fachbeirat, der die Um-



Böhmische Seiden- und Goldstickerei, um 1410-20 auf einem Chormantel aus Seide und Kettsamt (Italien, 1400-1450).

© St. Annen-Museum/Michael Haydn

setzung des „Letter of intent“ begleitet, spricht angesichts der Bedingungen auf ihrer Flucht von „wahren Heldentaten“. Pastor Gülzow kam in Lübeck zunächst an die Lutherkirche und sammelte von hier aus die 103 Stücke wieder ein, die er den Familien anvertraut hatte. Die 183 nach Thüringen ausgelagerten Gewänder und Objekte wurden über Weimar 1961 zurück ins nun polnische Danzig gebracht, wo sie sich heute im Nationalmuseum befinden. Drei Stücke gelangten ins Germanische Nationalmuseum nach Nürnberg.

In Lübeck waren die Paramente zunächst in der Marienkirche zu sehen. Aus konservatorischen Gründen befinden sie sich seit 1990 in der Obhut des St. Annen-Museums, waren teils in der sogenannten Paramentenkammer zu sehen, der wegen

Hinweis

In der katholischen Kirche tragen Priester und Bischöfe bis heute über einem weißen Untergewand, der Albe, ein Schultertuch (Amikt) und darüber die Kasel; an hohen Festtagen unter der Kasel auch eine Dalmatik und zu Prozessionen einen Chormantel (Pluviale). Beim Einkleiden für den Gottesdienst wird ein Einkleidegebet gesprochen. Der Geistliche legt dabei Stück für Stück seine Individualität ab und wird zum Vertreter Gottes auf Erden.

Sanierungsarbeiten geschlossen wurde. Seit 2019 ist jeweils eine Auswahl wieder im Herzen der Mittelalerausstellung präsent. Mittelalter, das sei ein ganzheitliches Konzept, in das man im Paramentenraum eintauchen möge, hat Dagmar Täube einmal gesagt. Wird man es auch noch können, wenn die Paramente nach Danzig zurückkehren?

Was bedeutet der Plan für Lübeck?

„Zur Bewahrung der Erinnerung an die Rettung der Paramente und als dauerhafte kulturelle Brücke zwischen Polen und Deutschland sollen im St. Annen-Museum in Lübeck und im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg weiterhin einzelne Danziger Paramente ausgestellt werden – dann als Leihgaben der Marienkirche Danzig. „Die exemplarische Präsentation Danziger Paramente in Deutschland bleibt also gewahrt“, erklärt Bischöfin Petra Bosse-Huber für die UEK. Laut „Letter of Intent“ soll sich für die Lübecker Museumsbesucher also spürbar nichts ändern. Mitspracherecht haben städtische Vertreter als Leihnehmer im Umgang mit den Danziger Paramenten ohnehin nicht. Man sei dennoch beteiligt worden und mit einer Rückkehr nach Danzig grundsätzlich einverstanden, heißt es aus der Kulturverwaltung.

Es gehe darum, „dass die Marienkirche Danzig auf herausragende Weise die geschichtliche Verbundenheit von Deutschen und Polen sowie zwischen römisch-katholischer und evangelischer Kirche symbolisiert“, heißt es von der UEK. „Diese Einsicht hat zu dem beiderseitigen Entschluss geführt, eine Narration der Versöhnung zu entwickeln, die geschichtliche Verbundenheit und gemeinsame Zukunftsverantwortung verknüpft und darin den Prinzipien sowohl der Europäischen Union als auch der christlichen Ökumene folgt.“ Und: „Den Partnern ist bewusst, dass eine solche neue Erzählung und die sie begleitenden Zeichen der Versöhnung sowohl in Deutschland als auch in Polen ernststen Vorbehalten begegnen, die aus den geschichtlichen Belastungen zwischen beiden Ländern und Konfessionen herrühren. Sie fühlen sich verpflichtet, diesen Vorbehalten verständnisvoll zu begegnen und gleichwohl für die gemeinsam gewonnene Einsicht zu werben.“

Das St. Annen-Museum übertitelt seine Einführung in die Welt der Danziger Paramente so: „Der Danziger Textilschatz im Zeichen europäischer Freundschaft.“

06) Bericht zur Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck

Rückblickend war die Lübecker Informationsveranstaltung zum Danziger Paramentenschatz im Haus Danzig, zu der die EKD für den 8. Dezember eingeladen hatte, enttäuschend. Befremdlich war der Auftritt des Schatzmeisters der Stiftung Haus Danzig, Professor Jörg Linowitzki; er unterstützte das Vorhaben der UEK/EKD im Sinne ihres Vertreters und unterbrach die Ausführungen des Unterzeichners zum Erhalt des Danziger Paramentenschatzes in Lübeck, weil er offensichtlich kritische Stimmen unterbinden wollte.

Von den rd. 25-30 Besuchern der Veranstaltung sprachen sich die Herren Klingbeutel, Kämpfert, Gruch und Pauls im Sinne der noch bis zum 31. Januar 2024 laufende Petition aus; Herr Pauls brachte zusätzlich die europäische Komponente in seinem Beitrag ein.

Das Eintreten Tilmann Asmus Fischers in seinem Debattenbeitrag für die EKD-Position ist unverständlich. Er hätte sich im Sinne von Herrn Kämpfert artikulieren müssen, wenn er für die Westpreußen und damit auch für die Danziger auftrat. Das Gegenteil war der Fall.

Kritisch bleibt anzumerken: Ziel der Lübecker Begegnung sollte ein Austausch der gegensätzlichen Positionen sein. Dies wurde jedoch nicht erreicht. Denn dazu hätte das Podium paritätisch besetzt sein müssen mit Vertretern der Kirchenposition und Vertretern der gegensätzlichen Ansicht. Äußerungen des kirchlichen Vertreters zum praktischen Timing des beabsichtigten Geschenks der UEK/EKD an die Marienkirche Danzig könnten darauf hindeuten, daß sich die EKD-Pläne wohl nicht kurzfristig werden realisieren lassen. Denn es sind offensichtlich noch zahlreiche Hürden zu überwinden. Dazu zählt insbesondere die Abstimmung des Erzbistums Danzig mit dem Nationalmuseum Danzig (dieses verfügt über den weitaus größeren Teil - insgesamt 186 Stücke – des von Dr. Gerhard Gülzow geretteten deutschen Kulturgutes „Danziger Paramentenschatz“). Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte eine Übereinkunft wohl unwahrscheinlich sein. Hinzu kommen ungeklärte Fragen zur Finanzierung, der konservatorischen Betreuung der Paramente, ein zwischenstaatlicher Austausch von Paramententeilen etc.

Vielleicht ist die Hoffnung realistisch, daß der Paramentenschatz noch lange in Lübeck verbleibt und die Amtszeiten der gegenwärtig agierenden Verantwortlichen überdauert.

Jürgen Martens

07) Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck



Amtsbereich der UEK
im Kirchenamt der EKD

Amtsbereich der UEK im Kirchenamt der EKD
Postfach 21 02 20 • 30402 Hannover

16.10.2023

Unser Zeichen:
AZ: 92662 Evg/Dit

Stellvertretende Leitung
des Amtsbereichs der UEK

Bei Rückfragen:
Dr. Martin Evang
T. +49(0)511 2796-530
Martin.Evang@ekd.de

Guhrun Diemert
T. +49(0)511 2796-529
Guhrun.Diemert@ekd.de

Informationsveranstaltung zum Danziger Paramentenschatz

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 7.-8. Dezember 2023 trifft sich in Lübeck zum zweiten Mal der „Fachbeirat Danziger Paramentenschatz“. Dieses Gremium bereitet die Umsetzung des von der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK), der Marienkirche und dem Erzbistum Danzig am 8. Dezember 2022 unterzeichneten „Letter of Intent“ zur Eigentumsübertragung der in Deutschland aufbewahrten Danziger Paramente an die Marienkirche Danzig und ihre Rückkehr nach Danzig vor.

Im zeitlichen Zusammenhang mit dieser Sitzung plant die UEK eine Veranstaltung, bei der sie die interessierte Öffentlichkeit über das Vorhaben informieren will und bei der auch ein Austausch darüber stattfinden soll.

Dankenswerterweise hat sich die Stiftung Haus Hansestadt Danzig in Lübeck bereit erklärt, diese Veranstaltung in ihren Räumen stattfinden zu lassen:

**Freitag, 8. Dezember 2023, 16.30 bis 18.00 Uhr
Haus Hansestadt Danzig, Engelsgrube 66, 23552 Lübeck**

Interessierte sind herzlich eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Martin Evang
Union Evangelischer Kirchen in der EKD

Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
T. +49(0)511 2796-0
F. +49(0)511 2796-99529
www.uek-online.de
uek@ekd.de

Info-Service
Evangelische Kirche
T. 0800 5040002
info@ekd.de
Mo bis Fr 9 bis 18 Uhr

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE30 3506 0190 1010 5730 13
BIC: GENODE33XXX

Evangelische Bank
IBAN: DE05 5206 0410 0000 6600 00
BIC: GENODE33XXX

Anmerkung der AWR-Redaktion: Unsere Arbeitsgruppe „Petition zum Danziger Paramentenschatz“ ist auf dieser Veranstaltung vertreten! Siehe den Bericht auf der nächsten Seite!

08) Empfang unserer Petition vom Bundestag bestätigt

Der Eingang unserer Online-Petition zur *Allgemeinen Kulturpflege* wurde nun vom Büro des Petitionsausschusses bestätigt. Das Schreiben des Büros des Petitionsausschusses liegt uns vor.

Wir hatten eine Änderung des § 9, Abs. 1 und 3 des Gesetzes zum Schutz von Kulturgut (KGSG) gefordert. Die im Gesetz formulierte **Kann**-Bestimmung soll in eine **Muß**-bestimmung geändert werden. Bei einer Änderung des Gesetzes haben öffentlich-rechtliche Körperschaften wie die EKD nicht mehr die Möglichkeit, deutsches Kulturgut in das Ausland zu verschenken (siehe Danziger Paramentenschatz):

Die Petition ist einzusehen unter epetitionen.bundestag.de. Dort auf „Zum Petitions-Forum“ gehen und dann unter **Petitionssuche** die ID-Nr. **153618** eingeben. Dann haben Sie den Text der Petition mit Begründung.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

09) Die „Petition Danziger Paramente“ ins Gegenteil verdreht:

Vertritt die Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. westpreußisch-ostdeutsche Interessen?

Die „Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e.V.“ – so der volle richtige Name, beschlossen von einer Delegiertenversammlung auf Vorschlag von Martin Stender, Bonn – hat ein Bundesorgan, das in zwei Ausgaben vierteljährlich erscheint. Neben der Hauptausgabe „Der Westpreuße/Unser Danzig“ gibt es zeitgleich eine Beilage „Der Westpreuße/Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten“. Diese Beilage bringt u.a. Mitteilungen der (anerkannten) westpreußischen Heimatkreise und der Landesgruppen, die diesen Verein seit ihrer Gründung getragen haben. Während die Hauptausgabe einem großen Interessentenkreis erreicht, wird die Beilage - die zwar im Abonnementspreis eingeschlossen ist – offensichtlich einem gewissen Interessentenkreis nicht zugestellt. Das ist eine Vermutung, genährt aus Berichten von Empfängern der „Hauptausgabe“. So wird für Westpreußen geworben. Daran ist erst einmal nichts zu tadeln.

Bei der Behandlung des Themas „Danziger Paramente nach Polen“ spielen diese Tatsachen jedoch eine bedeutende Rolle. Dr. Jürgen Martens hat sich, auf den hier folgenden Seiten A 5 bis A 6, mit dem in der „Hauptausgabe“ veröffentlichten Beitrag von Tilman Asmus Fischer „<Rückkehr> – nicht: <Rückgabe>“. Zur Diskussion um den Danziger Paramentschatz“ befasst. Der Beitrag von Tilman Asmus Fischer kann übrigens auf den Seiten A 55 bis A 57 dieses AGOMWBW-Rundbriefes Nr.838 vom 03.08.2023 nachgelesen werden. In diesem Beitrag wie auch in sonst in dem zweiteiligen Bundesorgan findet sich kein Hinweis auf die Petitions-Initiative der Berliner Landesgruppe u.a. gegen die Abgabe der im Lübecker Annen-Museum aufbewahrten Danziger Paramente.

Nicht in der Hauptausgabe, in Nachbarschaft zum „Fischer-Beitrag“, aber in der Beilage von „Der Westpreuße/Unser Danzig“ findet sich auf den Seiten 7 bis 8 - unter der Überschrift <„Diskussion“ „Auseinandersetzungen um den Danziger Paramentschatz. Eine Stellungnahme von Jochen Gruch, dem Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig“> - eine ablehnende Stimme zum EKD-Beschluss. Jochen Gruch sagt darin u.a.: „Die Entscheidung der UEK, den Danziger Paramentschatz an die Marienkirche in Danzig <zurückzugeben>, geschieht nicht im luftleeren Raum, sie bewegt sich in mehreren Zusammenhängen: kulturellen, politischen, moralischen und innerkirchlichen. Aber egal unter welchem Aspekt ich sie betrachte, ich halte diese Entscheidung für völlig falsch und kann nicht anders, als ihre Revision bzw. Nicht-Umsetzung zu fordern...“ Die „Petition Danziger Paramente“ wird auch hier – wie oben bereits ausgeführt - mit keinem Wort erwähnt. Interessant der hier beigefügte Kommentar der „DW-LN-Redaktion“: „...sind wir bemüht, die unterschiedlichen Positionen – soweit sie den Argumentations- und Stilprinzipien dieser Zeitung entsprechen – in aller Breite abzubilden...“ Aha, aha, aha! Die Stellungnahme von Jochen Gruch mit dieser Erläuterung der LN-Redaktion können Sie hier im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 838 auf den Seiten A 62 bis A 63 nachlesen!

Übrigens: Tilman Asmus Fischer, ein Sohn des Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Erik Fischer (Musikwissenschaftler) hat im Zweitstudium Theologie studiert und ist zurzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Homiletik, Liturgik und Kirchentheorie der Humboldt-Universität Berlin. Das nicht-westpreußische Thema des diesjährigen Westpreußen-Kongresses (s. A 53) hat wohl auch hier bzw. in einer Veranstaltung der Evangelischen Gemeinde von Berlin-Rixdorf seine Quelle. Tilman A. Fischer ist im Netz ungemein gut präsent, schreibt als freier Autor auch Berichte über Tagungen, bei denen er nicht dabei war.... Da er der Redaktion von „Der Westpreuße/Unser Danzig“ angehört, wird er auch nicht – wie andere Autoren dem Leser vorgestellt. Eine großartige Karriere ist vorgezeichnet! – Hk -

10) »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe«

So lautet der Titel eines Beitrags von Tilman Asmus Fischer im Organ der Westpreußischen-Gesellschaft *Der Westpreuße / Unser Danzig* 2/2023 zur Thematik des Danziger Paramentenschatzes.

Es ist nicht ersichtlich, worauf der Beitrag eigentlich abzielt. Ist er als Sprachrohr der UEK/EKD zu interpretieren, oder aber will sich das Bundesorgan der einstigen Landsmannschaft Westpreußen für Polen als Partner interessant machen? Der Leser des Beitrags dürfte kaum den Eindruck gewinnen, als würden deutsche Interessen vertreten.

Noch am 6. November 2018 ließ der damalige Präses der EKD, Bischof Heinrich Bedford-Strohm auf Nachfrage mitteilen, es sei nicht beabsichtigt, die Danziger Paramente nach Danzig zurückzugeben, zugleich ließ die Kirchenleitung wissen, daß am 18. Januar 2019 im Lübecker St. Annen-Museum Teile des Danziger Paramentenschatzes wieder präsentiert werden.

Etwa dreieinhalb Jahre später war es die Nachfolgerin von Bischof Bedford-Strohm, Präses Dr. h. c. Anette Kurschus, die in einer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 mitteilen ließ, es sei die Absicht der UEK in der EKD, ihr Eigentum an den Danziger Paramenten *auf die Marienkirche Gdańsk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen*. Eine frustrierende Aussage! Mit keinem Wort wird darauf hingewiesen, daß die EKD nur treuhänderisches Eigentum an den Paramenten besitzt – das gilt im übrigen für ihr „gesamtes Eigentum“, das sie von den untergegangenen evangelischen Gemeinden des historischen deutschen Ostens übernommen hat -; sie hätte demnach die Zustimmung der früheren deutschen Gemeindeglieder und deren Nachkommen einholen müssen. Dies unterließ die evangelische Kirche.

Die Danziger Marienkirche war die Hauptkirche aller deutschen und zugleich evangelischen Christen seit der Reformation (1525) in Danzig. Diese Tatsache erwähnen die Pressemitteilung und der Beitrag im *Der Westpreuße / Unser Danzig* nicht, ebenso wird verschwiegen, daß die heutige Stadt Danzig eine deutsche Gründung im frühen 13. Jahrhundert war und auch nach der Inkorporierung in die Krone Polens (1466) zu keinem Zeitpunkt ihren deutschen Charakter verlor. Erst mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung 1945 und der Ansiedlung von Polen wird aus dem deutschen Danzig das polnische Gdańsk. Was ergibt sich daraus für den Danziger Paramentenschatz? Es handelt sich um **einmaliges deutsches Kulturgut**, auf das die heutige Danziger Marienkirche und das Erzbistum Danzig keinen wie auch immer gearteten Rechtsanspruch besitzen. Dieses deutsche Kulturgut muß in Deutschland verbleiben. Zu erinnern ist daran, daß von den ursprünglich 289 Paramententeilen, die der letzte evangelische Pfarrer an St. Marien, Pastor Dr. Gerhard Gülzow, mit treuen Gemeindegliedern vor der Vernichtung durch die Rote Armee Ende 1944 letztlich nach Lübeck über Thüringen retten konnte, bereits 186 Teile von der DDR-Regierung 1961 nach Polen überstellt wurden. Sie befinden sich im Danziger Nationalmuseum, ebenso wie ein einst der Marienkirche gehörender Memling-Altar. Es ist keineswegs zu erwarten, daß das Danziger Nationalmuseum diese wertvollen mittelalterlichen Relikte der Marienkirche übergibt, wenn diese mit den in Lübeck bewahrten

Paramenten in einem eigens dafür zu schaffenden Museumsgebäude bei der Kirche zusammengeführt werden sollen. Das erhofft sich zumindest das Erzbistum Danzig. Bis das Museumsgebäude geplant und fertiggestellt ist, verbleibt der Paramentenschatz ohnehin in Lübeck.

Auf die deutsche Vergangenheit Danzigs sowie die der Marienkirche geht auch der Beitrag in *Der Westpreuße / Unser Danzig* nicht ein. Ob bewußt oder unbewußt, muß offenbleiben; es liegt jedoch eine Mißachtung geschichtlicher Tatsachen vor. Von einem offiziellen Organ der Westpreußen muß man eine andere Verhaltensweise erwarten. Und so verwundert es nicht, daß in dem Beitrag »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe« die Unterstützung der Petition (<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>) *Verbleib des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes im Lübecker St. Annen-Museum* nicht erfolgt. Die notwendige Unterstützung der Petition durch den Bundesvorstand der Westpreußischen Gesellschaft/Lands-mannschaft Westpreußen erfolgt bedauerlicherweise nicht.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

11) HEIMAT - nur ein Gefühl!?

Das wünscht sich wohl so manche Politikerin, mancher Politiker und Menschen die dem oberflächlichen Zeitgeist huldigen. Wenn man Aussagen hört, wie unlängst bei einem Vortrag in Hannover¹ von einem für seine Verdienste ausgezeichneten Journalisten geäußert, „. . . Heimat wird mit jedem Menschen neu geboren. Sie ist nichts, was unweigerlich vererbt wird“, dann stockt einem der Atem. Das würde alle über Jahrtausende gewachsenen (Hoch-)Kulturen, für die wir uns einsetzen, ad absurdum führen. In anderen Ländern verweisen wir ganz schnell auf Minderheitenrechte und Schutz von deren Kulturgut. Nur in unserem Lande wird gegensätzlich entschieden und gehandelt. Wie anders soll man es verstehen, wenn das historische Schlesien, Ost-/Westpreußen, (Hinter-)Pommern, das Sudetenland etc., auch über etwa neunhundert Jahre gewachsen, auf das Thema Flucht und Vertreibung reduziert werden?

Für die natürlich wir – die Deutschen – ausschließlich und generationsübergreifend verantwortlich sein sollen. Und um der moralischen Rechtfertigung gleich noch einen Gegenwartsvergleich beizufügen, wird die Integration der mehr als 12 Mio. deutschen Heimatvertriebenen nach 1945 als erfolgreiche Migrationsgeschichte dargestellt. Zur Erinnerung, Migration² ist eine freiwillige Verlegung des Lebensmittelpunktes über größere Entfernungen und Landesgrenzen hinweg. Damit ist der Schritt nicht weit, die im Riesengebirgsmuseum Hirschberg (Jelenia Góra) auf fünf Zeilen beschränkte Flucht- und Vertreibungsdarstellung der deutschen Bevölkerung als Völkerwanderung zu deklassieren und dies mit Verweis auf eine beispielhafte Ausstellung und Zusammenarbeit mit dem SMG³ von deutscher Seite unwidersprochen zu legitimieren.

Offiziell wird gerne auf die Leistungen nach § 96 BVFG verwiesen. Nur faktisch stehen die deutschen Heimatvertriebenen auf einem Abstellgleis mit den bekannten Auswirkungen. Mit ihrem Kulturgut rühmt man sich zwar gerne, vor allem nach wissenschaftlichen Aspekten, aber die Menschen bleiben auf der Strecke. Insbesondere wenn es um die ostdeutschen Heimatstuben und deren Bestände geht. Von den aufgestockten 2,39 Milliarden Euro, die der diesjährige Gesamtetat der Bundesregierung für Kultur und Medien (Claudia Roth MdB) beträgt, flossen 2020 lediglich 1,3% in die Verwendung für § 96 BVFG. Die Fördermittel für

Seite A 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

die ostdeutschen Landesmuseen stagnieren seit Jahren. Im Gegenteil, u. a. beim SMG wurden sie massiv gekürzt⁴, wodurch ein Ankauf von Exponaten nicht mehr möglich ist. Der verfügbare Etat des Kulturreferates für Schlesien⁵ weist für 2022 und 2023 jeweils etwa 20.000 Euro aus.

Demzufolge kann nachvollzogen werden, dass die Förderung von nach 1945 entstandenen Heimatvereinigungen in der politischen Landschaft nahezu jedwede Bedeutung verloren hat. Gerne argumentiert man mit fehlendem Interesse der Nachgeborenen. Nur wie soll Interesse entstehen, wenn die ostdeutsche Kulturgeschichte in den Schulen nicht mehr oder nur noch rudimentär⁶ vermittelt wird? Und das Erinnern zum rückwärtsgewandten, oft rechts verorteten Gedankengut stigmatisiert wird!

Veranschaulicht man sich die in Berlin im Juni 2021 eröffnete Dauerausstellung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, wird deutlich, dass die deutschen Vertriebenen nur noch zur Legitimierung derzeitiger Migrationsbewegungen genügen.

Es muss in aller Deutlichkeit gesagt werden, die Vertreibung als Folge des zweiten Weltkrieges war ein Kriegsverbrechen u. a. an den ostdeutschen Volksstämmen. Keinesfalls war es eine Migration und weniger noch eine Völkerwanderung. Eine Grundforderung von § 96 BVFG ist, deren Kultur(gut) umfassend zu schützen, zu fördern und in Deutschland zu erhalten. Einer dauerhaften Verbringung ins Ausland – wie aktuell im Fall der „Danziger Paramente“⁷ vorgesehen – gilt es entgegenzuwirken. Dabei noch von einer Rückführung zu sprechen, ist Hohn, denn es waren deutsche Danziger, die die wertvollen Paramente aus der von ihnen vor Jahrhunderten gebauten Marienkirche vor der Zerstörung durch Russen gerettet haben. „Aus dem Auge, aus dem Sinn und es kostet nichts mehr“, so ließe sich dieses leidige Kapitel des Umgangs mit deutschem Kulturgut überschreiben.

Der Verfasser dieser Zeilen weiß wovon er spricht, der jahrelange Versuch die museale Sammlung einschließlich der Archivalien einer schlesischen Heimatstube⁸ mit 70-jähriger Historie und 770-jähriger Stadtgeschichte in eine deutsche Museumsinstitution mit entsprechender Präsentation zu überführen, kann als gescheitert betrachtet werden.

Heimat – nur ein Gefühl. Das kann heute so, morgen anders und plötzlich auch gänzlich weg sein. Welche Aussage in einer pluralistischen Gesellschaft, die sich in der Welt Beispielhaftigkeit anmaßt. Hut ab vor dem gelebten Nationalbewusstsein unserer osteuropäischen EU-Nachbarn!

Thomas Kinzel, Werder (Havel), Vorsitzender des Glogauer Heimatbundes e. V.

¹ Zeitschrift Heimatland (Heimatbund Niedersachsen), Heft 3/Juli 2023

² <http://www.bpb.de/themen/migration-integration/dossier-migration/504450/was-ist-migration>

³ Schlesisches Museum zu Görlitz

⁴ Minus 14,2% 2022 gegenüber 2021

⁵ Lt. Auskunft Bundesministerium für Kultur und Medien

⁶ <http://deutsches-schulportal.de/kolumnen/kreidestaub-geschichtsunterricht-die-welt-retten-in-nur-45-minuten>

⁷ <http://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>

⁸ Glogauer Heimatbund e.V., Hannover

12) Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 14. Juni 2023*

Der gesamte Vorgang zum EKD-Beschluss und zu den Paramenten findet sich ab sofort auf den Seiten <https://www.ostdeutsche-museen.de>, die angesprochene Petition für Ihre Unterschrift finden Sie hier:

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annem-museum>

LW Pressemitteilung

14.06.2023 / 07.09.2023

Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland

Als erste Frau predigte am 3. Juni 2023 Bischöfin Petra Bosse-Huber in der bis 1945 evangelischen Marienkirche in Danzig.

Spitzenvertreter der Union Evangelischer Kirchen/Evangelische Kirche in Deutschland (UEK/EKD) trafen sich erneut mit Vertretern des Erzbistums Danzig und der Danziger Marienkirche, um ein Expertengremium zu berufen. Dieses soll – wie die EKD betont – die sogenannte **Heimkehr der Paramente nach Danzig** begleiten.

Paramente ist der Sammelbegriff für Textilien, die in der Liturgie des Gottesdienstes zum Einsatz kommen. Dazu gehören die liturgischen Gewänder der Geistlichen, aber auch die Textilien, die zur Auskleidung der Altäre dienen sowie weitere Textilien zur Verwendung in der Messfeier.

Die EKU/EKD ist nach dem Untergang der evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße treuhänderische Eigentümerin von deren einstigem Besitz geworden. Nachdem der Altar der Heiligen Dreifaltigkeit bereits im vorigen Jahr von Berlin nach Danzig von der EKD verschenkt worden ist, soll nun auch der in Lübeck bewahrte Danziger Paramentenschatz – über Jahrzehnte im Lübecker St. Annen-Museum auch öffentlich gezeigt - Lübeck Richtung Danziger Marienkirche verlassen. Eine museale Unterbringung der Textilien mit konservatorischer Betreuung an der Marienkirche ist zwar angedacht, kann aber zeitnah nicht verwirklicht werden.

Eine Kooperation des Erzbistums Danzig mit dem Danziger Nationalmuseum, das bereits 183 Teile des Paramentenschatzes sowie Hans Memlings großformatiges Triptychon aus der Danziger Marienkirche beherbergt, ist nicht bekannt. Der Memling-Altar war ebenfalls in den Westen ausgelagert worden, er wurde von der Roten Armee 1945 in Thüringen beschlagnahmt und ist dann 1951 nach Danzig überführt worden. Der Zeitgenosse fragt verwundert, welcher weitere deutsche Kulturbesitz aus den historischen Ostgebieten als nächstes für eine Geschenkaktion der EKD zur Verfügung gestellt wird.

Die noch bis zum **30. Oktober** laufende Petition hat zum Ziel, die EKD zum Umdenken zu bewegen. Zahlreiche Unterstützer der Petition haben vielfältige Anregungen gemacht, wie ein versöhnlicher Ausgleich im Sinne der Ökumene zwischen der EKD und dem Erzbistum Danzig aussehen könnte, ohne dass der noch in Lübeck bewahrte Danziger Paramentenschatz nach Danzig verschenkt wird.

Seite A 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Die EKD zeigt sich völlig unnachtsichtig trotz vieler Eingaben betroffener Deutscher. Auch persönliche Gespräche haben zu keinem Umdenken geführt. Befremdlich stimmt zudem, daß Politik (Bundesregierung, Parteien) und einschlägige Vertriebenenorganisationen nicht vehement der Aktion der EKD widersprechen und auf Eingaben reagieren.

Daher nochmals die Bitte an alle, die sich für den Erhalt deutschen Kulturgutes einsetzen wollen: Unterzeichnen Sie die offene Petition, gerichtet an die EKD, unter dem Link

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annem-museum>

Eine vollständige Dokumentation zu den Danziger Paramenten wird auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

Eine Zeichnung der Petition ist zurzeit bis zum 30.10. 2023 möglich.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin


www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!




Abbildung aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig, S. 103

13) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**



Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum




1	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift	2	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
3	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift	4	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
5	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift	6	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
7	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift	8	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
9	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift	10	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Dieser Unterschriftenbogen wird auf www.openpetition.de als Bild hochgeladen. Von Ihnen Daten werden Postleitzahl und Ort gespeichert, damit Ihre Unterschrift geprüft werden kann. Wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, wählen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse ein. Dieser Einwilligung können Sie jederzeit widersprechen.

Hinweis

Entragung nur persönlich und handschriftlich. Nur einmal (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste bitte **bis zum 16.06.23** postalisch an Dr. Jürgen Mariens, Am Halenberg 14, 53629 Königswinter oder eingescannt/fotografiert per Email an dr.juergen-mariens@t-online.de



Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.
danzig.westpreussen.berlin@gmail.com Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannehmer, Fernabfrage)

14) Pressemitteilung

27. März 2023

**Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins
Ausland**

Die Presseerklärung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin vom 27. Februar 2023 wurde von der evangelischen Kirchenleitung vollständig ignoriert. Auch die Verbände sowie die Politik reagierten bisher nicht (Stand: 28.03.2023).

Dafür haben zahlreiche Privatpersonen, auch im Namen von Gruppierungen, in denen sie tätig sind, ihr vollständiges Unverständnis zum *Letter of Intend* (zu deutsch: Absichtserklärung) der Spitze der EKD in ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 geäußert. Verbittert zeigten sie sich gegenüber dem schamlosen Umgang EKD mit deutschem Kulturgut aus dem historischen deutschen Osten. Dem Erzbisum Danzig will die EKD die einmaligen geistlichen Textilien, den Danziger Paramentenschatz, übergeben. Die Paramente wurden Ende 1944 von dem letzten evangelischen Pastor an St. Marien zu Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow – alten Lübeckern noch als Pastor an der Lutherkirche vertraut - unter Lebensgefahr nach Thüringen gerettet. 186 Teile dieser Paramente übergab 1961 die damalige DDR-Regierung an Polen. 103 Paramente konnte Pastor Gülzow in Lübeck zusammenführen; sie befinden sich seit vielen Jahren im Lübecker St. Annen-Museum – konservatorisch behandelt mit Mitteln des deutschen Steuerzahlers – und werden dort der Öffentlichkeit präsentiert. Die Paramente sollen nunmehr ohne polnische Gegenleistung in die Danziger Marienkirche überführt werden. Bemerkenswert an dem kirchlichen Umgang mit deutschem Kulturgut ist überdies, daß ein Bewahrungsort für die Paramente in Danzig nicht vorhanden ist, sondern erst geschaffen werden muß. Auch wenn die EKD Eigentümerin des Kirchengutes der 1944/45 untergegangenen evangelischen Gemeinden ist, so bewahrt sie dieses Eigentum nur treuhänderisch. Bei einer Schenkung oder Veräußerung ist das entsprechende Einverständnis der einstigen Gemeindemitglieder einzuholen. Dieses Einverständnis wurde der EKD zu keinem Zeitpunkt von den einstigen evangelischen Gläubigen der Marienkirche zu Danzig erteilt; sie handelt auch in diesem Fall verantwortungslos.

Freunde des Danziger Paramentenschatzes setzen sich für seinen Verbleib im Lübecker St. Annen-Museum ein. Sie haben eine offene Petition an die EKD unter dem Link

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>
initiiert.

Eine **vollständige Dokumentation** zu den Danziger Paramenten ist auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533



Abbildung aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig, S. 103

15) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut

LW

Pressemitteilung 27. Februar 2023

Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut

Unter größter Lebensgefahr rettete der letzte evangelische Pastor an St. Marien in Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow, mit einigen Getreuen rund 286 unermesslich wertvolle liturgische Textilien (bekannt als Danziger Paramentenschatz) Ende 1944 vor der anstürmenden Roten Armee. Auf verschlungenen Pfaden gelangten sie teils nach Bayern und teils nach Thüringen.

1961 übergab die DDR-Regierung den Thüringer Teil der Paramente – 183 Stücke – an Polen. Sie werden heute im Danziger Nationalmuseum verwahrt. Der Danziger Pastor Gülzow konnte nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 103 Paramententeile in Lübeck zusammenführen. Zunächst bewahrt in seinem Pfarrhaus an der Lübecker Lutherkirche – hier war er nach Flucht und Vertreibung Pfarrer –, waren die Paramente von 1964 bis 1990 für die Öffentlichkeit in St. Marien zu Lübeck zugänglich. Da die Mariengemeinde in Danzig als Eigentümerin der Sammlung nicht mehr existierte, ging sie in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) mit Sitz in Berlin über. Es zeigte sich bald, dass St. Marien zu Lübeck nicht der geeignete Ort zur Bewahrung der Danziger Paramente war. Deshalb schloss die EKU als Eigentümerin der Sammlung einen Vertrag mit der Stadt Lübeck, die eine Überführung in das St. Annen-Museum ermöglichte. In einer eigens gefertigten Paramentenkammer wurden die liturgischen Gewänder ab 1990 dort gezeigt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt erhob Polen Ansprüche auf Überführung der Paramente nach Danzig. Ob ein Zusammenhang mit diesen sog. „Rückforderungsansprüchen“ und der Schließung der Paramentenkammer nach wenigen Jahren der öffentlichen Zugänglichkeit im St. Annen-Museum besteht, kann hier nicht nachgegangen werden. Jedenfalls wurden die Paramente im Museumsmagazin eingelagert und fachmännisch betreut.

Auf einer Tagung des Kulturwerks Danzig und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft im Oktober 2018 wurde intensiv die Frage diskutiert, was künftig angesichts der polnischen Ansprüche mit den Danziger Paramenten geschehe. Die EKD, Rechtsnachfolgerin der EKU, hatte in einem Schreiben erklärt, dass eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen

nicht vorgesehen sei. Fast zeitgleich wurden in der am 18.01.2019 eröffneten großartigen Präsentation Teile der Danziger Paramente im St. Annen-Museum wiederum gezeigt.

Dann überraschte die Leitung der EKD mit ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 die interessierte Öffentlichkeit mit folgender Ankündigung: *"Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen sich sehr, dass [...] demnächst auch der Paramentschatz [aus Lübeck, Zusatz] nach Hause kommt", sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. [...]* Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand am 8. Dezember 2022 statt.

Der Baubeginn der Danziger Marienkirche geht auf das Jahr 1343 zurück, die Fertigstellung erfolgte 1503. Mit der Reformation 1525 wurde die Marienkirche evangelisch, und diente den deutschen evangelischen Christen in Danzig bis zur Flucht und Vertreibung 1944/45 als Gotteshaus.

Unverständlich ist, dass die EKD ohne polnische Gegenleistung die Danziger Paramenten-Sammlung aus der Obhut des St. Annen-Museums – dort wurden die liturgischen Textilien mit öffentlichen Steuergeldern über Jahrzehnte konservatorisch betreut und somit bewahrt – entfernen will und als Geschenk an das katholische Erzbistum Gdańsk abgibt.

Bisher haben nur wenige Privatpersonen sich mit kritischen Eingaben an die Leitung der EKD gegen deren Absicht gewandt, dieses unschätzbar wertvolle deutsche Kulturgut aus Danzig, über Jahrhunderte von der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde getreulich bewahrt und schließlich am Ende des zweiten Weltkriegs von Pastor Gülzow in den Westen gerettet, abzugeben. Alle Deutschen, denen die deutsche Geschichte – auch die Geschichte der historischen Reichsgebiete östlich von Oder und Neiße – etwas bedeuten, sind aufgefordert, gegen die Absicht der EKD mit Eingaben zu protestieren. Die Verbände der Vertriebenen und ihre Kultureinrichtungen müssen mit allem Nachdruck den Erhalt des deutschen Kulturguts für uns Deutsche fordern und durchsetzen.

Letztendlich muss die bundesdeutsche Politik die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, dass solche Transfers von deutschem Kulturgut ins Ausland nicht mehr möglich sind. Parteien, Bundes- und Landesregierungen müssen hierzu alles Nötige schnellstens in die Wege leiten.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

16) Paramentenschatz - BdV – EKD im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes. Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen

Im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes

Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen

Offen und konstruktiv verliefen Kennenlernen und Austausch zwischen dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, und dem Präsidenten des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Hans Ulrich Anke, am 27. April 2023 am Sitz der EKD in Hannover. Der Termin hatte sich am Rande der Jahrestagung des Konvents der ehemaligen Ostkirchen ergeben, wo Fabritius in einem Grußwort einige grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis „Kirche – Vertriebene und Spätaussiedler“ ansprach.

Dem Kirchenamtspräsidenten gegenüber betonte der BdV-Präsident, ihm liege am Herzen, den bestehenden Dialog mit der EKD fortzuführen und zu vertiefen. Gemeinsam ging man daher unter anderem der Frage auf den Grund, „zu wem die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in den Gremien der EKD aktuell gehören“, wie es Dr. Fabritius vor dem Hintergrund einiger Wechsel im Personaltableau mit einem Augenzwinkern ausdrückte. Dr. Anke erklärte, die Zuständigkeit im Kirchenamt liege – wie in der Zeit des Vizepräsidenten Dr. Thies Gundlach – grundsätzlich im Bereich „Kirchliche Handlungsfelder“, das aktuell noch vom Kirchenamtsvizepräsidenten, Bischof Dr. Horst Gorski, aber nach dessen baldiger Pensionierung von Bischof Dr. Stephan



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) und der Präsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Hans Ulrich Anke (r.).

Schaede geleitet werde. Je nach Thema könne aber auch die Auslandsabteilung unter der Kirchenamtsvizepräsidentin, Bischöfin Petra Bosse-Huber, angesprochen werden. Mit den beiden Vizepräsidenten sowie Prälantin Anne Gidion in Berlin ständen somit hochrangige Vertreter der EKD für Reden und Grußworte zur Verfügung. Chancen einer erneuten Berufung eines Beauftragten des Rates der EKD für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge sah Anke nicht. Diese Position hatte zuletzt Kirchenpräsident i.R. Helge Klassohn inne, der für sein Wirken 2018 vom BdV mit der Ehrenplakette ausgezeichnet wurde.

„Kirche auch Heimat“

In aller Kürze tauschten sich die Gesprächspartner außerdem über die durch die Union Evangelischer Kirchen (UEK) beabsichtigte Schenkung des Danziger Paramentenschatzes an die heute katholische Marienkirche Gdansk und das Erzbistum Danzig aus. Dabei spielten rechtliche Fragen schon aufgrund der Zuständigkeit für das Thema weniger eine Rolle. Vielmehr äußerte Fabritius den Wunsch, dass die Vertriebenen und ihre Nachfahren – genauso wie die Spätaussiedler – in solche Planungen und Entwicklungen von vornherein stärker und mit mehr Empathie eingebunden würden, wodurch sowohl ihre konstruktiven Beiträge zu Verständigungsprozessen als auch ihre Sorgen und Bedenken mit einfließen könnten. Letztlich sei „Kirche auch Heimat – gerade für die Vertriebenen und Spätaussiedler“, so der BdV-Präsident.



Bei der Jahrestagung des Konvents der ehemaligen Ostkirchen hatte der BdV-Präsident in einem Grußwort einige grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis „Kirche – Vertriebene und Spätaussiedler“ angesprochen.

17) Der Danziger Paramentenschatz. Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung. Von Birgit Aldenhoff

Der Danziger Paramentenschatz

Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung

Eine von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung in Danzig-Oliva bot erstmalig ein interdisziplinäres Diskussionsforum zum Thema an. Der ausführlicher Tagungsbericht ist im Internet veröffentlicht worden. Unter den textilen Kunstwerken des späten Mittelalters ist es den Paramenten aus der Danziger Marienkirche in jüngster Zeit gelungen, nicht zuletzt aufgrund ihrer Qualität und ihres umfangreichen Bestandes, ein breiteres Interesse zu finden. Die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung bot erstmalig ein interdisziplinäres Diskussionsforum zum Thema an.



Nach einer Begrüßung durch Geschäftsführer Thomas Konhäuser sprach die Schirmherrin und Generalkonsulin, Cornelia Pieper, ihren Dank für die Wahl Danzigs als Tagungsort aus. Die damit zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung bezeichnete sie als wichtigen Beitrag zur Pflege der deutsch-polnischen Freundschaft. Angesichts einer zu beobachtenden, einseitigen Berichterstattung sei es bedeutsam, dass kein „Auseinanderdividieren“ stattfände.

Stefan Samerski, Spiritus Rector der Tagung, und Ernst Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, definierten im Folgenden die Inhalte und Ziele der Tagung. Neben der bisherigen kunsthistorischen Forschung gelte es nun, die sozial- und wirtschaftshistorischen Bedingungen sowie die mit den Paramenten verbundenen Frömmigkeitsaspekte in den Blick zu nehmen. Damit leiteten sie zum ersten Vortrag über, der als Keynote mit dem Thema „Danzig als Zentrum transregionalen künstlerischen Austauschs an der Schwelle zur Neuzeit“ in die Tagung einstimmte.

Gerhard Weilandt gab einen Überblick über die funktionalen Kontexte des Hanseraumes. In seinem Vortrag fokussierte sich Weilandt auf die Altäre der Marienkirche und folgte dabei den Spuren eines ihrer Meisterwerke: Hans Memlings Weltgerichtsaltar, gemalt in Brügge um 1467. Das Triptychon, verschifft und verladen, sollte Florenz als Bestimmungsort nie erreichen, denn die Ladung wurde von der „Peter von Danzig“ gekapert und nach Danzig verbracht. Trotz jahrelanger Proteste verblieb das Werk in Danzig und wurde als Altar der St. Georgs-Bruderschaft zu einem der bekanntesten Werke der Kunstgeschichte.



Der Heilige Georg als Chormantelschild ist Teil eines Chormantels.

© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Das erste Panel unter dem Titel „Der Danziger Kontext“ wurde von Tomasz Torbus eröffnet. Er behandelte die Stellung der Stadt an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert. Torbus beschrieb Danzig als autonome Republik, de facto ein Stadtstaat innerhalb des polnischen Königreiches. Politik, Kunst und Architektur Danzigs am Ausgang des Mittelalters waren durch ihre Lage an der Ostsee bestimmt. Mit einem der größten Umschlaghäfen Europas war die Stadt mehr mit dem Ostseeraum als mit dem binnenländischen Königreich verbunden. In diesem Zusammenhang warnte Torbus vor einer nationalen Kontaminierung Danzigs, die sowohl für die deutsche als auch für die polnische Geschichtsschreibung festgestellt werden kann. Die komplexe Stadtgeschichte sah Torbus verwoben mit der Geschichte des Deutschen Ordens und seiner rivalisierenden Beziehung zur Stadt Danzig und zum Königreich Polen. Die einzigartige künstlerische Entwicklung Danzigs, konstatierte Torbus, konnte sich noch bis in das späte 16. Jahrhundert fortsetzen, als es mit Bauten wie dem Grünen Tor zu einem Zentrum des Manierismus avancierte. Im Sog polnisch-schwedischer Auseinandersetzungen nahm ab 1569 die künstlerische Bedeutung im gleichen Maße ab, wie der Bau von Fortifikationen an Bedeutung gewann.

Die Folgen der Reformation für Gesellschaft und Kirche wurden anhand eines Vortrags von Sławomir Kościelak deutlich. Danzig um 1520 war eine der größten Städte im nördlichen

Europa und hatte als solche zwar internationale Verbindungen, kämpfte aber mit Begleiterscheinungen eines Bevölkerungswachstums wie der Verarmung der unteren Bevölkerungsschichten. Die traditionellen Verbindungen nach Deutschland brachten neben Handelsgütern auch die Lehren Martin Luthers in die Stadt. Insbesondere eine junge, teils in Wittenberg ausgebildete Generation, stand der neuen religiösen Bewegung aufgeschlossen gegenüber. Gleichzeitig war der prozentuale Anteil katholischer Würdenträger an der Gesamtbevölkerung überraschend klein. Aus einer von Kościelak erstellten Bevölkerungsstatistik ließ sich bis Mitte des 17. Jahrhunderts ein Anstieg der protestantischen Bevölkerung auf bis zu 87,8 Prozent ablesen. Konsequenzen dieser Entwicklung waren zunächst eine innen- wie außenpolitische Stärkung Danzigs. Eine Beförderung der Wissenschaft sowie eine Verbreitung des Calvinismus konstatierte Kościelak ebenfalls. Gleichzeitig begünstigte diese Entwicklung ein vermehrtes Streben der Bürgerschaft nach Kultur und Bildung, ablesbar in der steigenden Zahl von höheren Schulen, Druckereien sowie Buch- und Verlagsanstalten. Mit dem zunehmenden Konflikt zwischen Lutheranern und Calvinisten sowie der Genehmigung zur Gründung eines außerhalb der Stadtmauern gelegenen Jesuitenkollegs bahnte sich zum Ende des 16. Jahrhunderts die Gegenreformation an.

Als Direktor des Danziger Nationalmuseums verlegte Jacek Friedrich den Schwerpunkt von der Stadt- auf die Objektgeschichte. Nach einem Blick in die Bestände unterstrich Friedrich die Bedeutung der Paramente für Danzig und sprach die Hoffnung aus, dem Publikum in absehbarer Zeit eine größere Auswahl präsentieren zu können. Aufgrund von Platzmangel ist die aktuelle Präsentation auf wenige Stücke limitiert. Als Museumsdirektor sei es sein Traum, die Kunstwerke der Marienkirche in einer Ausstellung zu vereinen. Mit Verweis auf eine vierbändige Publikation, die die vollständige Ansicht des Paramentenbestandes bieten wird, leitete er zum Forschungsprojekt „Danziger Paramente in Warschau“ über.

Monika Stachurska, Dozentin an der Akademie der Schönen Künste Warschau, schilderte die Inhalte des Forschungsprojektes, das bei verschiedenen Instituten angesiedelt ist und mit einem neuen Bestands- und Ausstellungskatalog abschließen wird. Von den 541 Objekten, die in den 1930er Jahren unter Walter Mannowsky erfasst wurden, haben sich 191 Objekte im Danziger Nationalmuseum erhalten. Die Bestände sind von 2014 bis 2018 inventarisiert, restauriert und digitalisiert worden. Stachurska zeigte eindrucksvolle Detailaufnahmen und beschrieb eine Fülle an Motiven bei vielfältiger Stoffmaterialität. Fragen nach Herstellung und Zusammensetzung von Stoffen, Farben und Fäden ging sie ebenfalls nach. Abschließend betonte Stachurska die Bedeutung des Projektes und dass mit neuen, naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden und unter Zuhilfenahme moderner Makro-Fotografie das Wissen über die Danziger Bestände auf ein aktuell höchstmögliches Niveau gehoben werde.



Prälat Bradke vor dem Schrank mit moderneren Paramenten in der Danziger Marienkirche.

© Kultursthiftung der deutschen Verbände

Juliane von Fircks eröffnete das zweite Panel des Tages, das mit „Paramentenbestände in komparativer Perspektive“ überschrieben war. In ihrem Vortrag stellte sie die Gewänder aus der Stralsunder Nikolaikirche vor. Zwar gehören die Stralsunder Paramente zu den kleineren Textilschätzen, doch befinden sich die inventarisierten 39 Objekte in einem so guten Erhaltungszustand, dass allein schon ihre Authentizität eine Erforschung rechtfertigt. Die Geschichte der Stralsunder Paramente beginnt etwas früher als die der Danziger, ein Umstand dessen Gründe in der früheren Stadtentwicklung Stralsunds zu suchen sind. Von Fircks konzentrierte sich auf Werkbeispiele des 15. Jahrhunderts, um eine vergleichende, systematische Perspektive einnehmen zu können. Durch die Stellung St. Nikolais als Hauptpfarrkirche Stralsunds seien zudem weitere Analogien zur Danziger Marienkirche gegeben. Mit Fragen der Ikonografie und Ikonologie beendete von Fircks ihren Vortrag.

Warum in Berlin ein weiterer Bestand an Danziger Paramenten zu finden ist, konnte Katrin Lindemann, Sammlungsleiterin am Kunstgewerbemuseum erklären. Im Panel „Museums- und Ausstellungskultur“ thematisierte Lindemann die musealen Anfänge mit dem 1867 gegründeten Deutschen Gewerbe-Museum Berlin. Im Verlauf ihres Vortrags konzentrierte sich Lindemann auf gemalte Stoffe und zeichnerische Ergänzungen. So zeigte sie das bekannteste Sammlungsstück des Kunstgewerbemuseums aus dem Danziger Bestand: das Fragment eines Seidenbrokats, betitelt mit „Papageien in Zwölfecken“ aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zum Ende ihrer Ausführungen kam Lindemann auf das Thema der Dubletten und ihres Verkaufs oder Tausches zu sprechen. Das Zerteilen von Stoffen mit Gewinnerzielungsabsicht ließe sich nicht nur bei Sammlern sondern auch bei Museen nachweisen. Bereits zur Entstehungszeit konnte der Wert eines 1-Quadratmeter großen Seidenstoffes mit und ohne Edelmetall dem Wert eines Hauses entsprechen.



© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Teilnehmer der Danziger Tagung der Kulturstiftung.

Über die museale und soziale Bedeutung der Danziger Paramente sprach Dagmar Täube, Direktorin des St. Annen-Museums. Ihren Beitrag mit dem Titel „Die Danziger Paramente im St. Annen-Museum in Lübeck. Ihr Weg in die Sammlung und ihre Präsentation“ eröffnete sie, indem sie die traditionell engen Beziehungen der beiden Hansestädte beschrieb. Täube informierte, dass heute die größte Gemeinschaft der aus Danzig Vertriebenen in Lübeck lebt (ca. 7.000). Daraus ergibt sich ein besonderes Verhältnis zum Danziger Paramentenschatz, der Identifizierungsmerkmal mit der alten und neuen Heimat ist. Im St. Annen-Museum werden die Paramente als Dauerleihgabe der Union evangelischer Kirchen in der EKD unter optimalen konservatorischen Bedingungen gelagert und unter strenger Licht- und Zeitkontrolle im mittelalterlichen Ausstellungskontext gezeigt. Im Bestand des St. Annen-Museums befinden sich knapp 100 Gewänder und Textilien, die Lübeck sukzessive in den Nachkriegsjahren erreichten. Mit Hilfe des Danziger Pfarrers Gerhard Gülzow konnte im Zweiten Weltkrieg ein großer Bestand rechtzeitig evakuiert werden. 183 Objekte wurden nach Thüringen gebracht, während weitere Exemplare einzelnen Familien und Gemeindemitgliedern mit auf die Flucht gegeben wurden. Die 183 Thüringer-Objekte gelangten zu DDR-Zeiten zurück nach Danzig. Die restlichen knapp 100 Objekte wurden Gülzow als Pfarrer der Lübecker Marienkirche übergeben und gelangten, bis auf wenige nach Nürnberg verbrachte Exemplare, 1990 in den Bestand des St. Annen-Museums. Mit der Literaturempfehlung „Der Danziger Paramentenschatz“ von Birgit Borkopp-Restle beendete Dagmar Täube ihre Ausführungen.

Das vierte Panel „Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur“ leitete Stefan Chwin, Schriftsteller und Literaturhistoriker, ein. Chwin, 1949 in Danzig als Kind einer aus Litauen vertriebenen Familie geboren, verknüpfte seine Biografie mit der Geschichte Deutschlands, Polens und Danzigs. Er führte aus, dass bereits 1948 in Danzig 60 Prozent Mittelpolen lebten. Nach

Kriegsende wurde Danzig zu einer mononationalen Stadt aufgebaut, in der selbst die kaschubische Minderheit sich nicht mehr wiederfinden konnte. Als Kinder mussten sie, obwohl fast überall zu spüren, die deutsche Geschichte ignorieren. Eine irritierende Fremdheit hätte sich eingestellt, wenn in Mauern verbaute Steine mit deutschen Inschriften entdeckt wurden. Die Widersprüchlichkeit, die in der Stadt und ihrer Bevölkerung zu spüren war, hätte ihn später angetrieben, die Geschichte seiner Heimatstadt und die Geschichte der Deutschen zu erforschen. Bei dieser Arbeit sei er allerdings in ein Kreuzfeuer der Kritik geraten. Chwin konstatierte, dass die Änderung seiner Einstellung zu Deutschen, die im Polen der Nachkriegszeit vor allem für das Böse herhalten mussten, ein langer Prozess gewesen sei, den er selbst nicht richtig erklären könne. Das Narrativ, dass nur Russland Polen gegen die Deutschen schützen könne, und die Tatsache, dass auch polnische Priester diese feindlichen Töne gegenüber Deutschland angeschlagen hätten, habe in seiner Jugend einen Forscher- und Widerspruchgeist in ihm geweckt. Er sei sich aber bewusst, dass ihm diese Haltung nur gegeben sei, weil seine Augen nicht das gesehen haben, was die Augen seiner Eltern gesehen hätten. In den letzten Jahren empfinde er das deutsch-polnische Verhältnis als eine Art Zwischenspiel, zwischen Schönheit und Hässlichkeit. Beispielhaft nannte er die Diskussion um die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und eine Autorenlesung im Jahr 1997, während der er eine Landkarte erblickte, die die Vertreibungsgebiete noch mit „unter polnischer Verwaltung“ kartographierte. Zum Ende seines Vortrags kam er auf aktuelle Herausforderungen zu sprechen. Er hätte früh auf die zu erwartenden Probleme mit Nord Stream 2 hingewiesen, die deutsche Annäherung an Russland sei irritierend gewesen.

Der finale Beitrag Stefan Samerskis über „Danzig und seine Paramente nach 1870 und nach 1945 in der Bundesrepublik“ warf einen Blick auf die bisherige Objektbiografie, fasste die Ergebnisse zusammen und resümierte, dass die neue Forschungslage endlich der Einschätzung des Danziger Dominikaners Martin Gruneweg Rechnung trage, der um 1600 als einer der ersten Chronisten den Bestand wie folgt beschrieben hatte: „Altäre sehr reichlich... mit köstlichen Messgewändern, Silber, Gold, und teuren Perlen, und Edelstein und Heiligtum aus ganzer Welt zusammen gelesen“.

Birgit Aldenhoff
Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie; Tätig u.a. für das Bundesarchiv Koblenz und das Haus der Geschichte; Wiss. Referentin für Kunstgeschichte und Leiterin der Beratungsstelle für Heimatsammlungen; Leitung Projekt Virtuelle Heimatsammlungen NRW.



in: DOD 2

18) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

BERLIN – Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat binnen eines Jahres fast 30 000 Mitglieder verloren. Ende 2022 gehörten ihr noch 833 254 Menschen an, ein Jahr zuvor noch 862 581, wie die EKBO aus vorläufigen Zahlen meldete. Im Vergleich zu 2021 lag das Minus bei 3,4 Prozent. Dabei verzeichnete die evangelische Kirche 43,9 Prozent mehr Taufen. Die Zahl der Konfirmationen stieg um 2,2 Prozent. Als Gründe für Austritte sieht die Kirche, dass Religion für viele Menschen keine Rolle spiele. Genannt werden zudem fehlende Bindung an Institutionen, finanzielle Engpässe durch Krisen wie Ukraine-Krieg, Klimafragen und Inflation.

19) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

25.01.2023, 08:05

Sehr geehrter Herr Hanke,

ich suche im Zuge der Familienforschung die o.g. Hefte. Können Sie mir mitteilen, wo diese archiviert sind und ich den Inhalt einsehen kann?

Oder wen kann ich weiter kontaktieren.

.
Mir geht es speziell um den Ort Groß Peterwitz Kreis Rosenberg/Westpreußen.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Hanna Hasselmann

Berlin

ha-hasselmann@t-online.de

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 33 – A 86

01) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

<p>BEITRITTSERKLÄRUNG</p> <p>Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.</p> <p>O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.</p> <p>Name, Vorname: _____</p> <p>Anschrift: _____</p> <p>_____</p> <p>Geburtsstag: _____</p> <p>O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.</p> <p>Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____</p> <p>_____</p> <p>Ort, Datum, Unterschrift: _____</p> <p>_____</p> <p>Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden: _____</p> <p>*****</p> <p>Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____</p> <p>Der MV mitgeteilt am: _____</p>	<p>FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.</p> <p>HOME PAGE www.frauenverband-bdv.de</p> <p>PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe</p> <p>KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@ frauenverband-bdv.de</p> <p>SPENDEN Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.</p> <p>IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn</p>	 <p>Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.</p> <p>WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE</p>
---	---	---

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Konzepten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

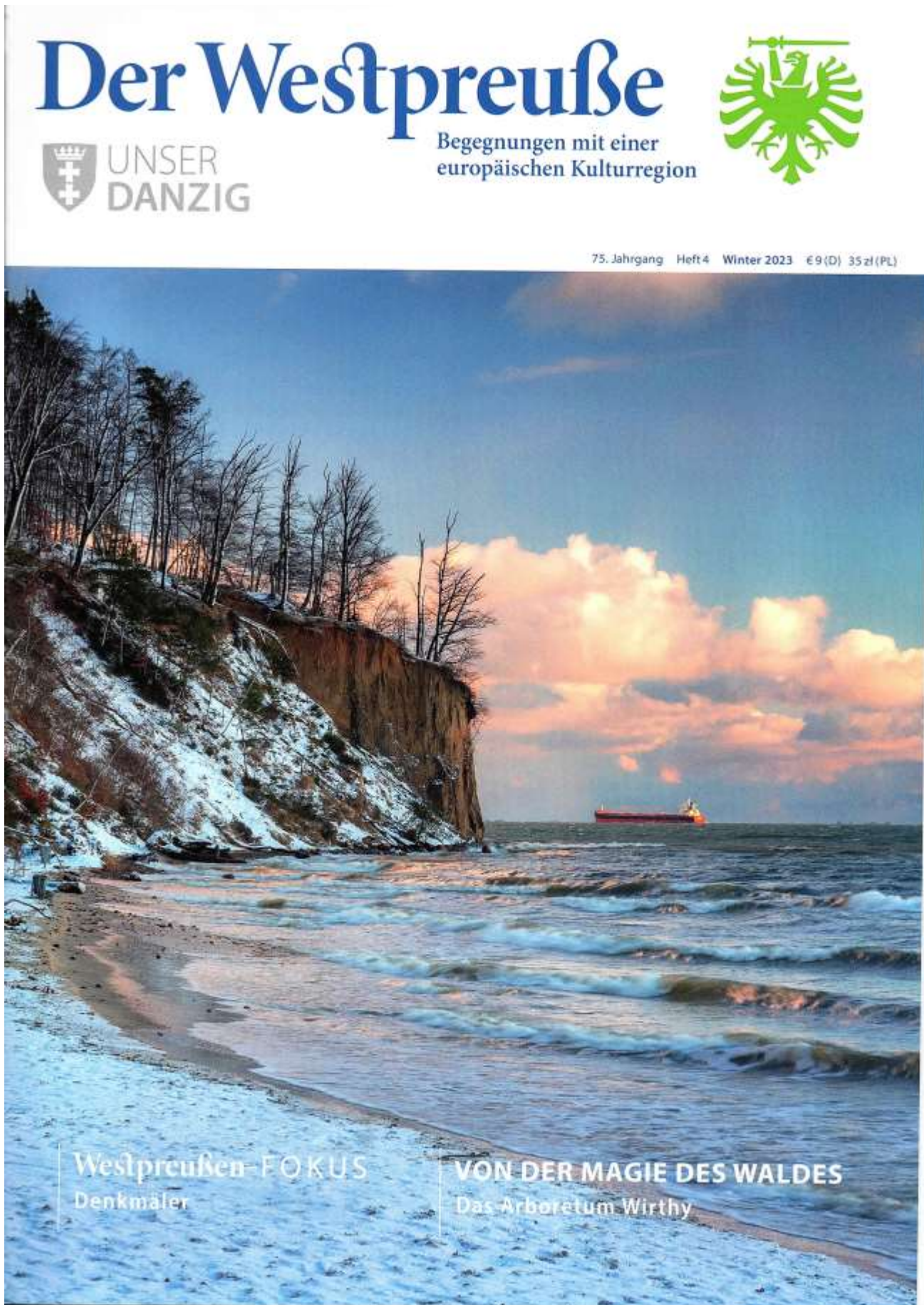
02) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat), also das nächste Mal am 22. Februar 2024 von 14 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen (*Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?*)

Kontakt: Ruf 030-324 48 38 Frau Wallbaum.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Tram 10, U8 Bernauer Str.

03) Der Westpreuße. Begegnung mit einer europäischen Kulturregion.
75. Jahrgang, Heft 4, Winter 2023



AUS DEM INHALT

VORSPANN

- 3 vorab
- 4 Ein offenerer Titel – und eine moderate »Preiserhöhung«
- 5 Auf ein Wort

PANORAMA

- 6 WESTPREUSSISCHER KULTURPREIS 2023
- 7 Notizen aus der Dreistadt, aus Elbing und Marienburg

8-21 Westpreußen-FOKUS DENKMÄLER

REISEN UND ERKUNDEN

- 22 Das Arboretum Wirthy

AUSSTELLEN UND ERFORSCHEN

- 25 »Gewalt sei ferne den Dingen« – Der Westpreußen-Kongress 2023 fragte nach der historischen und aktuellen Bedeutung des Johann Amos Comenius
- 28 Westpreußen entlang der Weichsel – Eine Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums
- 30 »Wider das Entgleiten aus dem kulturellen Gedächtnis« – Eine kritische Würdigung der konzeptionellen Neuausrichtung des Westpreußen-Jahrbuchs

POLITIK UND GESELLSCHAFT

- 32 »Einfach Tacheles reden« – Abschied von Karl Fürst von Schwarzenberg
- 33 Proeuropäischer Geist aus Danzig – Polens alter und neuer Ministerpräsident Donald Tusk weckt Erwartungen

ZUM JAHRESWECHSEL

- 34 *Graudenz im Winter* – Aquarell von Wilhelm Burza
- 35 SECHS EMPFEHLUNGEN FÜR MUSSESTUNDEN ZWISCHEN DEN JAHREN
- 38 Das Märchen vom Danziger Goldwasser, vom Riesen Tullatsch – und von vielem anderen. – Das Leben und Werk der »Danziger Märchenfrau«
- 40 *Himmelsweihnacht* – Märchen von Elsa Faber von Bockelmann

RUBRIKEN

- 42 Rezensionen
- 43 Impressum / Autorinnen und Autoren
- 44 Zum guten Schluss

TITELBILD Steilküste von Adlershorst
FOTO: PATRYK KOSMIDER / DREAMSTIME.COM

PASSWÖRTER für die digitalen Fassungen der letzten drei *Westpreußen*-Ausgaben:

- ☞ Sommer 2023: heft-2-2023-jiv
- ☞ Herbst 2023: heft-3-2023-kuv
- ☞ Winter 2023: heft-4-2023-daw



Westpreußischer Kulturpreis 2023



Natur in geordneter Vielfalt



Westpreußen-Kongress: Comenius im Land an der unteren Weichsel



Das WLM zeigt aus seinen Beständen: »Westpreußen entlang der Weichsel«



Neue Chancen für Europa



Ein Besuch bei der »Danziger Märchenfrau«

Westpreußen-FOKUS

8

Alexander Kleinschrodt führt in den Problembereich »Denkmäler« ein. Seine Betrachtungen unterschiedlicher Beispiele vom Reiterstandbild bis zur modernen Erinnerungskultur bestätigen seine Hauptthese: Kontextualisierung tut not.



12
Unter dem Titel **Entlastet vom »Alten Fritz«** wendet sich der gleiche Autor in einem weiteren Artikel **Zwei Denkmalgeschichten aus Marienburg** zu, die von explizit deutschen Denkmälern und deren Nachkriegsschicksal berichten.

15

Das Bemühen, in den 1970er Jahren die Identitätsstiftung der Bevölkerung durch ein **polnisches Denkmal** für Elbing zu fördern, schildert Bartosz Skop in seinem Beitrag über das **»Denkmal der Wiedergeburt«** und seine Renaissance.



19
Stein gewordene Erinnerung betitelt Tilman Asmus Fischer die Ergebnisse seiner **Spurensuche**, bei der er die Erscheinungswesen **Westpreußischer Denkmäler**, die nach dem Ende der kommunistischen Gewaltherrschaft entstanden sind, in den Blick nimmt.



vorab

**DAS JAHRESINHALTSVERZEICHNIS 2023
ERSCHEINT IN DER NÄCHSTEN AUSGABE**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese kleine Kolumne steht in der Gefahr, sich zu einer Art Beichtstuhl zu entwickeln oder ein Ort zur Veröffentlichung von »Bulletin« zu werden. Die Tatsache, dass die Ausgabe mit der Rubrik **ZUM JAHRESAUSKLANG** erst nach dem Beginn des neuen Jahres ausgeliefert wird, lässt uns hier allerdings kaum eine Wahl: Während der Hochzeit der Redaktion sind zwei – von insgesamt nur vier – Redaktionsmitgliedern schwer und nachhaltig an Corona erkrankt. Diese massive Einschränkung unserer Kapazitäten wird hoffentlich entschuldigen, dass sich auch diese Ausgabe des *Westpreußen* über Gebühr verspätet hat.

Die Häufung von gesundheitlichen Beeinträchtigungen und betrieblichen Störungen hat bis zu dieser Nummer immer aufs Neue die Befürchtungen verstärkt, dass der Jahrgang 2023 insgesamt unter keinem guten Stern gestanden hat. Dies gilt aber glücklicherweise nicht für alle unsere Tätigkeitsfelder. Zum einen ist die nächste Ausgabe des *Westpreußen-Jahrbuchs* – der Doppelband 71/72 (2021/2022) – bereits weitgehend fertiggestellt und soll Mitte des Jahres vorliegen. Damit werden wir die nächste Etappe unserer Bemühungen, die schmerzliche Lücke in der Erscheinungsfolge zu schließen, zügig erreichen.

Zum anderen konnten bereits die Vorplanungen für den Westpreußen-Kongress abgeschlossen werden. Die Tagung soll vom 27. bis zum 29. September 2024 in Zusammenarbeit mit dem Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf stattfinden und sich mit einer zentralen Zeitphase der westpreußischen Geschichte auseinandersetzen. Das Thema lautet: »Westpreußens kurzes Silbernes Zeitalter – Aufbruch der preußischen Provinz in der Kaiserzeit«. Wir möchten Sie bitten, sich den Termin frühzeitig vorzumerken.

Ungeachtet ihrer argen Verspätung hoffen wir freilich, dass nun auch die vorliegende – und, wie wir auf Seite 4 erläutern, in gewisser Weise letzte – Ausgabe des *Westpreußen* Ihr Interesse findet und Sie die Beiträge zum Jahresende noch nicht als anachronistisch empfinden – zumal die Weihnachtszeit selbst über Konfessionsgrenzen hinweg immerhin noch bis zum zeitlichen Umfeld von Mariä Lichtmess, am 2. Februar, dauert.

Wir hoffen, dass Sie gesegnete Weihnachtstage erleben durften sowie einen guten Übergang in ein gesundes neues Jahr gefunden haben, und wünschen Ihnen heute, am Neujahrstag 2024, für die nächsten zwölf Monate alles erdenklich Gute! – In diesem Sinne bleiben wir wie stets

mit herzlichen Grüßen

Ihre DW-Redaktion

Impressum

Herausgeber und Verlag: Westpreußische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Der stellvertr. Vorstandsvorsitzende
Ulrich Bonk (v. i. S. d. P.)

Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57-50, Fax 0 25 06 / 30 57-61

Sparkasse Münsterland Ost, Münster:
IBAN: DE59 4005 0150 0034 0248 51
BIC: WELADED1MST

Redaktionssekretariat, Abonnement-Verwaltung
und Anzeigenannahme: Esther Lüchtfeld
(sekretariat@der-westpreusse.de)

Redaktion:

Prof. Dr. Erik Fischer (e.fischer@der-westpreusse.de) /
Redaktionsleiter;

Dr. Joanna Szkolnicka (j.szkolnicka@der-westpreusse.eu) /
Ressort PANORAMA;

Tilman Asmus Fischer (t.fischer@der-westpreusse.de) /

Ressorts VORSPANN SOWIE POLITIK UND GESELLSCHAFT;

Ursula Enke (u.enke@der-westpreusse.de) /

Text- und Bildredaktion

Korrespondentinnen und Korrespondenten:

Peter Neumann (Troisdorf) für Danzig, Piotr Olecki (Toruń)
für Thorn und Kujawien-Pommern, Marek Dziedzic (Malbork)
für Marienburg, Bartosz Skop (Elbląg) für Elbing

Verlags- und Redaktionsadresse:

Der Westpreuße

Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57-50, Fax 0 25 06 / 30 57-61
sekretariat@der-westpreusse.de
www.der-westpreusse.de

E-Mail Adresse der Redaktion für Leserschriften:
leserpost@der-westpreusse.de

Layout, Bildbearbeitung und Druckvorlagenerstellung:
MEDIENGESTALTUNG KOHLHAAS, Bonn

Herstellung: WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang

ISSN: 0043-4418

Auflage: 1.000 Exemplare

Der Westpreuße / Begegnungen mit einer europäischen

Kulturregion erscheint alle drei Monate (im März, Juni,
September und Dezember). Der Bezugspreis beträgt
halbjährlich oder jährlich € 18,- bzw. € 36,- sowie im
Ausland jährlich € 40,-. Für Privatpersonen in Polen gilt bei
Direktbezug ein Vorzugspreis von jährlich 60 Złoty.

Parallel dazu erscheint als Beilage *Der Westpreuße / Lands-*
mannschaftliche Nachrichten. Der Bezugspreis eines
entsprechenden Gesamtabonnements beträgt halbjährlich
oder jährlich € 36,- bzw. € 72,-, im Ausland jährlich € 80,-.
Für Privatpersonen in Polen gilt bei Direktbezug hier
ebenfalls ein Vorzugspreis, und zwar von jährlich 120,- Złoty.

Die MwSt. ist mit 7% enthalten. Bestellungen beim Verlag.
Der Bezug kann nur mit einer Frist von mindestens drei
Monaten zur Mitte oder zum Ende des Kalenderjahres
gekündigt werden. Bei Nichtbelieferung bestehen im Fall
höherer Gewalt keine Ansprüche gegen den Verlag. Mit
Namen oder Kürzeln gezeichnete Artikel geben nicht in jedem
Falle die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages. – Zurzeit gilt
die Anzeigenpreisliste Nr. 2.

Autorinnen und Autoren

Knut Abraham MdB ist Mitglied der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Zuvor war
der Diplomat u. a. an der Deutschen Botschaft in Washington D. C. und zuletzt
als Gesandter an der deutschen Botschaft in Warschau – und dort als Vertreter
des deutschen Botschafters – tätig.

Prof. Dr. Manfred Kittel lehrt Neuere Geschichte an der Universität Regens-
burg. Von 2009 bis 2014 war er Gründungsdirektor der STIFTUNG FLUCHT, VERTREI-
BUNG, VERSÖHNUNG. Seither forscht er zu zeitgeschichtlichen Themen – gegen-
wärtig am Bundesarchiv in Berlin.

Dr. Alexander Kleinschrodt studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte
und Germanistik; er arbeitet als freier Kulturwissenschaftler und Autor; zudem
übernimmt er regelmäßig Lehraufträge an der Universität Bonn. Von 2018 bis
2023 Vorstandsmitglied der Westpreußischen Gesellschaft, seitdem Mitglied
im Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen.

Dr. Beata Dorota Lakeberg studierte Geschichte an der Universität Thorn und
promovierte 2007 an der Oldenburger Carl-von-Ossietzky-Universität. Danach
arbeitete sie als Übersetzerin und Dolmetscherin für Polnisch (2008–2013), war
Mitarbeiterin bei Ancestry.com Deutschland (2013–2017) und danach bis 2020
Forschungskoordinatorin am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Zur-
zeit ist sie an der Bayerischen Staatsbibliothek München als Fachreferentin im
Bibliotheksdienst tätig.

Heidrun Ratza-Potrykus wurde in Lübeck geboren. Beide Eltern stammten
aus Westpreußen und waren bis zu ihrem Tode der Heimat verbunden. Bei
Verwandtschaftstreffen wurde viel von »damals« gesprochen, und so entstand
auch für die nicht mehr dort Geborene eine Vertrautheit mit dem Land und
seinen Menschen. Sie war von 2002 bis 2018 Bundesfrauenreferentin und ist
auch weiterhin Mitglied des Vorstandes der Westpreußischen Gesellschaft.

Dr. Jutta Reisinger-Weber M. A. – Studium der Kunstgeschichte, Osteuro-
päischen und Mittleren Geschichte sowie der Byzantinistik in Münster und
Trier: Nach dem Magistra-Examen in Osteuropäischer Geschichte (1989) – die
Promotion in Kunstgeschichte folgte 2004 – von 1990 bis 1998 Kustodin am
Westpreußischen Landesmuseum. Dort mit vielfältigen Themen, insbesondere
mit westpreußischen Goldschmiedearbeiten, befasst. Von 2016 bis 2019 Mit-
glied des Stiftungsrates der Kulturstiftung Westpreußen, seitdem Vorsitzende
des Stiftungsvorstands.

Prof. Dr. Bettina Schlüter studierte Musikwissenschaft und Germanistik in
Bochum und Freiburg; seit 2008 ist sie Professorin für Musikwissenschaft und
Medienwissenschaft an der Abteilung für Musikwissenschaft / Sound Studies
der Universität Bonn, seit 2013 Leiterin der Abteilung Digitale Gesellschaft am
Forum Internationale Wissenschaft der Universität Bonn.

Annegret Schröder studierte Germanistik, evangelische Theologie und Päd-
agogik, zudem Ausbildung zur Verlagskauffrau; tätig als Gymnasiallehrerin an
einer privaten Wirtschaftsschule. Seit 2016 ist sie Mitglied im Stiftungsrat der
Kulturstiftung Westpreußen.

Bartosz Skop M. A. studierte Geschichte an der Danziger Universität und der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Autor von Orgelbeschreibungen des
ehemaligen Ost- und Westpreußen und Aufsätzen zur Kirchen- und Orgelbau-
geschichte dieser Region; nach dem Abschluss seines Master-Examens arbeitet
er gegenwärtig am Schloss-Museum in Marienburg.

04) Der Westpreuße. Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten.
Beilage LN zu Heft 4, Winter 2023 im 75. Jahrgang.

Der Westpreuße

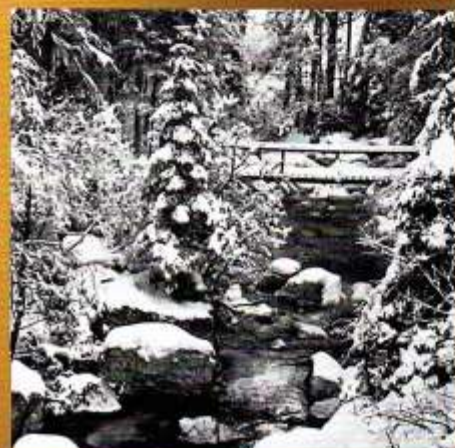
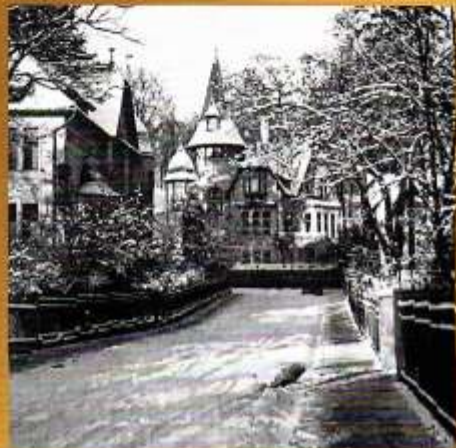
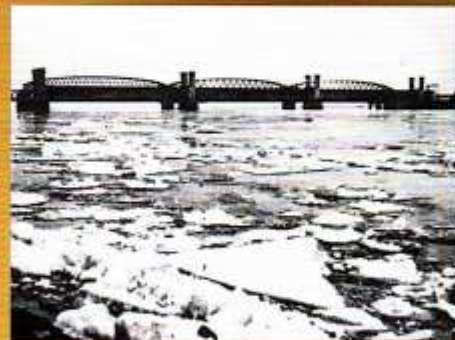
Landsmannschaftliche
Nachrichten



UNSER
DANZIG



Beilage LN zu Heft 4 Winter 2023 im 75. Jahrgang



Inhalt

FORUM

- 2 vorab
- 3 UNSERE GESCHICHTE
- 6 Das feste Band zwischen allen Westpreußen

POLITISCHE UMSCHAU

- 7 „Licht und Schatten“ bei aktuellen Anliegen – Arbeitsgespräch zwischen BdV-Präsident und AGDM-Sprecher
- 7 Insgesamt „deutliche Verbesserung“ durch BVFG-Änderung
- 8 Jubiläen in Nordrhein-Westfalen – Ministerpräsident Hendrik Wüst würdigt die Arbeit des Landesbeirats und der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf
- 9 „Freiheit, die ich meine ... Europa zwischen Aufbruch, Ernüchterung und Bedrohung“ – 27. Internationaler Kongress „Renovabis“

BERICHTE

- 10 Eine langjährige, enge und vertrauensvolle Verbindung – 70-jährige Patenschaft der Stadt Celle für die Stadt und den Kreis Marienwerder
- 11 Totengedenken an Allerheiligen in Danzig

ERINNERUNGEN

- 12 Elisabeth Richter Doering: Bericht über unsere Flucht aus Ludwigslust in Westpreußen im Jahre 1945 (III. Teil)

PERSONALIA

- 16 Mitgliederehrungen
- 16 Franz Liss zum 80. Geburtstag
- 16 Karin Kaiser-Damrau zum Gedächtnis
- 17 Nachruf auf Klaus Schonscheck

17 GRATULATIONEN UND FAMILIENANZEIGEN

18 WEIHNACHTSGRÜSSE

21 AUS DER LANDSMANNSCHAFTLICHEN ARBEIT

RUBRIKEN

SPENDENAUFRAF (6), AUSKLANG (28)

Titelbild Auf der Titelseite wird die hintere, durch Golddruck-Rahmen veredelte Umschlagseite der letzten DW-Ausgabe (Nr 24) aus dem 35. Jahrgang (1983) wiedergegeben. Die damaligen Bildunterschriften lauteten: „Von oben nach unten, links: Blick auf das Putziger Wiek bei Rutzau – Ein alter Brunnen in der Heimat – Winterlicher Parkweg in Danzig-Langfuhr. Rechts: Zugefrorener Teich im Elbinger Land – Eisgang auf der Weichsel – Westpreußischer Winterwald.“



vorab

DAS JAHRESINHALTSVERZEICHNIS 2023
FOLGT IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

über die Unbill, der die Zeitungsmacher in den letzten Monaten ausgesetzt waren, haben wir schon im **VORAB** der „Begegnungen“ gesprochen, müssen auf die Verzögerungen bei dieser Ausgabe aber auch hier nochmals kurz eingehen, weil wir Sie eigens bitten möchten, die Verspätung der institutionellen und privaten Festtagsgrüße zu entschuldigen. Dies verbinden wir mit dem Versprechen, dass sich solch ein weihnachtlicher „Betriebsunfall“ nicht noch einmal wiederholen wird.

Die Überzeugung, diese Zusicherung einhalten zu können, speist sich aus der Erwartung, dass die Veränderungen, die wir zum Beginn des Jahres 2024 durchführen wollen und die wir auf Seite 6 dieses Hefes erläutern, mit förderlichen Umstrukturierungen Hand in Hand gehen: Zuständigkeiten sowie die einzelnen Aufgaben der Redaktions-, Satz- und Korrekturarbeiten werden neu verteilt, wodurch die Prozesse erheblich weniger störanfällig ablaufen und zeitlich besser gesteuert – und vor allem kontrolliert – werden können. Deshalb werden Ihre Weihnachtsgrüße 2024 gewiss rechtzeitig überbracht ...

Das jetzt vorliegende Exemplar bildet damit zugleich einen gewissen Abschluss der Ihnen seit 2018 vertraut gewordenen eigenständigen Reihe von *Landsmannschaftlichen Nachrichten* (LN), weil sich das Layout und die Disposition spürbar ändern werden. Für uns beginnt damit nun eine Zeit des Experimentierens, in der alle bisherigen formalen und inhaltlichen Standards überprüft und häufig auch neu justiert werden müssen – bis wir Ihnen dann Anfang März die Ergebnisse unserer Bemühungen vorlegen werden, und schon jetzt sind wir gespannt, ob bzw. in welchem Maße Ihnen auch die „neuen“, sparsamer produzierten LN zusagen.

Bis zu diesem Moment bleiben wir mit den besten Wünschen für Sie und mit herzlichen Grüßen

Ihre
DW-LN-Redaktion

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Westpreußische Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e. V.
Der stellvert. Bundesvorsitzende Ulrich Bonk (v. i. S. d. P.)
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57-50, Fax 0 25 06 / 30 57-61

Sparkasse Münsterland Ost, Münster:
IBAN: DE59 4005 0150 0034 0248 51
BIC: WELADED1MST

Redaktionssekretariat, Abonnement-Verwaltung und Anzeigenannahme:
Esther Lütchefeld (sekretariat@der-westpreusse.de)

Redaktion: Prof. Dr. Erik Fischer (e.fischer@der-westpreusse.de) /
Redaktionsleiter; Tilman Asmus Fischer (t.fischer@der-westpreusse.de) /
Ressorts Forum sowie Politische Umschau; Ursula Enke (u.enke@der-westpreusse.de) /
Text- und Bild-Redaktion

Verlags- und Redaktionsadresse:
Der Westpreuße
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Telefon 0 25 06 / 30 57-50, Fax 0 25 06 / 30 57-61
sekretariat@der-westpreusse.de
www.der-westpreusse.de

Layout, Bildbearbeitung und Druckvorlagenerstellung:
Mediengestaltung Kohlhaas, Bonn

Herstellung:
WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstraße 7
71522 Backnang

Auflage: 750 Exemplare

Die *Landsmannschaftlichen Nachrichten* des Westpreußen erscheinen alle drei Monate (im März, Juni, September und Dezember) als Beilage zur Zeitung *Der Westpreuße/Begegnungen* mit einer europäischen Kulturregion (ISSN: 0043-4418). Der Bezugspreis des Gesamtabonnements, das diese Ergänzung jeweils mit einschließt, beträgt halbjährlich oder jährlich € 36 bzw. € 72, im Ausland jährlich € 80. Für Bezieher in Polen gilt ein Vorzugspreis von jährlich 120 Złoty.

Bestellungen beim Verlag. Der Bezug des Abonnements kann nur mit einer Frist von mindestens drei Monaten zur Mitte oder zum Ende eines Jahres gekündigt werden. Bei Nichtbelieferung bestehen im Fall höherer Gewalt keine Ansprüche gegen den Verlag. Mit Namen oder Kürzeln gezeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages. – Zurzeit gelten die beiden Anzeigenpreislisten Nr. 2 (Geschäftsanzeigen) und Nr. 3 (Familienanzeigen).



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

05) MUSIKALISCHER PLAUSCH ÜBER WESTPREUSSISCHE KOMPONISTEN

Werke von Richard Genée, Theo Mackeben und anderen
Mit Annette Ruprecht, Gesang, Klavier und Moderation

Sonntag, 10. März 2024, Beginn: 12:30 Uhr mit Mittagessen

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt

Teilnahmegebühr (schließt Kulturprogramm, Mittagessen und Kaffeegedeck ein) € 30,00.

Anmeldung bis Montag, 19. Februar 2024, 12 Uhr.

Es werden folgende Mittagessen angeboten (bitte, bei der Anmeldung angeben):

„Berliner Eisbein“- (vom Schwein ca.800g), dazu Erbspüree, Sauerkraut und Salzkartoffeln + 3,00 €

„Großer gemischter Salat“ - Salatvariationen, Tomate, Gurke, Paprika, Mais, Oliven, Peperoni wahlweise mit: Fetakäse / Thunfisch / Hähnchenbrustfilet .-

„Vegetarische Nudeln“. Spaghetti mit mediterranem Gemüse in Tomaten-Sahnesauce

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

06) Sonnabend, 24.02.2024, 15:00 Uhr: Westpreußische Gedenktage, neue Literatur zu Westpreußen und Ostdeutschland. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

Weiterer Termin:

15.06.2024: Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

07) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Termin und Wochentag im Frühjahr 2024, ganztägig

Interessenten melden sich bitte telefonisch in der

Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahmer mit Fernabfrage)

08) Westpreußen-Kalender 2024

MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2024



Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2024 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes :

- ☞ 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- ☞ 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmälern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- ☞ zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner auch in Polen geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.



WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

1. Auflage 1. Auflage 11. Auflage

Im **Format DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 11,80** (inkl. MwSt., Porto und Verpackung)

im **Format DIN A3** kostet er weiterhin **€ 19,80**,

- bei Einzelbestellungen eines Kalenders kommt eine Versandkosten-Pauschale von **€ 3,-** hinzu,
- bei der Lieferung mehrerer Exemplare berechnen wir zusätzlich zum ausgewiesenen Bestellwert die effektiv entstehenden Portokosten sowie eine Verpackungspauschale von **€ 1,50**.

Bestellungen erbitten wir

per **Telefon:** 02506/3057-50

per **E-Mail:** info@westpreussische-gesellschaft.de

per **Post:** Westpreußische Gesellschaft

Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

oder über das **Internet-Formular:** der-westpreusse.de/kalender2024



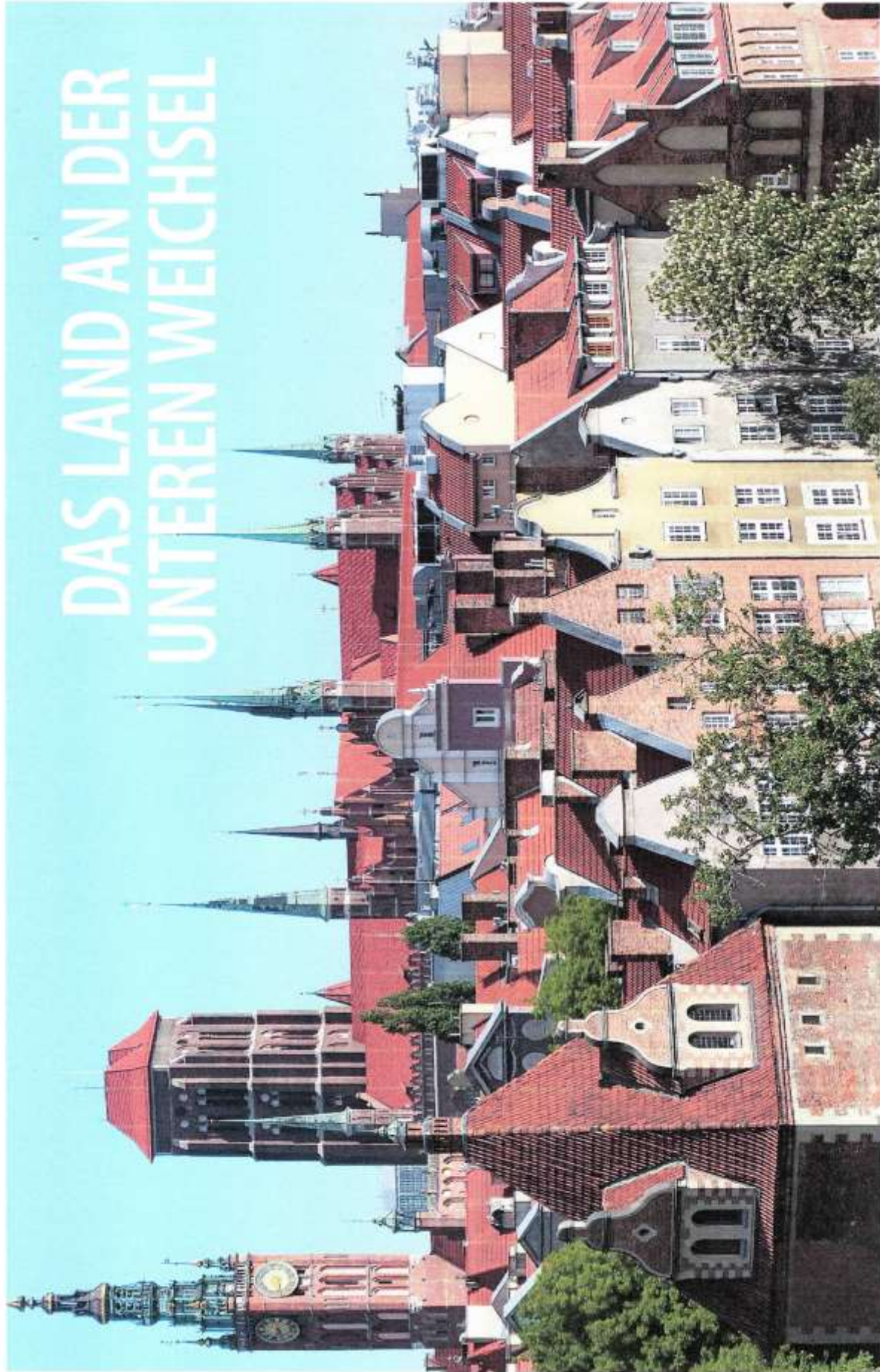
Auslieferung ab dem 23. November

Diejenigen, die den Westpreußen-Kalender 2024 als Leser des Westpreußen erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4- lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer **Um- oder Abbestellung** umgehend, **spätestens bis zum 17. November**, in Kenntnis zu setzen.



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe von 10 % (ab 5 Stück)** bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.





DAS LAND AN DER
UNTEREN WEICHSEL

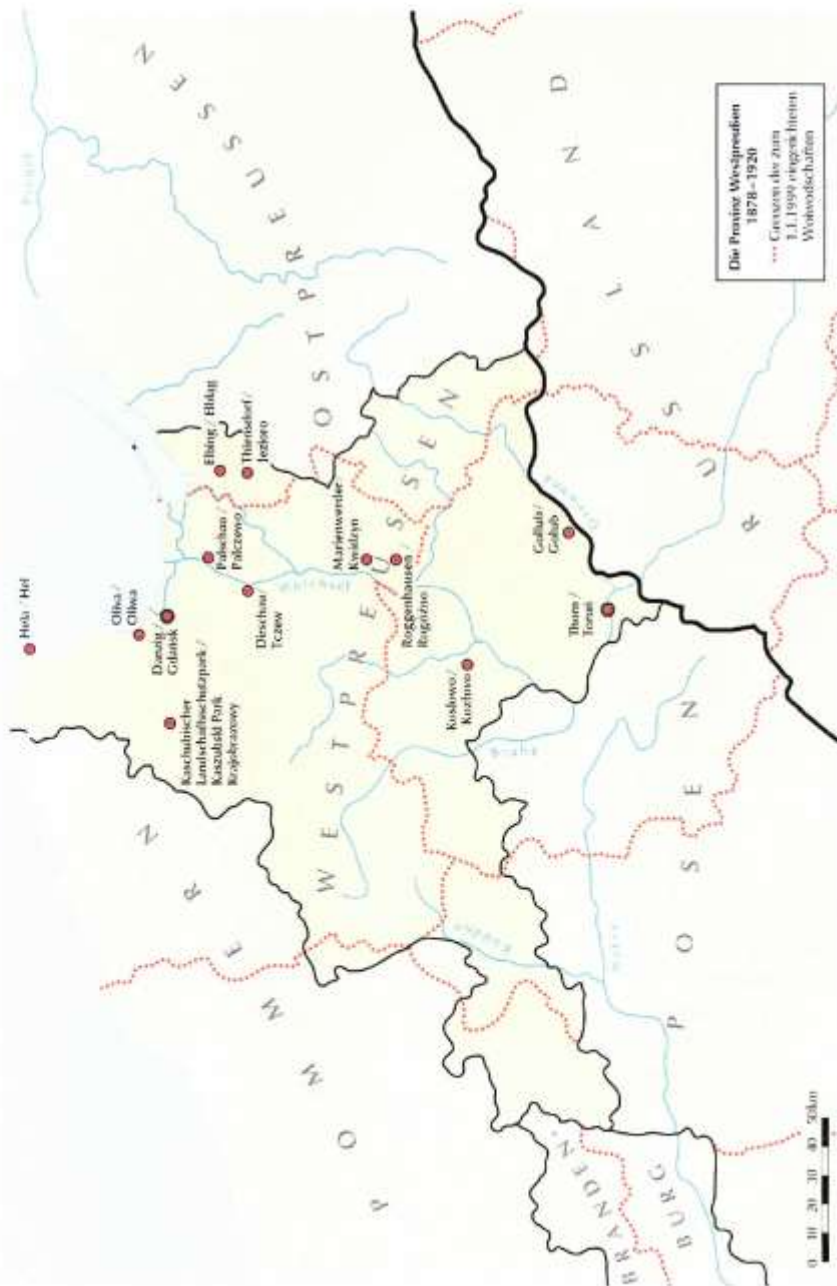
WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

Dolina Dobryj Wisly

DER WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

macht auf seinem Weg durch das Jahr in folgenden Orten Station:

W svojej podróży przez rok 2024 nasz **ZACHODNIOPRUSKI KALENDARZ** zatrzymuje się na następujących stacjach:



G danik i Dolina Dolnej Wisły z Malborkiem i Toruniem – miastami figurującymi na liście dziedzictwa światowego UNESCO stanowią wciąż dla wielu turystów ulubiony cel podróży. Podróżny przybywający na te tereny na ogół szybko zadaje sobie sprawę, iż ziemie te były niegdyś częścią państwa niemieckiego, do 1920 r. znaną jako «Prusy Zachodnie» oraz że

są do dziś ważnym miejscem pamięci zarówno dla Niemców, jak i Polaków; to tu znajdowały się w średniowieczu tereny będące centrum państwa zakonu krzyżackiego, tutaj wreszcie umiescenię na ogół większośćabytków terytorialnych Niemiec na rzecz Polski po I wojnie światowej. Współcześnie «Prusy Zachodnie» to z jednej strony zróżnicowany europejski region kulturowy,

a z drugiej obszar, z którym wiąże się mnogość wspomnianych ludzi, którzy się z niego wywodzą. Równocześnie jest to pojęcie historyczne, które dla obecnych mieszkańców zainteresowanych swoim dziedzictwem kulturalnym i polsko-niemiecką historią tych terenów, stanowi istotny punkt odniesienia.

D anzig und das Land an der unteren Weichsel – mit den UNESCO-Welterbestätten Marienburg und Thorn – bilden höchst beliebte Reiseziele. Besucher stoßen dann rasch darauf, dass dieses Land auch mit der deutschen Geschichte verbunden ist, bis 1920 »Westpreußen« hieß und für Deutsche wie Polen wichtige Erinnerungsorte umfasst: Hier befand sich beispielsweise im Mittelalter das Kerngebiet des vom Deutschen Orden beherrschten Territoriums, und gerade hier musste das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg einschneidende Gebietsverluste hinnehmen.

In der Gegenwart kennzeichnet »Westpreußen« eine vielfältige europäische Kulturregion, die zu individuellen Entdeckungen einlädt, bildet zudem eine Erinnerungslandschaft für Menschen, die aus dieser Region stammen, und ist inzwischen auch zu einer historischen Kategorie geworden, die den heutigen Bewohnern bei ihrer Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe und der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte einen wichtigen Orientierungsraum eröffnet.

TITELBLATT: Panorama der südlichen Reichstadt von Danzig. Im Hintergrund die mächtige Pfarrkirche St. Marien mit ihrem hohen Westturm sowie den acht schlanke Ecktürmen. Am linken Bildrand der Turm des Reichstädtischen Rathauses. Der Blick geht vom Schnittpunkt des Vorstädtischen Grabens (Bobowale Przedmiejskiej) mit der Alten Mordbau aus in nordwestliche Richtung. Foto: Ursula Enke

STRONA TYTUŁOWA: Panorama południowej części gdańskiego Głównego Miasta. W tle potężna sylwetka Bazyliki Mariackiej z wysoką wieżą zachodnią i smukłymi wieżami bocznyimi. Przy lewym krańcu zdjęcia widoczna wieża ratusza Głównego Miasta. Perspektywę wyznacza potężna linia od Bobowale Przedmiejskiej ze Stragą Mordową w kierunku północno-zachodnim. Foto: Ursula Enke

Bildauwall / Wylazki / Ursula Enke
 Toruń / Toruń / Erik Fischer / Ursula Enke
 Übersetzung ins Polnische /
 Übersetzung ins Polnische / Joanna Szkolinska
 Grafik / Grafische Gestaltung / Medienstadt.at / Karlbaum
 Herausgeber, Westpreussische Gesellschaft /
 Publikationsort / Münster-Walbeck
 www.dnr-westpreussen.de / Kalender.2024

09) Heimatkreis Flatow



Heimatkreis Flatow

Vorstand:

1. Vorsitzender:

Rolf-Peter Wachholz

Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204-62655

Stellvertreter:

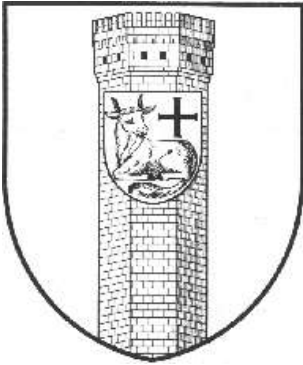
Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6, 27211 Bassum

Tel.: 04241-970350

<https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html>

10) Heimatkreis Schlochau



Heimatkreis Schlochau

<https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html>

Paul Sternberg

paulsternberg@msn.com

- Keine aktuellen Ankündigungen -

11) Heimatkreis Wirsitz, Weißenhöher Himmelfahrt



Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert

Lange Straße 6 27211 Bassum

Tel: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021

- In Arbeit –

Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022

- in Arbeit –

12) „33. Weißenhöher Himmelfahrt 2023“

Die „33. Weißenhöher Himmelfahrt“ geht voraussichtlich in der Zeit vom 05. – 12.05. bzw. 08. – 12.05.2024 nach Stettin.

Wir arbeiten daran!



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

13) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 09. März 2024, 14:00 Uhr

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

14) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.

Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

Wir bekennen uns zu Schlesien

Die Landsmannschaft Schlesien ist eine demokratische, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, in der sich Schlesier, deren Nachkommen und Freunde Schlesiens zusammenschließen haben. Sie vertritt politisch, rechtlich und kulturell die Interessen Schlesier und der Schlesier und ist Ansprechpartner für die schlesischen Landsleute und Freunde in Deutschland und der Welt. Die Landsmannschaft fordert das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat. Durch grenzüberschreitende Projekte arbeitet die Landsmannschaft verstärkt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn Schlesien und die Anliegen der Heimatvertriebenen sind gemeinsame Aufgaben aller Generationen.

Die Landsmannschaft

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. – wurde am 26. März 1950 im Bonner Vertriebenenministerium gegründet. Am 3. Oktober 1950 übernahm das Land Niedersachsen, in dem sich nach der Verreibung besonders viele Schlesier niedergelassen hatten, die Patenschaft für die Landsmannschaft.

Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV) und arbeitet eng mit den Organisationen der deutschen Volksgruppe in Schlesien zusammen. Der Hauptsitz der Landsmannschaft befindet sich im „Haus Schlesien“ in Königswinter bei Bonn, ein Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft besteht im Patenland Niedersachsen in Hannover. Das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft sind die Schlesischen Nachrichten, die monatlich erscheinen.

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Hier finden Sie uns online:

www.landsmannschaft-schlesien.de
www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien
www.twitter.com/lmschlesien
www.instagram.com/landsmannschaftschlesien

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen
Königswinterer Straße 2
30167 Harnsrover

Tel.: 0511 9573 3576
Mail: hannover@schlesien-lm.de

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. –
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter

Tel.: 02244 92 59-0
Fax: 02244 92 59-290
Mail: info@schlesien-lm.de
info@landsmannschaft-schlesien.de

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen“ im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.



Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wilden Vertreibungen“, die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.



Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.



Bezugspreis:
Einzelexemplar 4,50 Euro
Jahresabonnemement 49,00 Euro

Erscheinungsweise:
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

Weitere Informationen unter:
Mail: info@schlesische-nachrichten.de

Anzeigen:
Tel.: 02244 9259-0
Fax: 02244 9259-290
Mail: anzeigen@schlesien-lm.de

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

Seite A 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

15) 08.02.2024, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Christine Weinert-Lindner: Schloß Fürstenstein bei Waldenburg

jeweils am 2. Donnerstag im Monat, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

Weitere Termine:

14.03.2024 Lic. Dirk Carolus Metzigt: Landeshut im stillen Osten des Riesengebirges

11.04.2024 Dr. Hans Weinert: Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

16) AGOM-Wanderung in Potsdam

Diese Veranstaltung ist auf das Frühjahr 2024 verlegt worden. Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

17) Der Schlesier. Gesamtdeutsche Monatszeitschrift. 76. Jahrgang.
Nr. 2 – Februar 2024

Mit Lust und Last, S. 12 • Auf der Ofenbank, S. 14 • Der Klodnitz-Kanal, S. 16

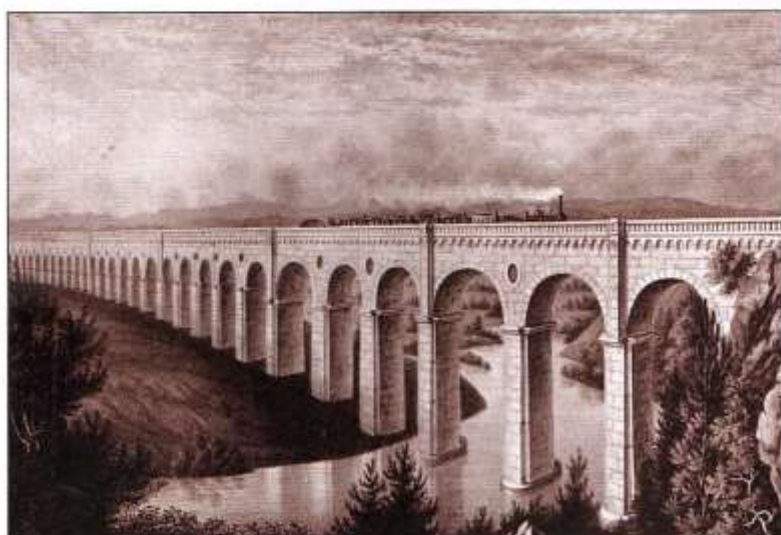


Der Schlesier

9,80 Euro • 76. Jahrgang

Gesamtdeutsche Monatszeitschrift

Nr. 2 • Februar 2024



Die Eisenbahnbrücke bei Görlitz, erbaut in der Zeit von 1844–1847. Eine Eisenbahnfahrt von Görlitz nach Berlin dauerte dreieinhalb Stunden lang.

Töpferwaren, Souvenirs und allerlei Krimskrams.

Der Endpunkt der Reise ist Waldenburg, im 19. Jahrhundert eine schmutzige Industriestadt mit zahlreichen Kohlevorkommen und -gruben. Die Eisenbahn transportierte nicht nur das „schwarze Gold“ zu Abnehmern im ganzen Deutschen Reich, sondern auch das „weiße Gold“ der Region: feinstes weißes oder farbig dekoriertes Porzellan. Im Raum Waldenburg waren zahlreiche Porzellanfabriken ansässig, darunter auch die Firma Carl Tielsch in Altwasser.

Die Ausstellung ist bis zum 14. April 2024, täglich, außer montags, von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Schlesien im Aufbruch

Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn – Eine Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

Die 1867 eröffnete Eisenbahnlinie ermöglichte und beförderte den Aufschwung zahlreicher Gewerbe.

Sie war nicht nur das wichtigste Transportmittel für Erzeugnisse der schlesischen Fabriken im Raum Görlitz–Hirschberg–Waldenburg, sondern ab dem Ende des 19. Jahrhunderts auch eine Teststrecke für den elektrischen Betrieb. 1911 wurde zwischen Niedersalzbrunn und Halbstadt in Böhmen die erste Strecke in Schlesien elektrifiziert. Die Elektrifizierung der Schlesischen Gebirgsbahn wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, in den 1920er Jahren aber wiederaufgenommen. In der Ausstellung werden zahlreiche Eisenbahnmodelle, Fotos und Dokumente von dieser Strecke gezeigt.

Eine Vielzahl der Gewerbe und Industriezweige mit ihrer weit über Schlesien hinausreichenden Bedeutung werden vorgestellt. In Görlitz wurden Dampfmaschinen und Dampfturbinen produziert, die weltweit Abnehmer fanden. In der Taschentuchstadt Lauban stellten zwischen 1850 und 1945 etwa 35 Fabriken rund 90 Prozent aller in Deutschland produzierten Taschentücher her. Stolz warb die Stadt mit dem Slogan „Lauban putzt der Welt die Nase“.

Der Eisenbahnausbau ermöglichte es auch Scharen von Touristen, das idyllische Riesengebirge zu entdecken. Wanderer und Skifahrer nahmen stets ein Stück Urlaub aus Rübezahls Reich mit nach Hause in Form von Schnitzereien,

In dieser Ausgabe



Das schönste Rathaus

Wie der Breslauer es erbaute, nutzte, wiederherstellte und liebte

S. 5



Die Residenz der Bischöfe

Aus der Geschichte der Stadt Neisse

S. 10



Skitage im Riesengebirge
Kolbenkamm und Grenzbauden

S. 20



äußerste Ende der Brücke am Sandtor in Breslau. Gewichtig drehte der Hofschler sein Rad, würdig schritt der Ausschuß nebenher, und alle zählten genau die Umdrehungen. Man zählte bis zum ersten Zaun der linken Seite und erhielt 11.250 Ellen. Die Zähler sind angesichts dieser Zahl sicher nicht zu beneiden gewesen.

Diese letzte Entfernung von 11.250 Ellen wurde als rechtes Maß für die

Breslauer oder Schlesische Meile erklärt. Sie teilte sich in 30 Gewende oder 300 Ketten. Ein Gewende bestand wieder aus 50 Ruten zu je 7½ Ellen. Nach unserer Rechnung ergeben sich 11.250 mal ⅔ Meter = 7.500 Meter für eine Meile.

In Deutschland wurde bis 1871 nach der deutschen und geographischen Meile gerechnet, wobei 15 solcher Meilen so lang waren wie ein Grad des Äquators,

eine Meile also 7,42044 km. Nach der Maßordnung des Norddeutschen Bundes unter Bismarck vom 17. August 1868 wurde die deutsche Meile zu 7.500 Metern bestimmt, also gleich der alten Breslauer oder Schlesischen Meile vom Jahre 1630. Durch Gesetz vom 7. Dezember 1873 wurde die Meile als Längenmaß für Deutschland aufgehoben und als alleiniges Wegemaß seitdem „Kilometer“ zugelassen. **O. Kadur**

Schneeflocken

Wende ich den Kopf nach oben:
Wie die weißen Flocken fliegen,
fühle ich mich selbst gehoben
und im Wirbeltanze wiegen.

Dicht und dichter das Gewimmel;
eine Flocke bin auch ich. –
Wie viel Flocken braucht der Himmel,
eh die Erde langsam sich weiß umhüllt?



Impressum

Der Schlesier

Gesamtdeutsche Monatszeitschrift

Herausgeber:
Dietmar Munier

Redaktion: Olaf Haselhorst
(presserechtlich verantwortlich
für den Inhalt)

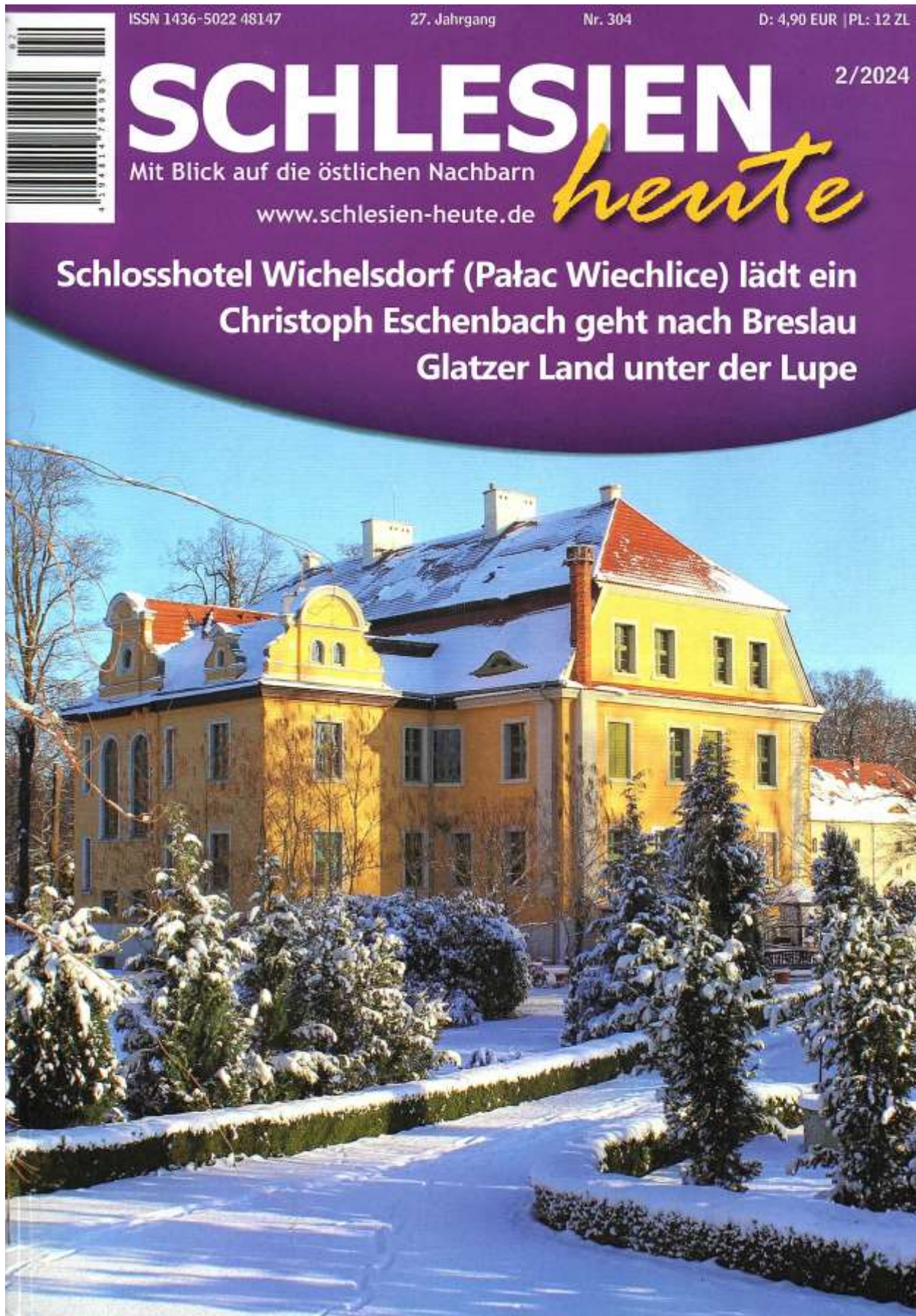
Der Schlesier erscheint monatlich. Der Bezugspreis beträgt jährlich 117,60 Euro. Der Bezug verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn eine Kündigung nicht bis Ende September erfolgt. – Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 9. – Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht aber unbedingt die Meinung des Verlages und der Redaktion. Unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher können nur zurückgesandt werden, wenn ausreichend Rückporto beiliegt. Keine Ersatzansprüche bei höherer Gewalt.

Postadresse: **Der Schlesier**
Lesen & Schenken GmbH
Postfach 99 • 24236 Selent
Tel. 04384/59700 •
Fax 04384/597040

E-Post:
schlesier@lesenundschenken.de
www.lesenundschenken.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Plön.

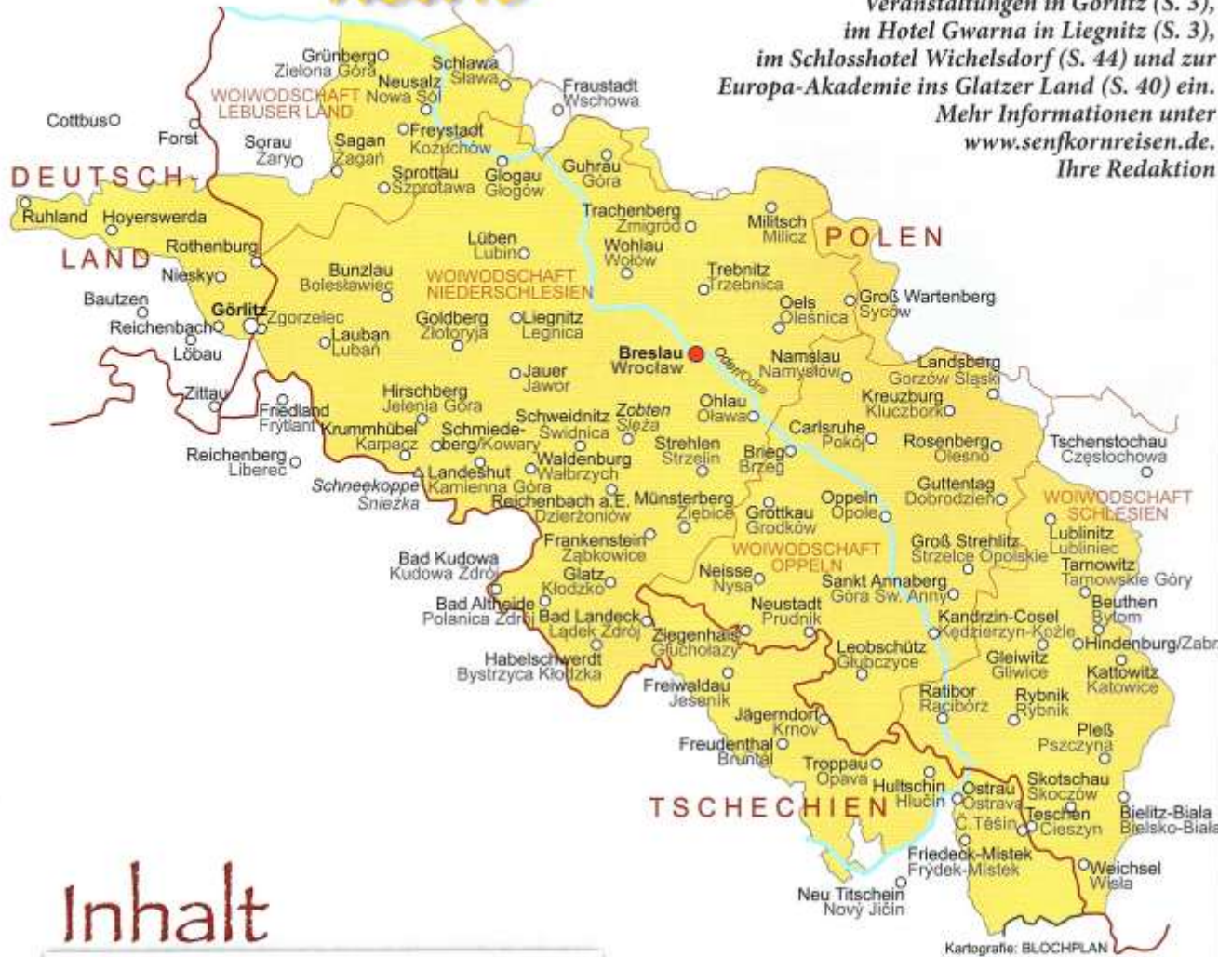
- 18) Schlesien heute. Mit Blick auf die östlichen Nachbarn.
27. Jahrgang. Nr. 304. 2/2024



SCHLESISIEN

heute

Liebe Leser,
wir laden zu eigenen
Veranstaltungen in Görlitz (S. 3),
im Hotel Gwarna in Liegnitz (S. 3),
im Schlosshotel Wichelsdorf (S. 44) und zur
Europa-Akademie ins Glatzer Land (S. 40) ein.
Mehr Informationen unter
www.senfkorntreisen.de.
Ihre Redaktion



Inhalt

Titelthemen

Christoph Eschenbach geht nach Breslau	12
Glatzer Land unter der Lupe	40
Schlosshotel Wichelsdorf (Palac Wiechlice) lädt ein	2 und 42

Aktuelles

Neuer Woiwode in Niederschlesien	6
35. Schlesische Musikfeste	6
Görlitz: Bald Schnellzüge aus Polen	6
TOP-Reitsport in Görlitz	7
Am Puls von Königsberg/ Ostpreußen	7
„Riese von Friedenshütte“ wird Touristenattraktion	8
Verschuldete Städte Schlesiens	8
Reichthal (Rychtal) wieder mit Stadtrecht	9
Wena-Automobilmuseum in Ohlau	10
Erinnerungsorte an Flucht und Vertreibung	11
TV-Empfehlungen	68

Im Blickpunkt

Gute Nachrichten aus Schloss Fürstenstein	15
Görlitzer hilft weiter unermüdet im Ahrtal	18
Prälat Wolfgang Globisch verstorben	20
Trauer um Helmut Sauer	21
Gedenktafel am ehemaligen Stasi-Gebäude in Görlitz	22
Allenstein gedenkt „Preußischer Huldigung“	24
Vorbildliche Schulen von „Pro Liberis Silesiae“	50

Wirtschaft

Unternehmen positionieren sich in Mittel- und Osteuropa neu	46
Niederschlesien wieder mit einem Rekordhaushalt	48
Längster Tunnel Deutschlands im Erzgebirge geplant	49
Deutsche Bahn schafft in Cottbus 1200 Arbeitsplätze	49

Kultur

250. Geburtstag Gräfin Friederike von Reden	28
„Chopin Recitals“ im Oratorium Romanum	32
Haus Schlesien zeigt historische Landkarten und Veduten	35
Erinnerungen des Fürsten Bolko von Pless (13)	52
Schau „Schlesische Ars moriendi“ in Breslau	55
„Schatz von Sacrau“ im Archäologischen Museum Breslau	58
Schlesisches Museum zu Görlitz	60
Gleiwitzer Erinnerungen - 1963	64
Schlesiervereine Köln und Bonn	66

Titelseite

Schlosshotel Wichelsdorf (Palac Wiechlice) lädt ein
Foto: Schloss Wichelsdorf

SCHLESISCHES TAGEBUCH

von Alfred Theisen

Es gibt wieder ermutigende Informationen aus Schlesien: Einer der bedeutendsten Dirigenten unserer Tage, Maestro Christoph Eschenbach, übernimmt die künstlerische Leitung des Nationalen Musikforums in seiner Heimatstadt Breslau, die damit als glänzender Stern in Europas Musikwelt in Zukunft noch stärker strahlen wird (S. 12). Auch an der Breslauer Oper, die nach dem Ausscheiden von Ewa Michnik in den Ruhestand an Glanz eingebüßt hat, wurden die Weichen neu gestellt und wir werden – wie seit vielen Jahren – mit unserer Breslau-Korrespondentin Magdalena Ilgmann über die weitere Entwicklung berichten. Die Harmonie zwischen der hochadeligen Familie von Hochberg und Pless und der heutigen Leitung von Schloss Fürstenstein führt seit Jahren zu erfreulichen Nachrichten, vor allem, wie der zu Sowjetzeiten tabuisierte kulturhistorische Glanz Schlesiens heute in gemeinsamen Aktivitäten wieder sichtbar gemacht und poliert wird. Die in Zusammenarbeit der Adelsfamilie von Hochberg und Pless sowie dem Nationalmuseum in Breslau in den vergangenen Jahren mit originalen Exponaten ausgestatteten Räume und Ausstellungen sind nun durch die Restauration der Daisy-Zimmer um eine weitere Attraktion bereichert worden (S. 15). Von der wiedergewonnenen Faszination von Schloss Fürstenstein profitieren in diesem Jahr die Schlesischen Musikfeste, wo so eine alte Verbindung zur Adelsfamilie von Hochberg, die am Entstehen dieses heute grenzübergreifenden Musikereignisses vor über 100 Jahren maßgeblichen Anteil hatte, wiederbelebt wird (S. 6).

Aus Anlass ihres 250. Geburtstages in diesem Jahr erinnern wir an Gräfin Friederike von Reden, die wegen ihrer Verdienste um das Riesengebirge als „Mutter des Hirschberger Tales“ bezeichnet wird. Sie konnte zum Beispiel den preussischen König dafür gewinnen, die aus Norwegen stammende Stabholzkirche Wang – heute ein Wahrzeichen Schlesiens – ins Riesengebirge zu bringen (S. 28). Mit ihrem Ehemann Graf Friedrich Wilhelm von Reden, der im Auftrag des Königs das oberschlesische Montanrevier entwickelte und in Tarnowitz von Goethe besucht wurde, schuf sie im Riesengebirge um Schloss Buchwald eine wunderbare Gartenlandschaft. Nach Jahrzehnten des Verfalls ist heute der Park in Buchwald mit seinen restaurierten oder wieder neu aufgestellten Attraktionen sowie den traumhaften Sichtachsen zur Schneekoppe dank der polnischen „Stiftung der Schlösser und



Gärten“ wieder eine unvergessliche Augenweide. Hier sind auch Kunst, Musik und Gastlichkeit anzutreffen, worüber wir in den kommenden Ausgaben auch mit Blick auf das „Festival dell’Arte“ Mitte August weiter berichten werden.

Das noch in den 1990er Jahren völlig ruinierte Schlesien ist dank der Unterstützung durch die EU und den Fleiß seiner heutigen Bewohner sowie eine tolerante und effiziente Wirtschaftspolitik von Kattowitz bis Grünberg zu einer der am meisten prosperierenden Regionen Europas geworden. Dies spiegelt sich auch im Haushalt der Woiwodschaft Niederschlesien für 2024 wider, den wir in dieser Ausgabe vorstellen (S. 48). Die Görlitzer freuen sich, fast vier Jahrzehnte nach dem Fall der Mauer endlich mit Schnellzügen erreicht werden zu können, allerdings nicht aus Richtung Westen, sondern aus dem Osten (S. 8).

Aufsehen erregend ist die Aufstellung eines Denkmals für die „Preußische Huldigung“ von 1525, ein herausragendes Datum deutsch-polnischer Nachbarschaft mit spannenden Hintergründen, die im Interview mit dem Historiker Prof. Slawomir Augustowicz (S. 24) aufgezeigt werden. Seine Auffassung, „1871 gab es kein Deutschland“, gibt eine in Polen gängige aber in Deutschland umstrittene Sichtweise wieder. Mit der Taufe Mieszko 966 hat die polnische Nation dagegen ein diesseits und jenseits der Oder anerkanntes Geburtsdatum.

Dies war auch als zentrales Thema unserer Europa-Akademie „An der Wiege Polens“ in Gnesen geplant, die wir leider aufgrund organisatorischer Unwägbarkeiten nicht durchführen können. Aus der Not haben wir eine Tugend gemacht und nehmen eine der reizvollsten Regionen Schlesiens, das Glatzer Bergland, unter die Lupe (S. 40). Dieser „Schlesische Herrgottswinkel“ gehört auch zu den Höhepunkten einer Ausstellung historischer Landkarten und Veduten aus der Sammlung Manfred Spata, die am 3. März im Haus Schlesien eröffnet wird (S. 34).

Doch es gibt auch traurige Nachrichten. Gleich zwei verdiente Schlesier, die nach dem Überwinden des sowjetrussischen Imperialismus nach 1989 tatkräftig und versöhnend in ihrer wieder zugänglich gewordenen schlesischen Heimat gewirkt haben, sind verstorben: Prälät Wolfgang Globisch (S. 20) und Helmut Sauer (S. 21). Auch unser „Senfkorn“ hat auf diese Weise zwei außergewöhnliche Gönner verloren, die unseren Einsatz über viele Jahre freundschaftlich begleitet haben.

Impressum

Die Zeitschrift „Schlesien heute“ erscheint monatlich im Senfkorn Verlag Alfred Theisen, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel.: 03581 40 20 21, Fax.: 03581 40 22 31, info@senfkornverlag.de www.schlesien-heute.de www.facebook.com/schlesienheute

Redaktion: Alfred Theisen (V.i.S.d.P.), Ines Eifler, Janet Langbrand, Magdalena Ilgmann, Dawid Smolorz, Iza Liwacz, Thomas Maruck, Janusz Turakiewicz, Małgorzata Urlich-Kornacka

Übersetzungen: Magdalena Ilgmann

Grafik/Design/Layout: Krystian Nowek

Anzeigen: Janet Langbrand (D)

Tel. 03581 40 05 26

Wioletta Kopytowska (PL)

Tel. 03581 40 05 21

Abonnements: Madeleine Hartmann

Bezugspreis jährlich 50,40 Euro

Einzelpreis 4,90 Euro

Polen 156 Zloty, Ausland 74 € (inkl. Versand)

Abbestellungen sind drei Monate vor

Ablauf des Kalenderjahres schriftlich möglich.

Bankverb.: Commerzbank AG Görlitz,

IBAN: DE1385080000 0932100700,

BIC: DRES DE FF 850

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages und der Autoren. Artikel mit dem Namen des Verfassers stellen die Meinung des Autors dar, nicht aber unbedingt die Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesendete Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder auf dem postalischen Versandweg bestehen keine Ersatz- und Entschädigungsansprüche.

Alle Rechte gemäß §49 UrhG vorbehalten.

UST-Identnr.: DE 200 621 878

Druck: Strube Druck & Media OHG

Gründerzeithotel Silesia ^{★★★★} in Görlitz



Top-Hotel & Restaurant

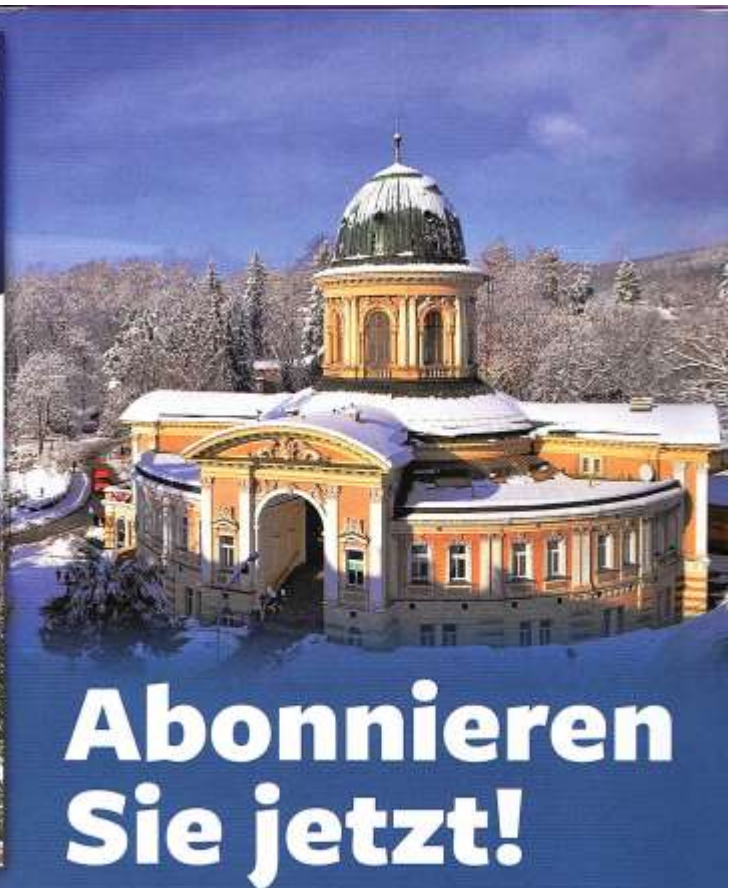
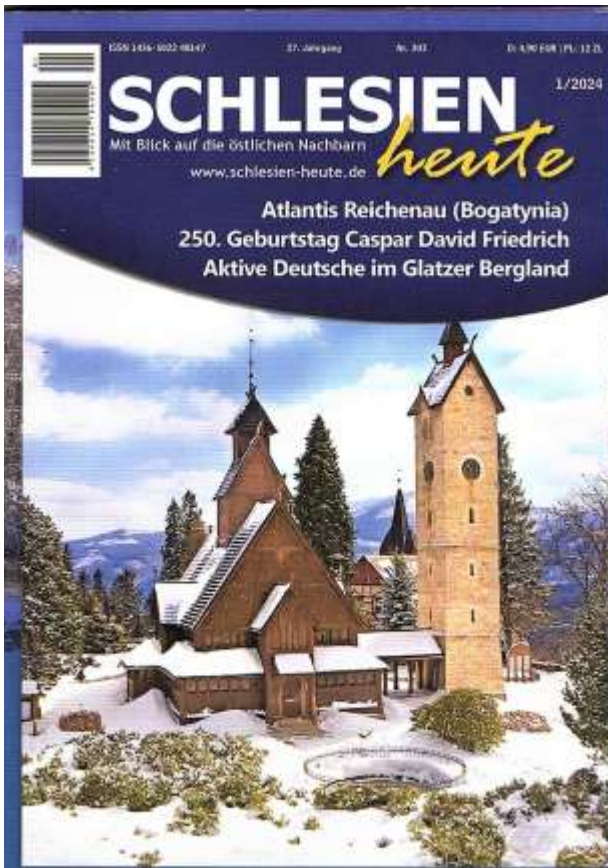
schlesische Spezialitätenküche und Barbecue-Grillterrasse, mit Lehm-Salzkrystal-Stein-Sauna, Piano-Cocktailbar (vermietbar), sichere Parkplätze, ideal für Reisegruppen und Betriebsfeiern sowie Tagungen

Biesnitzer Straße 11, 02826 Görlitz

Tel. (03581) 42 14 0, Fax (03581) 42 14 29

e-mail: kontakt@hotel-silesia.net

www.hotelsilesia.de



Abonnieren Sie jetzt!



Gedruckte Ausgabe
12 Ausgaben im Jahr
50,40 €
Auslandsabo 74 €
Abo Polen 156 Zloty



Digitalabonnement
erscheint eine Woche früher als die Druckausgabe
25,00 €
nur online buchbar
www.schlesien-heute.de



Gedruckte Ausgabe und Digitalabonnement
50,40 € plus 15,00 €

Ja, ich möchte „Schlesien heute“ abonnieren:
Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen

bargeldlos durch Bankeinzug

als Geschenkabonnement mit Lieferung an:

NAME _____
STRASSE _____
PLZ/WOHNORT _____
DATUM/UNTERSCHRIFT _____

KONTONHABER _____
BANKINSTITUT _____
IBAN _____
BIC _____

gegen Rechnung

KUNDEN-NR* _____
NAME _____
STRASSE _____
PLZ/WOHNORT _____
TELEFON _____
E-MAIL* _____
DATUM/UNTERSCHRIFT _____

Diesen Abschnitt einsenden an:

Senfkorn Verlag Alfred Theisen, Brüderstr. 13, 02826 Görlitz, Tel. 03581 402021, info@senfkornverlag.de

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen ab Bestelldatum beim Senfkorn Verlag widerrufen kann. Eine Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Kalenderjahres möglich.

*wenn vorhanden

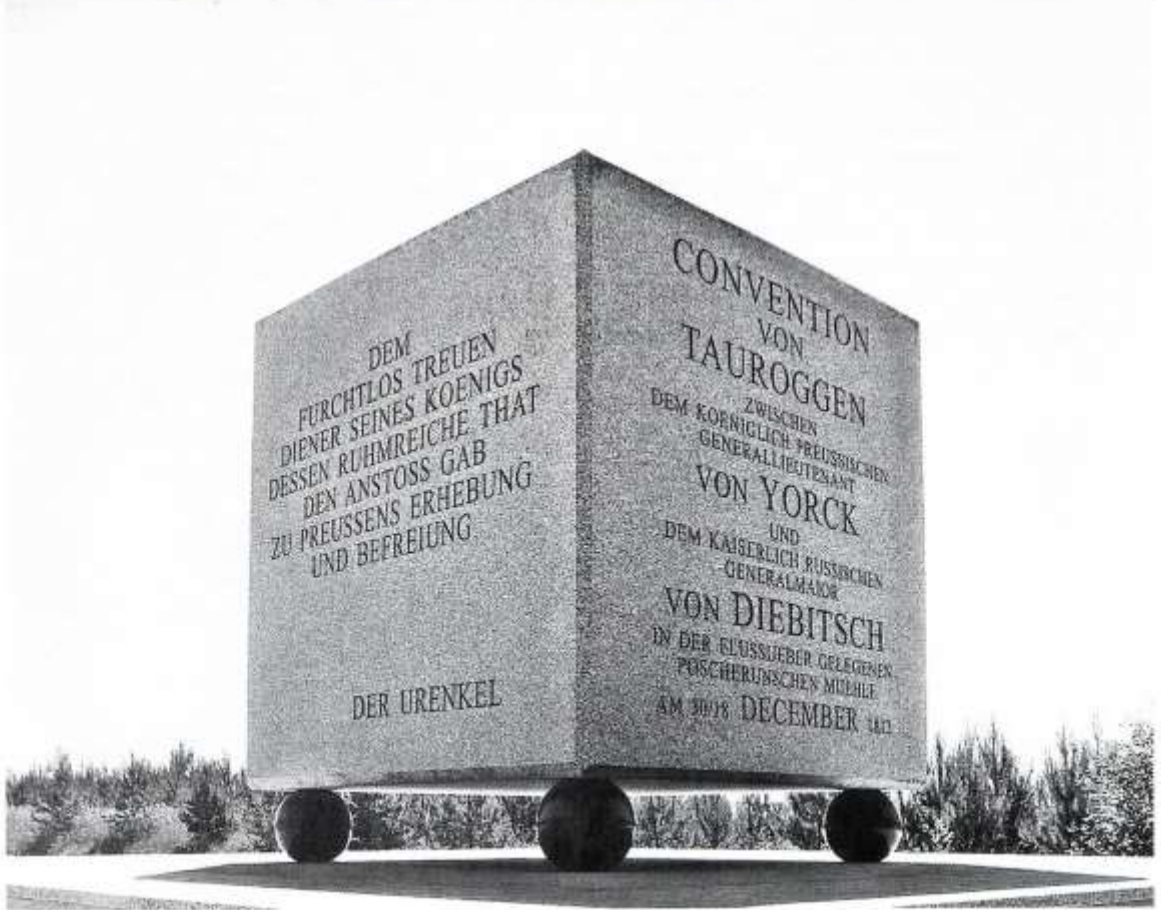
19) Preußische Mitteilungen. 53. Jahrgang, Dezember 2023, Nr. 243

Preußische Mitteilungen

Erbe und Auftrag

Preußen, die Idee mit Herkunft und Zukunft

53. Jahrgang	Dezember 2023	Nr.243
--------------	---------------	--------



*Reiffruchtige Mühl
den 18ten Dazember
30ten
1812.*

*Gen. v. Yorck
Gen. v. Diebitsch
Lieut. v. ...
Am 30ten Dazember 1812
Mühl.*

Zum Inhalt

Seite

Jürgen W. Schmidt: Nachruf für Dr. Rolf Sauerzapf	2
Die deutsche Minderheit in Polen seit 1991	3
Mario Kandil: Taugen damals und heute. Optionen deutscher Außenpolitik von 1800 bis in die Gegenwart	3
Jürgen W. Schmidt: Preußische Seekriegsführung in der Ostsee im 19. Jahrhundert	11
Enno Eimers: 17. Juni 1953: Der erste Aufstand gegen ein autoritäres Regime!	21

Rezension

Jürgen W. Schmidt: Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel – Ein- richtungen und Persönlichkeiten. Nicolaus-Copernicus-Verlag Münster/West- falen 2020 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens Nr. 42) 396 S. mit vielen Abb. und zwei Karten auf dem Vorsatz 25 Euro.	21
---	----

Impressum und Vorstand

23

**Herausgeber:
PREUBENINSTITUT**

IMPRESSUM UND VORSTAND

Redaktionsschluss für dieses Heft: 10.November 2023.

**Redaktionsschluss bei Nr. 243 für Berichte aus der Arbeit des Zollernkreises und befreundeter Kreise:
30. November, Kosten pro Heft: 5,00€.**

1.Vorsitzender: Dr. Jürgen W. Schmidt, Franz Stenzer Str.69, 12679 Berlin,

2.Vorsitzender: Christian Stumpe, Dietersklingenweg 21, 69469 Weinheim,
epost: christian.stumpe@icloud.com

Schatzmeister: Klaus Frahm, Mangenberger Str. 195, 42655 Solingen.

Beisitzer: Waltraud von Schaewen-Scheffler, Erlenweg 72, 14532 Kleinmachnow
Margitta Perner, siehe unten

Redaktion: Dr. Enno Eimers, Fabriciusstr.9, 26789 Leer, 0491/13585,
epost: iundeeimers@web.de

Verantwortlich für die Gesprächskreise: Christian Stumpe, s.o.

GESCHÄFTSSTELLE: Margitta Perner, Am Eisenbrand 18, 40667 Meerbusch,
Tel. 02132 9150881, epost: geschaeftsstelle@preusseninstitut.de

KONTO DES PREUBENINSTITUTS: Volksbank im Bergischen Land Iban:
DE73 3406 0094 0000 6007 83, Bic VBRSD33XXX.

01) 04.03.2024, 18.30 Uhr: Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

**Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

Im Dezember 2023 Hk/Br

343	<u>Montag</u>	04. März 2024,	18.30 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).</u>	
	<u>Referent</u>	Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havel	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der berühmte Astronom aus Frauenburg hat sich nur ein einziges Mal mit Kometen beschäftigt, und auch die Astrologie hat ihn nach Auskunft der Forschung kaum interessiert. Wie kam es in Preußen dennoch zur Umprägung des Bildes von Copernicus im Laufe der zwei Jahrhunderte, die auf seinen Tod von 1543 folgten? Wie wurde er vom „Konstrukteur des heliozentrischen Weltbilds“ zum „Sternengucker“, der sich optischer Instrumente bedient? Zur Beantwortung dieser Frage dienen ausgewählte Drucke und Handschriften, die in Preußen kursierten. Ihre Inhalte, Überlieferungsformen, Autoren und Leser werden im Vergleich zum Umgang mit den copernicanischen Schriften analysiert.

Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havel, geboren 1962 in Essen. 1981-1987 Studium der Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte und Katholischen Theologie in Münster und Paris. 1990 Promotion an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Münster. 2000/2001 Habilitation und Lehrbefugnis für Geschichte des Mittelalters an der Universität Hamburg, 2006/2007 Umhabilitation an die Universität Potsdam.- Forschungsschwerpunkte und Interessengebiete: Epoche-übergreifende Geschichte, Kirchen-, Militär- und Umweltgeschichte, Verfassungs- und Vorstellungsgeschichte, Stadt- und Landesgeschichtsschreibung, Historische Grundwissenschaften, insbesondere Diplomatie und Handschriftenkunde. Mitgliedschaften in zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen wie Vorstandsmitglied der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., Vorstandsmitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Editorial Board Acta Linguistica Lithuanica: Vilnius, Litauen, Mitglied der Görres-Gesellschaft, Altcusanerin.

Eintritt frei

Westpreußisches Bildungswerk Berlin- Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

im Dezember 2023 Hk/Br

Einladung Nr. 73

(Vortragsveranstaltungen Februar bis März 2024)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|-----|--|---|------------------|
| 342 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 05. Februar 2024,
<u>Stettin. Metropole an der Grenze. (Mit Medien).</u>
Uwe R a d a, Berlin | 18.30 Uhr |
| 343 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 04. März 2024,
<u>Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).</u>
Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland | 18.30 Uhr |
| 344 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 22. April 2024,
<u>Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).</u>
Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | 18.30 Uhr |
| 345 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 13. Mai 2024,
<u>Warum es keine "Weimarer Verhältnisse" in der Freien Stadt Danzig (1920-1939) gab - eine verfassungsrechtliche Betrachtung. (Mit Medien).</u>
Dr. Bennet B r ä m e r, Velten | 18.30 Uhr |
| 346 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 24. Juni 2024,
<u>Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) - ein deutscher Baumeister. (Mit Medien).</u>
Jörn P e k r u l, Berlin | 18.30 Uhr |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

- 02)** 16.02.2024, 19 Uhr, AGOM: Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).
Vortrag von Jürgen W. S c h m i d t, Berlin

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

im Dezember 2023 Hk/Hs

481	Freitag	16. Februar 2024,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor.</u> (Mit Medien).	
	<u>Referent</u>	Jürgen W. S c h m i d t, Berlin	
	<u>O r t:</u>	Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin	

Gustav Freytag gehörte neben Fritz Reuter im Zeitraum von 1850-1900 zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern und hätte er noch 10 Jahre länger gelebt, wäre er womöglich ein Anwärter auf den ab 1901 verliehenen Literaturnobelpreis gewesen. Als Sohn des Bürgermeisters kam er am 13. Juli 1816 in der oberschlesischen Stadt Kreuzburg zur Welt. Nach dem Abitur studierte er Germanistik und Geschichte, promovierte und habilitierte sich und wollte eigentlich Universitätsprofessor für Germanistik werden. Doch die aufregenden Zeitumstände, immerhin existierte noch kein deutscher Nationalstaat, sondern nur ein Flickenteppich deutscher Staaten vereint im Deutschen Bund, trieben Gustav Freytag in die Politik. Als Journalist vertrat er eine liberale, aber durchaus konsequente Politik zwecks Einigung aller Deutschen in einem Nationalstaat und wurde zugleich ein erfolgreicher und geachteter Verfasser historischer Romane sowie gleichfalls erfolgreicher Theaterstücke. Sehr überraschend für Gustav Freytag wurde gegen ihn 1854 in Preußen ein Haftbefehl erlassen, weil ihm die Tatsache zu Ohren gekommen war, dass hohe preußische Militärs aus patriotischen Motiven Landesverrat während des gerade laufenden Krimkrieges begingen und militärische Geheimnisse Preußens an Russland verraten hatten und Freytag diesen Fakt in einer Zeitschrift kundtat. Gustav Freytag war zwar in diesem Fall nur der Überbringer der schlimmen Botschaft, mußte aber nunmehr dauerhaft seinen Wohnsitz außerhalb Preußens in der Nähe von Gotha im Dorf Siebleben nehmen und zur Vermeidung seiner beabsichtigten Verhaftung seine Staatsbürgerschaft wechseln und anstatt Preuße zu bleiben ein Untertan des ihm wohlgesonnenen Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha werden.

Dr. Jürgen W. Schmidt (*5.5.1958 in Weißenberg/OL) diente als Offizier in NVA und Bundeswehr. Nach dem Militärdienst studierte er Geschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaften in Hagen und promovierte mit einer Arbeit zu den Anfängen des deutschen militärischen Geheimdienstes. Heute arbeitet er als Büroleiter in einer Industrievertretung in Berlin, ist 1. Vorsitzender des Preußen-Instituts e.V. und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der polnischen militärhistorischen Zeitschrift „Przegląd Historyczno-Wojskowy“. Er verfasste eine Reihe von Büchern zur Geheimdienstgeschichte, zuletzt erschienen ist „Spionage, Chiffren und chemische Kampfstoffe - Aufsätze und Dokumente zur deutschen Geheimdienstgeschichte“ (Berlin 2021).

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;

stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

im Dezember 2023 Hk/Hs

Einladung Nr. 92

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2024)

Ort:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,

Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|------------|-------------------|---|------------------|
| 480 | Freitag | 19. Januar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Palästina (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Gerd K l ö w e r, Berlin | |
| 481 | Freitag | 16. Februar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |
| 482 | Freitag | 15. März, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Helmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 483 | Freitag | 19. April, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Als die Comics laufen lernten“. Das Werk von Wolfgang Kaskeline. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referentin</u> | Frau Herma K ö p e r n i k - K e n n e l, Berlin | |
| 484 | Freitag | 24. Mai 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Prinzip der Selbstbestimmung auf der Krim während der Besatzung durch die Mittelmächte 1918. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |
| 485 | Freitag | 21. Juni 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Uwe R a d a, Berlin | |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

03) Veranstaltungen laut MB 134

„Schlesien-Bibliothek“

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgischen Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.

Konto H.J. Weinert

DE66 1004 0000 593 9079 00

Stichwort Schlesien

Wenn eine **Spendenbescheinigung** benötigt wird, so muss auf das Konto der AG

Ostmitteleuropa eingezahlt werden:

DE39 1001 1001 0006 5004 109

Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

Spender für die Schlesien-Bibliothek

€ 50 . € 80: Fr. Angermann, Fr. Breß, W. Liebehenschel, H. Weinert, Anonym 1; > 80 € bis 100 €: Anonym 2.

Allen Spendern ein großes Dankeschön!

Lesungen in der Schlesien-Bibliothek

jeweils donnerstags, 16 Uhr, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

11.01.2024 Richard Menel: Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen

08.02.2024 Christine Weinert-Lindner: Schloß Fürstenstein bei Waldenburg

14.03.2024 Lic. Dirk Carolus Metzsig: Landeshut im stillen Osten des Riesengebirges

11.04.2024 Dr. Hans Weinert: Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

Vortragsveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin (AGOM),

jeweils freitags, 19 Uhr

Ort der Veranstaltungen: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

19. 01.2024 Dr. Gerd Klöwer: Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Palästina

16.02.2024 Dr. Jürgen W. Schmidt: Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor

15.03.2024 Dr. Hans Weinert: Helmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler

19.04. 2024 Frau Herma Köpernick-Kennel: Als die Comics laufen lernten. Das Werk von Wolfgang Kaskeline

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin / Westpreußisches Bildungswerk (WBW),

jeweils montags, 18:30 Uhr

Ort der Veranstaltungen: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Coupé. Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

05.02. 2024 Uwe Rada: Stettin. Metropole an der Grenze.

04.03.2024 Frau Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann: Warum war Copernicus kein Astrologe? Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert

22.04.2024, Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke: Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919

Große Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Sonntag, 10.03.2024, ab 12:30 Uhr

Mit Annette Ruprecht, Gesang, u.a.m.

Teilnahme nur nach Voranmeldung

*„Toleranz und Freundschaft ist oft alles, und bei weitem das Wichtigste, was wir einander geben können.“
(Novalis)*

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonabends, 15:00 Uhr, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

24.02.2024: Westpreußische Gedenktage, neue Literatur zu Westpreußen und Ostdeutschland. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

15.06.2024: Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

04) Unterwegs nach Posen und Danzig. Zwei Autorinnen auf der Suche nach dem Vater

Doppellesung mit Susanne Fritz und Bernadette Conrad im Rahmen der Lesereihe »Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«

Sonnabend, 24.02.2024, 17:00 Uhr

Literaturforum im Brecht-Haus Berlin
Chausseestraße 125, 10115 Berlin, Deutschland
Eintritt: 6,- Euro, ermäßigt 4,- Euro



Collage aus den Buchcovern und Autorinnenfotos von Susanne Fritz und Bernadette Conrad

Foto Susanne Fritz: © Julius Erler | Foto: Bernadette Conrad: © Noemi Conrad

»Lebenswege hinterlassen keine Wanderkarten. / Von Fluchtwegen bleibt eine innere Zeichnung, die rückwärts führt ins Labyrinth.«

Susanne Fritz wagt zum zweiten Mal den Weg ins Ungewisse: »Ich suche einen Mann, dessen Leben im Alter von dreiundzwanzig Jahren beginnt.« Nachdem sie in ihrem Buch *Wie kommt der Krieg ins Kind* (2018) die Lebensgeschichte ihrer aus Schwesenz/Swarzędz bei Posen/Poznań stammenden Mutter nachgegangen ist, möchte sie verstehen, was der Krieg mit ihrem aus Zalasewo bei Posen stammenden Vater gemacht hat. Mit der Autorin Susanne Fritz reisen wir in die Vergangenheit und finden uns in der Gegenwart wieder: Auf europäischem Territorium ist erneut ein Krieg entbrannt – Gewalt, Zerstörung, Tod, Flucht sind allgegenwärtig.

Susanne Fritz: ***Heinrich***

Wallstein Verlag, Göttingen 2023, 211 Seiten



Susanne Fritz | Foto: © Julius Erler

Susanne Fritz, geb. 1964, lebt in Freiburg und schreibt Erzählungen, Romane, dramatische sowie essayistische Texte. Ihre persönliche Spurensuche [Wie kommt der Krieg ins Kind](#) (2018) wurde viel besprochen und für den Deutschen Buchpreis nominiert. In ihrer Arbeit erweitert sie Biographisches konsequent um historische und kulturgeschichtliche Horizonte. Sie erhielt diverse Preise und Stipendien, zuletzt: Albrecht-Lempp-Stipendium, Krakau (2020), Atelier Mondial, Cité internationale des arts, Paris (2021) und ist derzeit Stipendiatin der Bartels Fondation in Basel.

Obwohl der Vater Dietmar Claassen aus Danzig »so gründlich tot ist, so lange schon nicht mehr da, dass Raum für etwas anderes entstanden ist«, lassen Tochter Kati die Trümmer der Vergangenheit nicht los. Trotz des »großen Schweigens« ihres Vaters will sie dessen Geschichte rekonstruieren und verstehen. Aus Danzig stammend, hat er den Zweiten Weltkrieg erlebt und überlebt. Doch will die Autorin auch all jenen eine Stimme geben, »die jung den Zweiten Weltkrieg an der Front erlebt, und ihn überlebt hatten«. Bernadette Conrad geht in ihrem Debütroman einer »Zeit der großen Verschiebungen« nach und begleitet ihre Protagonistin Kati auf der Suche nach ihrer Herkunft direkt in den Wahnsinn des 20. Jahrhunderts hinein.

Bernadette Conrad: **Was dich spaltet**
Roman, Transit Verlag, Berlin 2023, 216 Seiten



Bernadette Conrad | Foto: © Noemi

Conrad **Bernadette Conrad**, geb. 1963, studierte Germanistik, Romanistik und Sozialpädagogik. Seit 1995 arbeitet sie als freie Reporterin und Literaturjournalistin vor allem für die NZZ, seit 2003 für *DIE ZEIT*, *Schweizer Radio SRF*, *Berliner Zeitung* und *Wiener Zeitung*. Ihre literarischen Reportagen erschienen 2006 als Buch: *Nomaden im Herzen*. Es folgten 2011 *Die vielen Leben der Paula Fox* sowie zwei erzählende Sachbücher zu Familienthemen: *Die kleinste Familie der Welt. Vom spannenden Leben allein mit Kind* und *Groß und stark werden. Gespräche mit Cornelia Funke* (2019). Seit 2016 lebt sie in Berlin, näher an Danzig, woher ihre Eltern stammen und wo Teile ihres ersten Romans *Was dich spaltet* spielen.

05) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Seite A 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zur Zeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

06) Alfred Henschke genannt Klabund. Ick baumle mit de Beene

KLABUND – KLABautermann und VagaBUND

Ein Abend mit **Gabriele Streichhahn, Carl Martin Spengler** und **Ute Falkenau** am Klavier.

Szenische Lesung

Donnerstag, 21.03.2024, 19:00 Uhr

Im Bürgersaal / Rathaus

Eintritt: 7 €



Ich bin, da ich dies schreibe, siebenundzwanzig Jahre alt. Ich könnte aber auch schreiben: drei Jahre alt, oder: fünfzigtausend. Ich stamme irgendwo aus der Mark. Ich bin ein Preuße. Und meine Farben, die ihr kennt, sind Schwarz und Weiß. Schwarz, das ist die Nacht, und Weiß, das ist der Tag. Ich bin Tag und Nacht.

Wer mich eine Stunde begleiten will, soll mir willkommen sein.

Geboren 1890 in Crossen an der Oder, gestorben 1928 schrieb sich Alfred Henschke – genannt KLABUND – in seiner Zeit in die erste Reihe deutscher Literaten. Freunde waren Frank Wedekind und Gottfried Benn, Brecht nahm Klabunds „Kreidekreis“ zur Vorlage seiner Interpretation, mit Bloch und Hesse war er bekannt. Das Kabarett „Schall und Rauch“ wurde eine künstlerische Heimat.



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@

utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: Die Länder Mittel- und Osteuropas in Angesicht vor neuen Herausforderungen

07) Der Phantomkörper des Königs. Soziokulturelle Identität Polens.

Dr. habil. Jan Sowa, Akademie der Bildenden Künste. Warschau

Moderation: Dr. Piotr Olszowka

Freitag, 16. Februar 2024, 18:00 Uhr

HU, Unter der Linden 6, Raum 2094

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

wir laden Sie zu einem weiteren Vortrag in den Hörsaal der Humboldt-Universität, Unter der Linden 6 ein. **Am 16. 02. 2024 um 18.00 Uhr** in Raum 2094

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche. Im Anschluss an den Vortrag findet traditionell ein informelles Gespräch mit dem Publikum statt.

Unsere Gastredner wird **Dr. habil. Jan Sowa** sein.

Jan Sowa – dialektisch-materialistischer Sozialtheoretiker und Forscher. Er promovierte in Soziologie und habilitierte sich in Kulturwissenschaften. Er war Mitglied des Ausschusses für Kulturwissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Kurator des diskursiven Programms der Warschauer Biennale. Er hat in Polen und im Ausland geforscht und gelehrt, unter anderem an der Universität von Sao Paulo, der Akademie der Künste der Welt in Köln und dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien. Derzeit ist er Professor an der Akademie der Schönen Künste in Warschau. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Bücher, darunter *The Phantom Body of the King* (2012), *Another Republic is Possible* (2015) und, zusammen mit Krzysztof Wolański, *Sport Does Not Exist* (2017). In jüngster Zeit hat er gemeinsam mit Ekaterina Degot und David Riff den Band *Perverse Decolonization?* (Archive Books, Berlin 2021).

Mapping Reality. Osteuropa als Subjekt der Abwesenheit

Anfang der 1990er Jahre gab es eine Zeit, in der es so aussah, als würden die Unterschiede zwischen Ost und West glücklich überwunden und Europa auf lange Sicht zu einer einheitlichen sozialen, kulturellen und politischen Einheit zusammenwachsen. Dies sollte

Seite A 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

unsere Version des berühmten Endes der Geschichte sein, das Francis Fukuyama 1990 verkündete. Heute ist es bereits schwierig, an eine solche Utopie zu glauben. Die Teilung zwischen West- und Osteuropa wirkt nicht wie ein Überbleibsel des Kalten Krieges oder eine Erfindung der Aufklärung, wie Larry Wolff einmal behauptete. Ein Querschnitt durch die Karten Europas in Vergangenheit und Gegenwart von der aktuellen Luftqualität über die Geographie der Leibeigenschaft in der frühen Neuzeit bis hin zur Ausdehnung des Römischen Reiches im ersten Jahrhundert nach Christus – offenbart eine tiefe Spaltung zwischen dem Westen und dem Osten des Kontinents, die sich trotz vieler grundlegender sozialer, politischer und kultureller Veränderungen systematisch reproduziert hat. Der Vortrag Mapping Reality. Osteuropa als Subjekt der Abwesenheit von Jan Sowa wird versuchen, diese historische Spaltung des europäischen Kontinents zu erkunden und dieses Phänomen mit den konzeptionellen Werkzeugen der System-Welt-Theorie von Immanuel Wallerstein und der Lacanschen Psychoanalyse zu erklären.

Mit herzlichen Grüßen,

Der Programmbeirat der UDG

DEUTSCH
POLNISCHE
WISSENSCHAFTS
STIFTUNG

POLSKO
NIEMIECKA
FUNDACJA
NA RZECZ NAUKI



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

08) Romantik im Schlosspark Charlottenburg

Sonnabend, 10. Februar 2024, 11:30 - 15:00 Uhr
Schloss Charlottenburg Spandauer Damm 10-22, Berlin

Führung: Dr. Iris Berndt (Potsdam) Treffen: Sonnabend, 10. Februar 2024 11.30 Uhr Ehrenhof Schloss Charlottenburg, Denkmal des Großen Kurfürsten. ÖPNV: z.B. mit Bus M45, 109, 309. Kosten: € 10,- p.P. für Eintritt und Führung im Neuen Pavillon Mindestteilnehmer 12 Personen, maximal 15 Personen. Verbindliche Anmeldungen bitte bis 4. Februar bei Iris Berndt. E-Mail: irisberndt@aol.com (bevorzugt) [...]

09) Besuch von Schloss Freienwalde

Sonnabend, 24. Februar 2024, 10:00 - 15:00 Uhr
Bhf. Bad Freienwalde (Oder) Bad Freienwalde (oder), Brandenburg

„Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der jungen Republik 1918-1923“. Führung durch die Ausstellung im Schloss Freienwalde: Dr. Reinhard Schmook (Bad Freienwalde). Kosten: € 6,- p. P. Anschließend ist eine Besichtigung der Nikolaikirche geplant. Anmeldungen bitte bis Mittwoch, 21.02. an Dr. Reinhard Schmook: E-Mail rschmook@t-online.de oder Tel. 0174 947 43 99 Treffen: Sonnabend, 24. Februar 2024 ÖPNV Anreise: [...]



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

10) Echte Berliner – Vom Überleben in der Großstadt 1848 bis 1922. (Mit Lichtbildern).

Vortrag von Eva Rothkirch

Mittwoch, 14. Februar 2024, 19 Uhr

„Echte Berliner – Vom Überleben in der Großstadt 1848 bis 1922“, Lesung mit Lichtbildern unseres Mitglieds **Eva Rothkirch**. Aus vielen Teilen Deutschlands kamen im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert Menschen nach Berlin. Durch die Auswertung familiengeschichtlicher Dokumente konnten einige persönliche Geschichten nachvollzogen und ein lebendiges Bild der Berliner Stadtgeschichte gezeichnet werden. Wir lernen das alltägliche Leben kennen und erleben die Entwicklung Berlins zu einer Großstadt hautnah. Ein Kaleidoskop von Lebensläufen wird vor unseren Augen aufgeschlagen! Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Gäste willkommen, Eintritt frei!



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

11) Alhierd Bacharevič »Europas Hunde«.

Der Autor im Gespräch mit Thomas Weiler.

Buchpremiere

Donnerstag, 22.02.2024, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Alhierd Bacharevičs großer, nein: riesiger europäischer Roman »Europas Hunde« erschien 2017 in Belarus, wurde für den größten russischen Literaturpreis »Bolschaja Kniga« nominiert – und ist inzwischen verboten. Zum Glück können wir die 900 Seiten dieses »totalen Romans« nun auf Deutsch lesen: Da ist zum Beispiel Maŭčun, der Junge, der davon träumt mit seiner geliebten Gans gen Westen zu fliegen, bis ihm eine junge Spionin vom Himmel vor die Füße fällt. Der Tote im Berliner Rosengarten, dessen rätselhafte Spuren den Ermittler Teresius Skima durch ein Netzwerk von Buchhandlungen in ganz Europa zu einem abgeschotteten Superstaat führen. Oder Oleg Olegowitsch, ein Misanthrop aus Minsk, der den Sprachen abgeschworen hat und eine neue erfindet: Balbuta. Seine geheime Liebste, die er hegt und pflegt. Sie alle graben, schürfen tief und träumen sich zugleich federleicht, überwinden Grenzen. Aber immer lauter bellen die Kettenhunde – in Berlin, Prag, Paris, Vilnius, Minsk...

Der im Exil lebende Autor **Alhierd Bacharevič** ist heute zu Gast in Berlin, über seinen so hellsichtigen wie verrückten europäischen Roman spricht er mit dem Übersetzer und Moderator **Thomas Weiler**.

Alhierd Bacharevič »Europas Hunde«, aus dem Belarussischen übersetzt von Thomas Weiler, Voland & Quist 2024



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

12) Alle Ränder getroffen

Finissage des Autorenkollegs der Stiftung Preußische Seehandlung unter Leitung von Lutz Seiler

Es lesen: **Katharina Angus, Annika Böttcher, Vanessa Gunesch, Ray Haase, Joyce Halfar, Aiden John, Sidney Kaufmann, Judith Lösch, Alina Mohaupt, Charlie Niesner, Anne Oltscher, Lukas Siebenecker, Amelie Singla, Jacquelin Strobel, Rachel Ulrich, Patricia Fromme Valladares** und **Jette Wiese**
Moderation: **Mira Schwedes** und **Lutz Seiler**

Mittwoch, 14.02.2024, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin
Eintritt frei

Achtzehn Teilnehmer wurden für das Autorenkolleg der Stiftung Preußische Seehandlung ausgewählt, das im Wintersemester 2023 unter Leitung von Lutz Seiler an der Freien Universität Berlin stattgefunden hat. Der letztjährige Preisträger des Berliner Literaturpreises begleitete das Kolleg im Rahmen seiner [Gastprofessur für deutschsprachige Poetik](#) am Peter Szondi-Institut.

Am heutigen Abend kommen die Autoren noch einmal zusammen, um ihre Arbeit dem Berliner Publikum vorzustellen. Die Thematik dieser Texte ist weit gespannt und ihr anarchistisches Potential unübersehbar: vom Sturm auf das Berliner Kaufhaus des Westens bis hin zu Techniken unkonventioneller Einwanderung. Dazu Texte über das Drama ungewollter Mutterschaft, Porträts Berliner Arbeiter, Dreiecksbeziehungen, Herkunftsgeschichten und aktuelle Diogenes-Lesarten – „alle Ränder getroffen“, das Motto aus einem Text von Joyce Halfar fasst zusammen, worum es hier geht.

Kurz: Wer neugierig ist auf neue deutsche Literatur, ist herzlich eingeladen!

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

13) Preußen wieder chic? Die Preußen-Ausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit

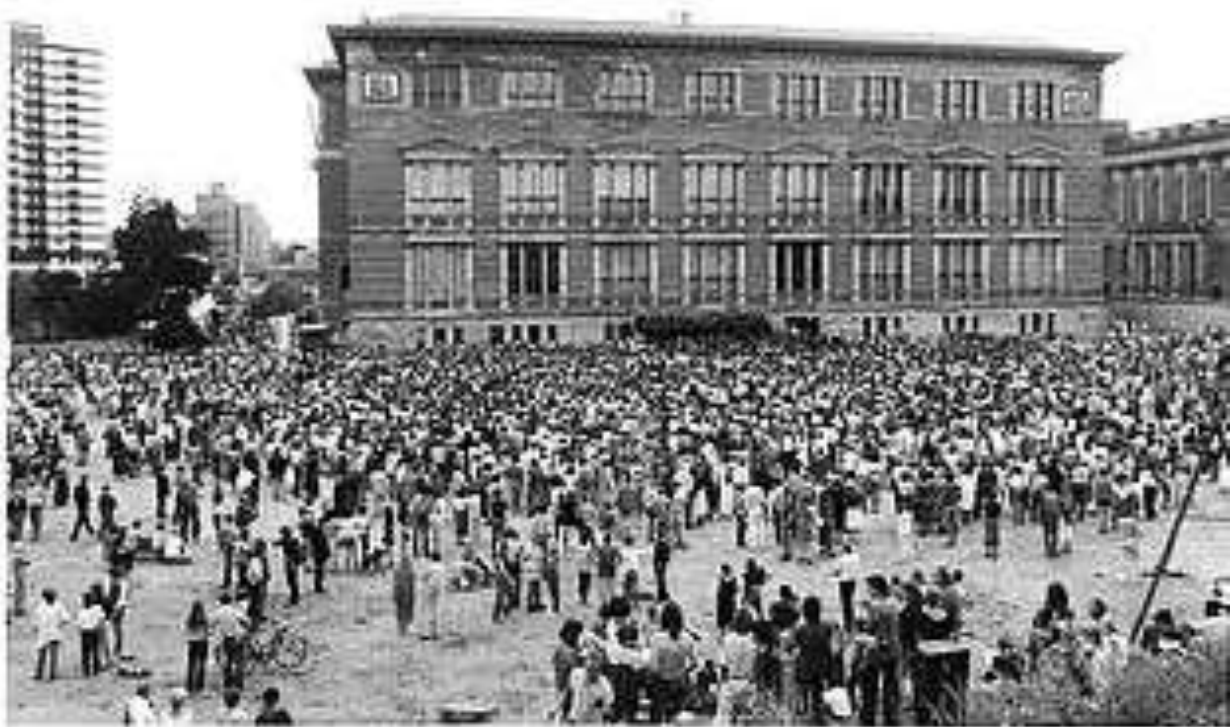
Podiumsdiskussion

Donnerstag, 15. Februar 2024, 19:00 Uhr

Anmeldung erforderlich: veranstaltungen@topographie.de

Hinweis

Mit Ihrer Teilnahme an der Veranstaltung erteilen Sie Ihr Einverständnis, dass Fotoaufnahmen Ihrer Person als Teil von Überblickseinstellungen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstalter verwendet werden können.



© Margret Nissen / Stiftung Topographie des Terrors

„Preußen: Versuch einer Bilanz“ – kaum eine historische Ausstellung hat eine derartige Aufmerksamkeit erfahren wie die „Preußen-Ausstellung“, die 1981 im Martin-Gropius-Bau in West-Berlin präsentiert wurde. In der Zeitgeschichtsforschung ist die durch sie herbeigeführte Zäsur unbestritten. Zugleich öffnete sie ein Fenster für die Erschließung des Geländes der späteren „Topographie des Terrors“, dessen Geschichte vor der Preußen-Ausstellung weitgehend unbekannt war.

Seite A 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Mit ihrer Präsentation geben Yves Müller und Shuyang Song einen Einblick in die Preußen-Ausstellung. Im Podiumsgespräch kommen Mitwirkende der Ausstellung zu Wort.

Yves Müller, Historiker, ist wissenschaftlicher Referent am Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, in Halle.

Shuyang Song, Historikerin, schrieb ihre Masterarbeit zur Preußen-Ausstellung und promoviert an der Freien Universität Berlin.

Heidemarie Anderlik, Historikerin, war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team der Preußen-Ausstellung. Später arbeitete sie am Deutschen Historischen Museum in Berlin. Von 2010 bis 2018 war sie stellvertretende Direktorin des Städtischen Museums Braunschweig.

Udo Gößwald, Politikwissenschaftler, war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team der Preußen-Ausstellung. Von 1986 bis 2021 leitete er das Museum Neukölln.

Andreas Nachama, Historiker, war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team der Preußen-Ausstellung. Von 1994 bis 2019 war er Direktor der Stiftung Topographie des Terrors.

Franka Maubach ist Gastprofessorin für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Begrüßung

Dr. Andrea Riedle, Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Präsentation der Ausstellung

Yves Müller, Halle (Saale), und Shuyang Song, Berlin

Podiumsgespräch

Heidemarie Anderlik, Dr. Udo Gößwald und Prof. Dr. Andreas Nachama (alle Berlin)

Moderation

PD Dr. Franka Maubach, Berlin

Gemeinsam mit

Humboldt-Universität zu Berlin, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V., Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

14) Brandenburg-Preußen-Museum

Veranstaltungen

Auf dieser Seite erhalten Sie eine Übersicht über das aktuelle Veranstaltungsprogramm des Brandenburg-Preußen Museums. Unser Veranstaltungskalender für das Jahr 2024 ist in Arbeit, mehr Informationen erhalten Sie in Kürze.

Diese Termine können Sie bereits vormerken:

FEBRUAR



Mittwoch, 14. Februar 2024, 14.00 Uhr

#Wintermezzo

Führung durch die Polizeihistorische Sammlung mit Hartmut Moldenhauer

Die Polizeihistorische Sammlung am Platz der Luftbrücke ist das Museum der Berliner Polizei. Es ist öffentlich zugänglich für Jung und Alt und bietet in seiner Dauerausstellung einen Überblick über die Berliner Polizeigeschichte. Auf etwa 500 m² präsentiert die Ausstellung historische Uniformen, Arbeitsmittel, Waffen und andere Technik sowie Originaldokumente der Berliner Polizei. Das Museum im Berliner Polizeipräsidium ist aus der Zusammenlegung der kriminalpolizeilichen Lehrmittelsammlung in Schöneberg und dem kleinen Polizeimuseum in der Polizeischule „Joachim Lipschitz“ in Spandau entstanden. Nach der deutschen Wiedervereinigung kam noch der Fundus des ehemaligen „Volkspolizeimuseums“ dazu.

Seite A 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Begeben Sie sich in einer Führung durch das Museum auf die Spuren außergewöhnlicher Kriminalfälle Berlins: Vom Serienmörder Carl Friedrich Großmann aus Neuruppin, der auf frischer Tat ertappt wurde; über die Meisterdiebe aus Berlin-Moabit, die Gebrüder Sass, die in der Weimarer Republik für Aufruhr sorgten; über den Hauptmann von Köpenick bis hin zum Polizistenmord am Bülowplatz uvm. Neben den spannenden Kriminalfällen der 1920er und 1930er Jahre erhalten Sie einen Einblick in die Entwicklung der Kriminalpolizei bis heute.

Anmeldung

Anmeldungen für die Führung richten Sie bitte an: museum@bpm-wustrau.de. Bitte beachten Sie, dass die Platzzahl begrenzt ist. Wenn der Termin ausgebucht ist, können wir evtl. eine zweite Führung am 28. Februar 2024 anbieten.

Weitere Informationen

[Polizeihistorische Sammlung Berlin](#)

MÄRZ



Sonntag, 10. März 2024, 14.00 Uhr

#Wintermezzo

Führung über den Dorotheenstädtischen Friedhof mit Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker

Ein Spaziergang durch die Geschichte: Wie nur wenige Friedhöfe erzählt der 1762 angelegte Dorotheenstädtische Friedhof an der Berliner Chausseestraße deutsche Geschichte – bis heute. Die Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Johann Gottlieb Fichte liegen hier begraben und der Architekt Karl Friedrich Schinkel. Der Wegbereiter der deutschen Farbenindustrie August Wilhelm von Hofmann, Bertolt Brecht und dessen Frau Helene Weigel liegen in unmittelbarer Nachbarschaft. Auf dem Friedhof findet sich ebenfalls das Grab von Ernst Theodor Litfaß, dem Pionier der nach ihm benannten Anschlagssäulen. Auf dem Weg vom Grab von Johannes R. Becher, dem Verfasser der DDR-Hymne *Auferstanden aus Ruinen* zum Grabmal des berühmten Lokomotivfabrikanten August Borsig trifft man auf das Urnengrab von Fritz Teufel, den Mitbegründer der „Kommune I“ und eine der führenden Personen der Studentenrevolte von 1966/68. Der Erfinder der politischen Fotomontage John Heartfield und Heiner Müller liegen hier begraben, die Schriftstellerin Anna Seghers ebenso wie Alt-Bundespräsident Johannes Rau.

Anmeldung

Um sich für die Führung anzumelden, schreiben Sie uns bitte eine Mail an: museum@bpm-wuStrau.de. Aufgrund der Enge mancher Friedhofswege ist die Platzzahl auf 16 Personen begrenzt. Wenn der Termin am 10. März ausgebucht ist, bieten wir am 17. März eine zweite Führung an.

APRIL



Sonntag, 14. April 2024, 15.00 Uhr

#BPMVortragsreihe

In 60 Minuten von Frankfurt a. M. nach Berlin.

Die Inbetriebnahme der ersten elektromagnetischen Ferntelegrafennlinie in Preußen vor 175 Jahren, Dr. Reinhard Witzlau

Am 28. März 1849 wählte die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt a. M. den Preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zum „Kaiser der Deutschen“. Dieser Beschluss konnte innerhalb einer Stunde von Frankfurt a. M. nach Berlin über 653 km telegrafisch mithilfe von Zeigertelegrafen übermittelt werden – eine für die damalige Zeit technische Meisterleistung. Nach der Kabinettsorder des Preußischen Königs vom 24. Juli 1848 zum Bau elektromagnetischer Telegrafennlinien von Berlin nach Frankfurt a. M. und von Berlin über Köln zur belgischen Grenze, baute die noch junge Firma Siemens & Halske in einer Rekordzeit von nur acht Monaten die erste und längste, elektromagnetische Ferntelegrafennlinie Europas. Der Probebetrieb begann bereits im Februar 1849.

Im Vortrag werden der Weg zum Bau und zur Nutzung dieser Telegrafennlinie sowie technische Details aufgezeigt. Erstmals konnten dafür Baustellenberichte der Firma Siemens & Halske sowie bisher nicht ausgewertete Dokumente aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin – Dahlem und aus dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt miteinbezogen werden.

Dr. Reinhard Witzlau ist Diplomlehrer für Physik und Mathematik und war bis 2023 als Lehrer und Schulleiter an der Werner-von-Siemens-Schule in Gransee tätig. Er promovierte im Bereich der Geschichte der Naturwissenschaften zu Peter Apian und dem wissenschaftlichen Instrumentenbau in der Renaissance. Seit fast 20 Jahren beschäftigt er sich auch mit dem Leben und Werk von Werner von Siemens und Johann Georg Halske. Zu seinen Veröffentlichungen gehören „Der Zeigertelegraf von Werner Siemens und Johann

Georg Halske aus den Jahren 1846/ 1847“, „Der praktische Mechanikus Johann Georg Halske“ und „Werner von Siemens. Ideen und Ansichten“.

MAI



Sonntag, 26. Mai 2024, 15.00 Uhr

#BPMVortragsreihe

Gesunder Boden, gesundes Klima, gesunde Kartoffeln

Rudi Mixdorf, Schönberg (Mark)

Friedrich der Große hatte die ursprünglich aus den Anden stammende Kartoffel in Brandenburg heimisch gemacht. Doch „was der Bauer nicht kennt“... selbst mit dem *Kartoffelbefehl* vom 24. März 1756, einer „Circular-Ordre“ Friedrichs II. an seine Beamten, wuchs die Akzeptanz der braunen Knollen nur langsam. Doch als man erkannte, dass der Nährwert von 1 Hektar geernteten Kartoffeln fast viermal so hoch ist wie der von Brotgetreide, wurde die Kartoffel angesichts der rasant wachsenden Bevölkerung im 19. Jahrhundert zum Grundnahrungsmittel der armen Leute. Die Anbaufläche wuchs von 300.000 Hektar im Jahr 1800 auf 1,4 Mio. Hektar zur Jahrhundertmitte und auf 3 Mio. Hektar zur Jahrhundertwende.

Rudi Mixdorf berichtet über den Kartoffelanbau heute, er stellt den industriellen Anbau modernen nachhaltigen Anbaumethoden gegenüber, erläutert eigene Entwicklungen und erklärt, welche Auswirkungen beide Ansätze auf die Böden, den Wasserhaushalt und schließlich das Klima haben. Aus seiner praktischen Erfahrung gibt er auch Hinweise, wie man die wohlschmeckenden Feldfrüchte mit wenig Aufwand im eigenen Garten ziehen kann.

Seite A 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Rudi Mixdorf (30 Jahre alt) ist Jungbauer und Tierarzt in Schönberg (Mark) in der Nähe von Neuruppin. Hier ist er auch aufgewachsen. Schon als Schüler am Evangelischen Gymnasium in Neuruppin hat er sich für Tiere und Landwirtschaft interessiert und immer wieder Ferienjobs, Praktika und Urlaube auf Bauernhöfen verbracht. Nach seinem Abitur 2012 hat er zunächst eine Ausbildung zum Landmaschinentechniker begonnen. Doch wurde er ein Jahr später zum Studium der Veterinärmedizin zugelassen und ist dieser Leidenschaft gefolgt. 2017 hat er auf dem elterlichen Hof in Schönberg einen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb mit Ackerbau, Grünland, Gemüse, Hühnern, Bienen, Pferden und Ziegen gegründet, der heute 80 Hektar umfasst. Seit 2019 ist er approbierter Tierarzt, 2023 hat er nach dreieinhalb Jahren als angestellter Tierarzt seine eigene Praxis gegründet. Rudi Mixdorf ist verheiratet und hat mit seiner Frau Katrina einen kleinen Sohn.

Öffnungszeiten

April-Oktober

Di–So 10.00–18.00 Uhr

November-März

Di–So 10.00–16.00 Uhr

Winterschließzeit

4. Dezember 2023 bis 29. Februar 2024

Gesonderte Öffnungszeiten
für Schulklassen möglich.

Kontakt

**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

Telefon 033925 707 98

Telefax 033925 707 99

museum@bpm-wustrau.de

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.

Empfänger:

Ehrhardt-Bödecker-Stiftung

IBAN: DE12160502021001022099

BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:

Museumsarbeit für Kinder

01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés
in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024

<https://www.djthe.de/>

Spielplan

<https://www.djthe.de/index.php/spielplan?page=2>

Anstehende Veranstaltungen

Newsletter Deutsch-Jüdisches Theater Februar 2024



Rosa - Ein Leben DJT Jens Schicke

Liebe Freunde, liebes Publikum,

wir hoffen, Sie sind alle gut im neuen Jahr angekommen. Ganz langsam werden die Tage wieder etwas länger, während unsere Alexandra Julius Frölich in Afrika noch ein paar Tage mit wilden Tieren rumturnt und kenianisches Bier schlüft. Kompromittierende Fotos siehe Facebook...

Wir starten unsere neue Saison anlässlich des Holocaust-Gedenktages am **Freitag, den 02.02.2024 um 19 Uhr** mit unserem Film „**Noten in Not-Fanias Traum**“ über das Mädchenorchester in Auschwitz.

Das Mädchenorchester wurde 1943 von der SS gegründet, um die Offiziere im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau zu unterhalten und den Marsch der Gefangenen auf dem Hin- und Rückweg zur Zwangsarbeit zu begleiten. Die Aufnahme in das Orchester unter der Leitung der Dirigentin Alma Rosé, einer Nichte von Gustav Mahler, wird für die Mädchen zur musikalischen Lebensversicherung, denn sie wurden von der Zwangsarbeit und dem Tod in den Gaskammern verschont. Mit Alexandra Julius Frölich als Fania Fénelon, Joachim Kelsch als Josef Kramer, Eva Maria Kölling als Alma Rosé, Xenia Wolfgramm als Maria Mandl.

Eintritt: 8,- €/ermäßigt 5,- €

Und wir bleiben noch kurz beim Film. Am **Samstag, den 03.02.2024 um 18 Uhr** präsentieren wir ein ergreifendes Stummfilm-Konzert. „**Panzerkreuzer Potemkin**“ von Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer

Seite A 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Der Stummfilm wurde ohne Originalmusik gezeigt, man unterlegte ihn mit Werken klassischer Komponisten. Eisenstein sah vor, dass jede Generation ihre eigene Musik zum Film komponieren konnte. Im Jahr 2000 folgte das Trio Bravo dem Wunsch des Regisseurs und schuf einen Soundtrack, der dem Klassiker zu einer Leinwand-Renaissance verhalf. Der mehrfach ausgezeichnete Stummfilm gilt als einer der besten und einflussreichsten Filme aller Zeiten. Der Trio Bravo-Gründer, Komponist und Pianist Alexander Gutman präsentiert diese Musik live zur ungekürzten Originalfassung des Films mit einer Werkeinführung.

Eintritt: 12,- €, erm. 8,- €

Nehmen sie bitte Platz auf dem fliegenden Teppich in Richtung „Coupé-Theater“, wenn am **Sonntag, den 04.02.2024 um 17 Uhr** die Schauspielerin Eva Maria Kölling mit dem Musiker Mohamed Askari (Nay und Oud) **„Rosinen aus Bagdad“** zelebriert. In spielerischer Erzähltradition lassen die beiden Künstler eine Welt entstehen, in der fast vergessene Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsinn ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Mit Eva Maria Kölling und Mohamed Askari

Eintritt: 20,- €, erm. 15,- €

Weiter geht es mit Ephraim Kishon und seiner besseren Hälfte in den **„Intimen Geständnissen“ am Donnerstag, den 08.02.2024 um 19 Uhr.** Mit Clara Tekampe und Joachim Kelsch.

Eintritt 20,- €, erm. 15,- €

Auch **ROSA** kehrt ins Coupé zurück am **09.02.und am 10.02., jeweils um 19 Uhr.**

„ROSA - Ein Leben“ erzählt aus ihrem oft einsamen Dasein in Gefängnissen und von den Briefen an ihre Weggefährten Sophie Liebknecht, Clara Zetkin, Luise Kautsky, Mathilde Jacob, Leo Jogiches, Hans Diefenbach, Kostja Zetkin und von der Katze Mimi, die regelmäßig den Genossen Lenin vermöbelte. Wir nähern uns auch der privaten Rosa mit ihren Sehnsüchten, mit ihrer Liebe zur Sprache, Kunst, Literatur und Natur. Man erlebt eine poetische und humorvolle Rosa, eine starke und eine schwache Frau, eine Frau, die politisch aktiv, aber auch tief gläubig ist, die gegen innere Widersprüche und Zweifel kämpft und selbst in einer unmöglichen Situation immer die Haltung zu bewahren sucht. Mit Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch. *Eintritt: 25,- €, erm.18,- €*

Wer ist Madame Benomitsch? Finden Sie es heraus am **11.02.2024 um 17 Uhr.**

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benomitsch"

Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmerlekh lassen keine menschliche Gefühlsregung aus. Hören Sie nur ganz genau hin... Nehmen Sie sich einen Sonntagnachmittag Zeit und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern Ilja Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier) auf diese wundersame Reise quer durch die jiddische und israelische Musikkultur.

Eintritt: 20,-, erm. 15,-

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, mit dem Codewort **„Newsletter“** erhalten Sie den ermäßigten Preis. Bis dahin sendet herzliche Grüße

Ihr Team vom DJT

Seite A 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Deutsch-Jüdisches Theater im Coupé Theater
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin. Kartentelefon: 0176 722 61 305 oder
per Mail: Karten@djthe.de oder einfach auf diese Mail antworten.

Es sind 14 anstehende Veranstaltungen vorhanden - Seite 1 / 2

Noten in Not

Film

Freitag, 02. Februar 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Anlässlich des Holocaustgedenktes: Filmschau "Noten in Not"

[+ Infos](#)

[03](#)

[Februar](#)

[18:00](#)

Panzerkreuzer Potemkin

Film

Samstag, 3. Februar 18:00 - 20:00

Berlin, Deutschland

Panzerkreuzer Potemkin Filmschau mit Werkeinführung und Live-Musik

[+ Infos](#)

[04](#)

[Februar](#)

[17:00](#)

Rosinen aus Bagdad Orientalischer Erzählabend mit Musik

Schauspiel

Sonntag, 4. Februar 17:00 - 18:30

Berlin, Deutschland

Rosinen aus Bagdad Orientalischer Erzählabend mit Musik

[+ Infos](#)

08
Februar
19:00

Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung

Donnerstag, 8. Februar 19:00 - 20:30

Berlin, Deutschland

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse und andere Alltagsgeschichten.

[+ Infos](#)

09
Februar
19:00

Rosa - Ein Leben

Schauspiel

Freitag, 9. Februar 19:00 - 21:00

Eine szenisch-musikalische Collage zu Rosa Luxemburg. Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr [...]

[+ Infos](#)

10
Februar
19:00

Rosa - Ein Leben

Schauspiel

Samstag, 10. Februar 19:00 - 21:00

Eine szenisch-musikalische Collage zu Rosa Luxemburg. Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr [...]

[+ Infos](#)

[11](#)
[Februar](#)
[17:00](#)

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch"

[Musik](#)

Sonntag, 11. Februar 17:00 - 19:00
Berlin, Deutschland
Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch"
[+ Infos](#)

[01](#)
[März](#)
[19:00](#)

Kishon: Intime Geständnisse

[Szenische Lesung](#)

Freitag, 1. März 19:00 - 20:30
Berlin, Deutschland
Ephraim Kishon: Intime Geständnisse und andere Alltagsgeschichten.
[+ Infos](#)

[02](#)
[März](#)
[19:00](#)

Rosinen aus Baghdad Orientalischer Erzählabend mit Musik

[Schauspiel](#)

Samstag, 2. März 19:00 - 20:30
Berlin, Deutschland
Rosinen aus Baghdad Orientalischer Erzählabend mit Musik
[+ Infos](#)

[03](#)
[März](#)
[17:00](#)

Rendez-Vous im DJT: Von Kairo nach Berlin - eine musikalische Reise mit Mohamed Askari

[Lesung mit Musik](#)

Sonntag, 3. März 17:00 - 19:30
Berlin, Deutschland
Rendez-Vous im DJT: Von

Spielplan

Anstehende Veranstaltungen

Es sind 14 anstehende Veranstaltungen vorhanden - Seite 2 / 2

[Zurück](#)
[12](#)

[09](#)
[März](#)
[19:00](#)

Wonderful World II What the World needs now is LOVE

[Musik](#)

Samstag, 9. März 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel, Serge Gainsbourg, George Moustaki, Barbra Streisand und viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt. Wir widmen ihnen [...]

[+ Infos](#)

[10](#)
[März](#)
[17:00](#)

Wonderful World II What the World needs now is LOVE

[Musik](#)

Sonntag, 10. März 17:00 - 19:00

Berlin, Deutschland

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel, Serge Gainsbourg, George Moustaki, Barbra Streisand und viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt. Wir widmen ihnen [...]

[+ Infos](#)

[30](#)
[März](#)
[19:00](#)

Wonderful World II What the World needs now is LOVE

[Musik](#)

Samstag, 30. März 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel, Serge Gainsbourg, George Moustaki, Barbra Streisand und viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt. Wir widmen ihnen [...]

[+ Infos](#)

[31](#)
[März](#)
[19:00](#)

Wonderful World II What the World needs now is LOVE

(2)

[Musik](#)

Sonntag, 31. März 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel, Serge Gainsbourg, George Moustaki, Barbra Streisand und viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt. Wir widmen ihnen [...]

[+ Infos](#)

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) kein Stand noch Still

Lucy Teasdale | Objekte
Lioba von den Driesch | Animation



Frauenmuseum Berlin e.V.

Ausstellung vom 17. November 2023 bis 11. Februar 2024

Eröffnung am Donnerstag, 16. November 2023, 18 Uhr

Begrüßung

Heike Schmitt-Schmelz, Bezirksstadträtin
Elke von der Lieth, Kommunale Galerie Berlin
Rachel Kohn, Frauenmuseum Berlin e.V.

Einführung

Dr. Almut Hüfler, Kunstwissenschaftlerin

Im Rahmen der Reihe "4händig", in der das Künstlerinnennetzwerk Frauenmuseum Berlin, regelmäßig Künstlerinnen unterschiedlicher Generationen und Techniken zusammenbringt, werden diesmal die beiden Künstlerinnen Lucy Teasdale und Lioba von den Driesch ihre Arbeiten miteinander in Beziehung bringen.

Gemeinsam haben die Bildhauerin Lucy Teasdale und die Medienkünstlerin Lioba von den Driesch durch ihre Präsentation neuer und bereits vorhandener Arbeiten ein Konzept entwickelt, das die Sehgewohnheiten aufbricht. Kein Stand noch Still geht sowohl wortspielerisch, als auch künstlerisch auf das Thema Bewegung ein, das sich als zentrales Motiv durch die Arbeiten beider Künstlerinnen zieht.



Lucy Teasdale, 1848, 2020 Acryl, Messing, 94 x 39 x 39 cm, Foto Eric Tschernow



Lioba von den Driesch, ene mene mu, 2022 (Filmstill) Animation, Wasser auf Schiefertafel, dreiteilige Installation

Rahmenprogramm

Sonntag, 11. Februar 2024 | 14–17 Uhr

Finissage mit Kaffee und Kuchen / Finissage with coffee and cake

03) Looking through!

15 Jahre Diffring-Preis für Skulptur



Guillem Nadal, Illes del Sol, Bronze, 160x200x180 cm, 2015

Ausstellung vom 29. November 2023 bis 25. Februar 2024

Eröffnung am Dienstag, 28. November 2023, 18 Uhr

Zurab Bero, Andrea Boller, Yuni Kim, Louise Lang, Guillem Nadal, Sophia Pompéry, Ahmed Ramadan, Gary Schlingheider, Dorit Trebeljahr, Kyoeng Sub Yue und Jacqueline Diffring (1920-2020)

2007 gründete die Bildhauerin Jacqueline Diffring (1920 – 2020) in Berlin die Jacqueline Diffring Foundation und seit 2008 werden junge Künstler und Künstlerinnen mit dem dotierten Diffring-Preis für Skulptur ausgezeichnet. Zukünftig wird dieses Erbe im Mittelrhein-Museum Koblenz als Jacqueline Diffring Collection (JDC), fortgeführt.

Die Kommunale Galerie Berlin ehrt zum ersten Mal die Stifterin und die Preisträger*innen in einer gemeinsamen Ausstellung: 10 künstlerische Statements geben Einblick in formal-ästhetische Errungenschaften der zeitgenössischen Skulptur. Dabei werden die immer wieder neu gestellten Fragen an das Verhältnis von Form und Raum, Fläche und Struktur, das plastische Erzählen vom Stehen und Schweben, von Statik und Dynamik in poetischen und konzeptuellen künstlerischen Positionen beleuchtet.

Seite A 118 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Plastiken, Skulpturen, Objekte, Installationen, dokumentierende Fotografie und Videos, komplementiert mit Zeichnung oder Malerei, eröffnen den Besuchern ein Feld von Möglichkeiten, Wirklichkeit in subtilen erkenntnisreichen Facetten wahrzunehmen. Das *Durchdringen* oberflächlicher Erscheinungen, die sensible Wahrnehmung der Bedingungen unseres Lebensraums auf unserem fragilen Planeten werden ebenso thematisiert wie auch Korrelationen zu persönlichen Sehnsüchten und biografischen Erfahrungen. Den *Durchblick*

reizen, bewusstmachen, das Essentielle aus unterschiedlichen Perspektiven sichtbar machen, findet auch Ausdruck in Skulpturen mit dem Titel „Looking through“ von Jacqueline Diffring – in seiner Vieldeutigkeit programmatisch für diese Ausstellung.

Die Preisträger*innen:

Kyoeng Sub Yue (2008), Guillem Nadal (2009), Zurab Bero (2010), Dorit Trebeljahr (2011), Andrea Boller (2012), Sophia Pompéry (2013), Festival of Future Nows – Meisterschülerklasse Olafur Eliasson (2014), Yuni Kim (2015), ... et continua – Hommage an J. Diffring, Kunststudierende am Institut für Kunstwissenschaft Koblenz (2016), Gary Schlingheider (2017), Ahmed Ramadan (2018), Louise Lang (2021)

Rahmenprogramm

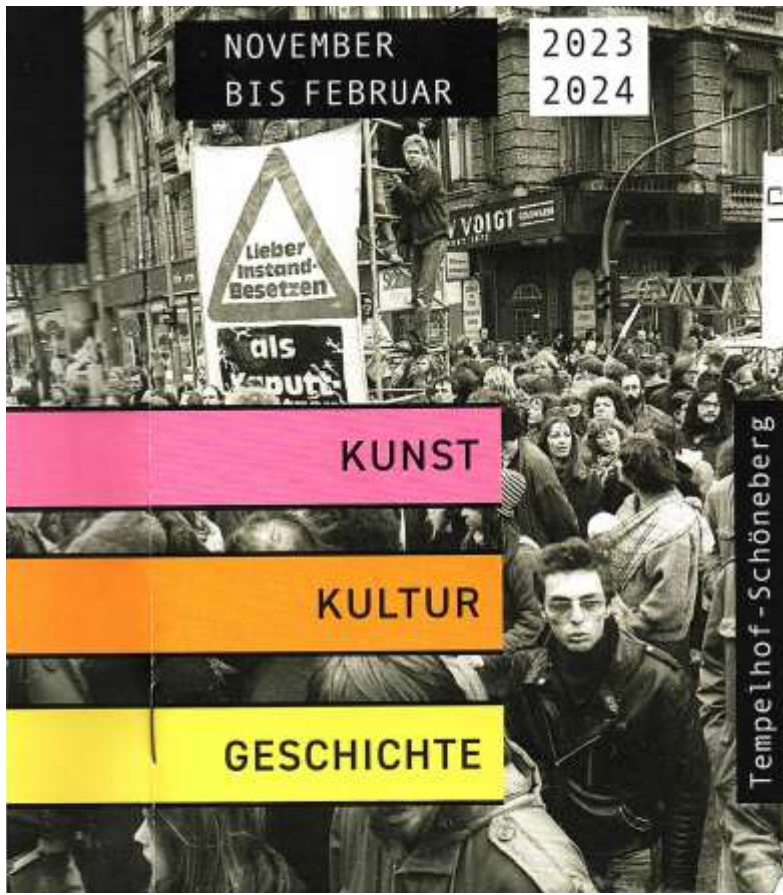
Mittwoch, 24.1.2024 | 18 Uhr

Künstlergespräch

Sonntag, 25.2.2024 | 15 Uhr

Finissage und Kuratorenführung

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

04) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

05) Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke

Sonderausstellung

15.09.2023 – 12.05.2024

Tempelhof Museum



Ausstellungsort
Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43
12107 Berlin
Tel. 030 – 90277 61 63
museum@ba-ts.berlin.de

Geöffnet
Dienstag bis Sonntag 13–18 Uhr
Donnerstag ab 10 Uhr

Veranstalter
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Die Ausstellung wird aus Mitteln
des Bezirkskulturfonds gefördert.

Tempelhof Museum
Sonderausstellung
15.9.23 – 12.5.24

Überlebenskunst

Alltag während der Luftbrücke

Kennen Sie sich auch aus
mit Überlebenskunst?

↓

In dieser Ausstellung
können Sie
eine Rauminstallation
mitgestalten.

© Museumsarchiv Berlin
Neuzeitliche Foto-Dokumente
100-000

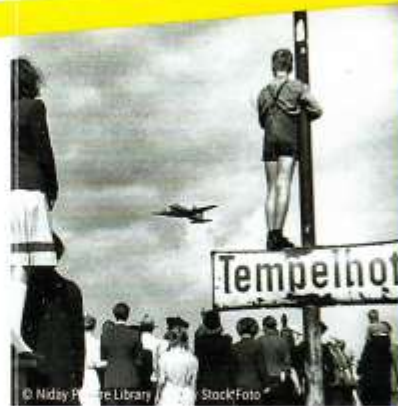
© Museen Tempelhof-Schöneberg
Dr. Herwig Storz



Die Ausstellung

Elf Monate kaum elektrisches Licht, oder Kochstrom und nur wenige Briketts – wie haben die Menschen in West-Berlin das geschafft?

Die Sonderausstellung blickt auf den alltäglichen Erfindungsreichtum während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie erzählt von Gemüse in Pulverform, Schulunterricht bei Kerzenschein, Hühnern im Wohnzimmer – und vom Wagnis, eine Millionenstadt fast vollständig aus der Luft zu versorgen.



Alle drei Minuten eine Landung in Tempelhof. Wie war das möglich?



Mobile „Snockbars“ und Reparaturteams verhinderten Staus und Leerläufe, im Luftkorridor flogen die Maschinen auf fünf Ebenen übereinander.

Rahmenprogramm

Kuratorenführungen

19.11.23 | 15 Uhr

18.2.24 | 15 Uhr

Vortrag

29.11.23 | 18 Uhr

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin

Vergnügen in Besatzungszeiten:

Für die westlichen Alliierten gab es nach 1945 zahlreiche Offiziers- und Soldatenclubs in Berlin.

Auch Deutsche arbeiteten in den Clubs oder besuchten sie als Gäste.

Die entstandenen Begegnungen sowie ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft stellt *Dr. Lena Rudeck* vor.



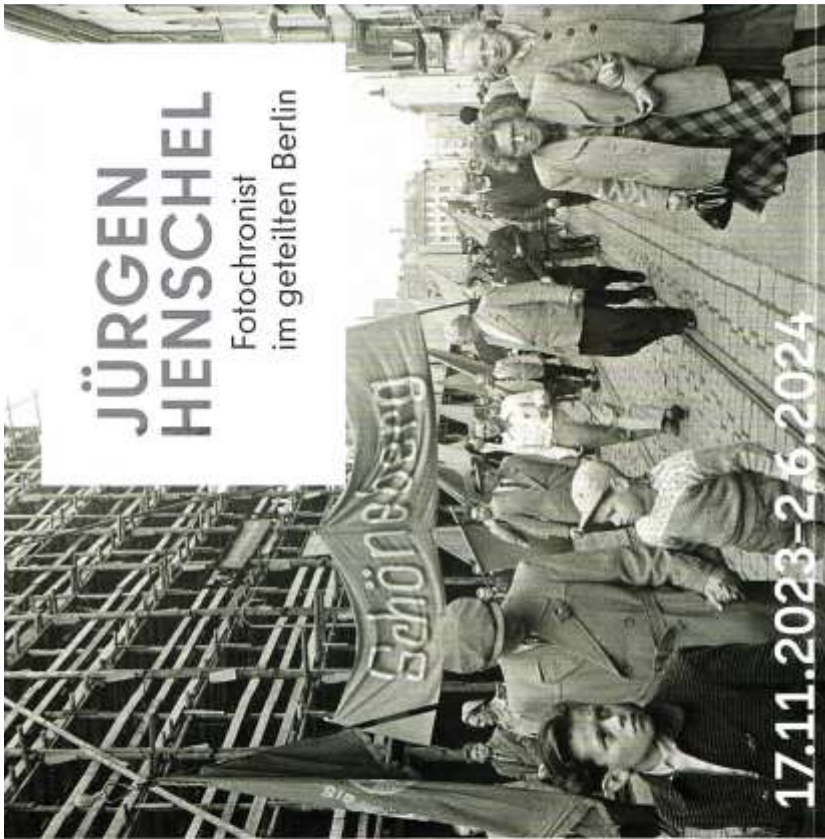
Nur zwei Stunden Strom am Tag!



Wie würde ich diese 120 Minuten nutzen?

© tpk Bildagentur/Foto: Victor Th. Peters

06) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum



Schöneberg
Museum



Veranstalter

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
museum@bo-ts.berlin.de
Tel. 030-902 77 61 63
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

Öffnungszeiten

So-Do 14-18 Uhr
und Fr 9-14 Uhr
Eintritt frei.

Als politisch engagierter Chronist fotografiert Jürgen Henschel (1923–2012) Protestkultur, Stadtbau und Alltag in West-Berlin. Das ikonische Foto des sterbenden Benno Ohnesorg ist sein berühmtestes Bild.

Henschel arbeitet ab 1967 als Pressefotograf für die Zeitschrift »Die Wahrheit« der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW), die von der DDR-Staatspartei SED finanziert und angeleitet wird. Die SEW ist in Henschels Fotos präsent, spielt im politischen Leben West-Berlins aber kaum eine Rolle.

Im Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg finden sich etwa 23.000 Negative von Jürgen Henschel, der auch als »Mann mit der Leiter« bekannt ist. Zum 100. Geburtstag des Fotografen zeigt das Schöneberg Museum 100 seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1953 bis 1990. Sie erzählen Bertlingeschichte und spiegeln den Zeitgeist der geteilten Stadt.

Führungen mit den Kuratorinnen

26.11.2023, 10.12.2023

28.1.2024, 25.2.2024

jeweils 15 Uhr



07) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



08) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

09) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

10) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 130– A 170

01) Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf / Außenstelle in Krockow (Westpreußen) – Die Lage ist ernst, meint nicht nur Dr. Jürgen Martens aus Königswinter (NRW)

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter

Am Härenberg 14

Tel.: 02244 5497

dr.juergen-martens@t-online.de

Dr. Jürgen Martens, Am Härenberg 14, 53639 Königswinter

16. Dezember 2023

Herrn Bürgermeister
Peter Horstmann
- Stadtverwaltung -
Lange Kesselstraße 4-6
48231 Warendorf

Westpreußisches Landesmuseum

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Horstmann,

dieses Schreiben richte ich an Sie in der Annahme, Sie haben noch das Amt des Vorsitzenden des Stiftungsrats der Kulturstiftung Westpreußen inne. Der konkrete Anlaß, Ihnen zu schreiben, ist, daß ich mir große Sorgen um den Fortbestand des in Ihrer Stadt beheimateten Westpreußischen Landesmuseums mache.

Seit dem Ausscheiden von Frau PD Dr. Gisela Parak als Direktorin des Museums Ende Mai 2023 ist die Leitungsfunktion unbesetzt. Die Bewerbungsfrist einer erfolgten Stellenausschreibung endete am 21. Juli 2023. Geschehen ist seither nichts.

Meine Sorgen um den Fortbestand des Westpreußischen Landesmuseums sind nicht unbegründet. Seit den Zeiten des Gründungsdirektors Hans-Jürgen Schuch und seines Nachfolgers Dr. Lothar Hyss habe ich mich als zuständiger Referatsleiter im BMI, ab 1998 (bis zu meiner Pensionierung 2004) im BKM und danach im Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen bis 2014 um die Entwicklung dieser bedeutenden Kultureinrichtung in Ihrer Stadt seitens des Bundes bemüht.

Die Probleme des Museums wurden eklatant mit der Evaluierung der Einrichtung im Februar 2017 durch die Trägerstiftung. Die Museumsleitung hat zwar die gegen sie erhobenen Vorwürfe mit einer Gegendarstellung entkräftet, doch damit wurde die Situation nicht verbessert. Folgen der Verwerfungen zwischen den landsmannschaftlichen Vertretern in der Trägerstiftung mit der Museumsleitung waren die Erkrankung des Museumsleiters Dr. Hyss und sein früher Tod im Frühjahr 2022.

Welche Auswirkungen hatte das Ausscheiden Dr. Hyss´ für das Museum? Er sprach polnisch – neben dem Deutschen war Polnisch seine Muttersprache – und hatte damit die besten Voraussetzungen für kulturelle Begegnungen mit polnischen Einrichtungen, etwa zu Thorn, Kulm, Elbing, Graudenz und zum Stadtmuseum Danzig sowie zum Danziger Nationalmuseum – um einige Partnerverbindungen zu nennen. Auf zahlreichen seiner dienstlich motivierten Reisen habe ich ihn begleitet und seine außerordentlichen fachlichen und menschlichen Kompetenzen schätzengelernet. Diese Kontakte wurden seit der Leitungsübernahme durch Frau Dr. Parak unterbrochen, ja abgeschnitten. Anzusprechen ist auch das Aus für die von Dr. Hyss seit 1998 maßgeblich aufgebaute Außenstelle seines Museums in Krockow/Krokowa (Polen). Jüngst hat die Stiftungsvorstandsvorsitzende die Rückgabe von Dauerleihgaben (darunter ein Danzigmobilium), die Dr. Hyss für Krockow erworben hatte, zurückgefordert. Damit bekundete die deutsche Seite ganz offenbar ihr Desinteresse an den kulturellen Beziehungen zu Polen. Wenn man berücksichtigt, daß die allein vom Bund geförderte Krockower Außenstelle dem Steuerzahler rund 1 Mio Euro gekostet hat, ist dieses Stiftungsverhalten als verantwortungslos zu bezeichnen.

Gleiches gilt für Ihre Warendorfer Einrichtung. Seit dem Einstieg des Bundes in die institutionelle Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Jahre 1990 sind allein aus dem Bundeshaushalt für diese Einrichtung mehr als 30 Mio Euro bereitgestellt worden. Diese Investitionen staatlicherseits (privater Einsatz wie der der Mäzenatenfamilie Horstmann mit ihrem ehem. Franziskanerkloster in Warendorf bleiben unberücksichtigt) wurden im Rahmen des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) nur deshalb getätigt, um das deutsche Kulturgut und damit das deutsche Kulturerbe aus den Regionen östlich von Oder und Neiße für die Bevölkerung Deutschlands und des Auslands langfristig zu erhalten.

Neben den finanziellen Aufwendungen muß auch der persönliche Einsatz vieler engagierter Menschen hervorgehoben werden, der mit der Entstehung des Westpreußischen Landesmuseums verbunden ist. Soll das alles vergeblich gewesen sein? Denn nimmt man Spekulationen ernst, könnten die landsmannschaftlichen Vertreter in der Westpreußischen Kulturstiftung ein Ende des 1975 von der Landsmannschaft Westpreußen gegründeten Westpreußischen Landesmuseums ins Auge gefaßt haben. Ein Indiz für diese Vermutung könnte die jüngst vom Stiftungsrat getroffene Entscheidung sein, die Nachbesetzung der musealen Leitungsfunktion zu verschieben.

Meine Aufforderung an Sie lautet daher: Beenden Sie über den Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen Gerüchte, das Museum werde aufgegeben, damit, daß umgehend die Leitungsstelle neu besetzt wird. Dieser Schritt ist

dann als glaubhaftes Zeichen für den Fortbestand dieser wertvollen westpreußischen Kultureinrichtung in Ihrer Stadt zu werten.

Mit freundlichen Grüßen



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

02) Westpreußisches Landesmuseum sucht neuen Direktor.
Eine Information „von außen“ - unsere Gremien schweigen!

Am **Westpreußischen Landesmuseum** in Warendorf ist baldmöglichst die Stelle der/des

Direktorin / Direktors (m/w/d)
zu besetzen.

Die Kulturstiftung Westpreußen ist seit 1975 die Trägerstiftung des Westpreußischen Landesmuseums. Neben der Führung des Museums gehören vor allem die ständige Pflege von Verbindungen und die Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen in Deutschland und Polen sowie die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Projekte und Veranstaltungen zu ihren Aufgaben. Das Westpreußische Landesmuseum bildet auf der Grundlage des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) die zentrale Einrichtung, die die Kulturgeschichte Westpreußens erforschen, dingliches Kulturgut sammeln, erhalten und die Arbeitsergebnisse präsentieren soll. Das Museum soll Vergangenheit und Gegenwart der gesamten Kulturregion Westpreußen bekannt machen und einen Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschland und Polen leisten. Das Westpreußische Landesmuseum wird von der Bundesrepublik Deutschland, vom Land Nordrhein-Westfalen, vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie von der Stadt Warendorf institutionell gefördert.

Der Direktor/ die Direktorin trägt die Verantwortung für die Leitung und den weiteren Betrieb des Westpreußischen Landesmuseums und vertritt das Museum in allen Belangen gegenüber den Stiftungsgremien und der Öffentlichkeit.

Zu den Aufgaben gehören insbesondere:

- Leitung des Museums mit fachlicher, wirtschaftlicher (u.a. Drittmittel-Akquise), personeller und organisatorischer Gesamtverantwortung
- Pflege und Ausbau der Sammlung sowie deren wissenschaftliche Erschließung (Aufsätze, Vorträge und Publikationen zu den Themenbereichen des Museums)
- Planung und Durchführung von Ausstellungen
- Entfaltung einer professionellen, zeitgemäßen Museumsarbeit sowie Weiterentwicklung der Museumskonzeption
- Ausbau und Pflege der grenzüberschreitenden Kooperation mit den europäischen, insbesondere den polnischen Nachbarn
- Zusammenarbeit mit der Westpreußischen Gesellschaft als Stifterin der Kulturstiftung Westpreußen sowie der Stadt Warendorf und den weiteren Zuwendungsgebern
- Erarbeitung einer mittelfristigen Strategie für die künftige Arbeit des Museums unter Beteiligung der weiteren Stakeholder
- Innovative öffentlichkeitswirksame Darstellung des Museums
- Entwicklung digitaler Strategien für das Museum
- Mitgliedschaft im Stiftungsvorstand

Das erwarten wir an Voraussetzungen:

ein erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium der Geschichte, der Kunstgeschichte oder einer anderen einschlägigen Kulturwissenschaft idealerweise mit Promotion

Von Vorteil sind weiter:

- Erfahrungen im Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement, im Marketing und Kulturmanagement, der Museumsvermittlung und in der Öffentlichkeitsarbeit
- möglichst Leitungserfahrung in vergleichbaren Institutionen
- ausgeprägte methodische, kommunikative und soziale Kompetenzen
- Fähigkeit zur inspirierenden Vermittlung von Konzepten und Inhalten sowie neuen Formaten und Vermittlungsformen
- Erfahrungen in der Generierung von Drittmitteln und in der Mitarbeiterführung

- eine ausgeprägte Fähigkeit zur Teambildung sowie Durchsetzungsfähigkeit, Engagement, Belastbarkeit, Organisationstalent
- Bereitschaft zu Abend- und Wochenendeinsätzen
- Bereitschaft zur Wahrnehmung des Vorsitzes im Stiftungsvorstand
- Gute Kenntnisse in und ausgeprägtes Interesse an der westpreußischen Landes- und Kulturgeschichte,
- Polnische Sprachkenntnisse - sofern noch nicht vorhanden, wird die Bereitschaft zum Erwerb der polnischen Sprache erwartet.

Wir suchen eine wissenschaftlich ausgewiesene, konzeptionell und unternehmerisch denkende, dynamische Führungspersönlichkeit mit ausgeprägter Teamfähigkeit. Interesse und Freude an grenzüberschreitenden Kooperationen in einem modernen Europa setzen wir voraus.

Die Stelle:

Die Stelle wird zunächst für zwei Jahre als Führungsposition auf Probe (gem. § 31 TVöD) besetzt. Nach Bewährung ist die Übernahme in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis vorgesehen. Die Bezahlung erfolgt abhängig von persönlicher Eignung und Qualifikation nach Entgeltgruppe 15 des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund). Der Dienort ist Warendorf. Es handelt sich um eine Vollzeitstelle (derzeit 39 Stunden pro Woche). Dienort ist Warendorf. Unabhängig von den Möglichkeiten, Arbeitsleistungen auch im Homeoffice zu erbringen, ist deshalb die Wohnungsnahe vor Ort erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen nach dem Bundesgleichstellungsgesetz und schwerbehinderte Menschen nach Maßgabe des Sozialgesetzbuches IX besonders berücksichtigt. Von schwerbehinderten Bewerberinnen und Bewerbern wird lediglich ein Mindestmaß an körperlicher Eignung verlangt. Die KSW begrüßt Bewerbungen von Menschen aller Nationalitäten, unabhängig von deren kultureller und sozialer Herkunft, Alter, Religion oder sexueller Identität.

Für Fragen zu der ausgeschriebenen Stelle wenden Sie sich bitte an die Vorsitzende des Vorstands der Kulturstiftung Westpreußen:

Frau Dr. Jutta Reisinger-Weber
(Telefon: 06163-9139039 oder Reisinger-Weber@t-online.de)

Die Kulturstiftung Westpreußen freut sich auf Ihre **aussagekräftige Online-Bewerbung** mit den entsprechenden Unterlagen (mindestens tabellarischer Lebenslauf, Zeugnisse, lückenlose Tätigkeitsnachweise) bis zum **21.07.2023 auf:**

<https://karriere.warendorf.de/jobposting/0acb51cb0649501788d1fba69e70f9f424b2ce57/>

Hinweis auf Aufbewahrung der Unterlagen (Datenschutz)

Mit der Übersendung Ihrer Bewerbungsunterlagen erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Daten gem. gesetzlicher Bestimmungen gespeichert werden dürfen. Ein Widerruf dieser Einwilligung ist jederzeit möglich. Die Bewerbungsunterlagen werden ausschließlich zum Zwecke des Auswahlverfahrens verwendet und nach Abschluss des Auswahlverfahrens unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes vernichtet/gelöscht.

Auf „Hinweis von außen“ konnten wir im Internet folgende Nachricht finden:

„Westfälische Nachrichten“:

„Stillschweigen vereinbart“: Leiterin verlässt Westpreußisches Landesmuseum

Warendorf

Erst Ende 2021 hat Dr. Gisela Parak die Leitung des Westpreußischen Landesmuseum übernommen. Jetzt ist sie schon wieder weg. Über die Gründe wird geschwiegen.



- Von
- [Jonas Wiening](#)

Samstag, 03.06.2023, 07:00 Uhr

03.06.2023, 07:02 Uhr



Dr. Gisela Parak trat die Stelle als Museumsleiterin voller Ideen an. Doch damit wird es jetzt nichts mehr. Das Museum und Parak gehen ab sofort getrennte Wege.- Foto: Trautner

03) Newsletter: Die neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum ab dem 19.10.2023

Augen-Blicke – Aus-Blicke Westpreußen entlang der Weichsel

19.10.2023 – 18.02.2024



Thorn von der Weichsel gesehen
Theodor Urtnowski, Öl auf Leinwand, nach 1945, 63,5 x 81,5 cm.

Die Weichsel ist und war ein landschaftsprägender Fluss und hat zu allen Zeiten Menschen in ihren Bann gezogen. Dies galt auch für die Kunstschaffenden unter ihnen. Ein Synonym für Westpreußen ist die Bezeichnung „Unteres Weichselland“. Die Ausstellung zeigt insgesamt 50 Arbeiten von 29 Künstlern und Künstlerinnen, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben. Von Ottlotschin/Otłoczyn südlich von Thorn/Toruń windet sich die Weichsel Richtung Norden. Sie bildet mehrere Mündungsarme aus, bevor sie in die Danziger Bucht der Ostsee mündet. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive – Momente –, die Maler und Malerinnen seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen einladen und sie produktiv werden ließen.

Seite A 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Aus den Beständen des Westpreußischen Landesmuseums wurde eine Auswahl an Werken getroffen, die nun präsentiert wird. In Erinnerung an die Zeit vor zehn Jahren – Ende 2013 –, als die Exponate für den Umzug von Münster-Wolbeck nach Warendorf eingepackt wurden, wurden nun 50 Arbeiten aus dem Magazin geholt, um sie in Warendorf zu zeigen. Einige Kunstschaffende bleiben in ihrer Anonymität verhaftet, da es keine biografischen Daten gibt. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten.

In der Ausstellung stehen aber nicht die Künstlerarbeiten im Vordergrund, sondern die Reihenfolge der Hängung – die sich in der Broschüre zur Ausstellung widerspiegelt – ist dem Verlauf der Weichsel nachempfunden. Der Strom, der die Landschaft bestimmt und die an ihm gelegenen Städte, bildet das Band, an dem sich die Werke wie Perlen an einer Schnur reihen



Ein Blick in die Sonderausstellung

Das erste Gemälde zeigt „Ritter des Deutschen Ordens an der Weichsel“ und wurde von Fritz Pfuhe (1878–1969) gemalt. Es führt in die Landschaft ein, aber auch in die Geschichte des Unteren Weichsellandes. Die Ordensritter betrachten das Land einen Augen-Blick von einer Anhöhe und schauen in die Weite mit Aus-Blick. Und diese beiden Blicke, der Augen-Blick, als Moment der Entstehung eines Bildmotivs sowie der Aus-Blick, als Moment der Aufnahme einer konkreten Ansicht, stehen im Vordergrund der Betrachtung.

Einige der Maler sind mit Münster verbunden wie Bernhard Bröker, ein Münsteraner Maler und Gerhard Mienert, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Münster lebte und sich bei Bröker weiterbildete. Auch Hans Born fand nach der Flucht seine neue Heimat in Münster.

Mögen die Bilder für sich sprechen, für die Landschaft, in der sie entstanden oder die sie zeigen. In den Gemälden wurden Augen-Blicke festgehalten und manche Motive bieten Aus-Blicke in die Weite der Landschaft. Die Werke nehmen den Betrachtenden mit auf eine Reise, wenn er sich auf diese einlässt.

Mit der Begleitbroschüre zu Ausstellung werden 50 Werke aus dem Sammlungsbestand der Gemälde- und Aquarellmalerei unter dem Thema „Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dr. Jutta Reisinger-Weber

Westpreußisches Landesmuseum

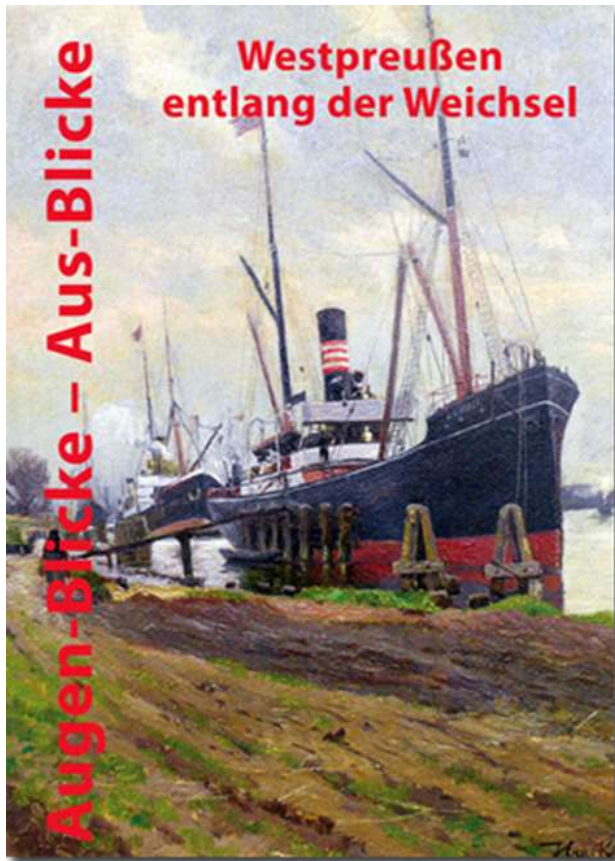
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

**Unser Ausstellungskatalog
zur Sonderausstellung:
„Augen-Blicke – Aus-Blicke“
Westpreußen entlang der Weichsel**

Mit dem Katalog zur Ausstellung werden 50 Werke aus dem Sammlungsbestand der Gemälde- und Aquarellmalerei unter dem Thema „**Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel**“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Impressum

Schriftenreihe des Westpreußischen Landesmuseums
Ausstellungskatalog Nr. 79
Herausgeber: Westpreussisches Landesmuseum
Autorin: Jutta Reisinger-Weber
Layout: Thomas Hölscher
Fotos: Thomas Hölscher
Umschlag: Hans Klatt, Holm bei Danzig (s. S. 56).

ISBN 978-3-927111-56-1

© Westpreussisches Landesmuseum 2023

Das Westpreussische Landesmuseum wird gefördert durch:



Trägerin des Museums:
Kulturstiftung Westpreußen



Graudenz von Süden

Blick über die Weichsel auf den Schlossberg mit Klimek. Weiter rechts die Wehrspeicher mit Rathaus und Pfarrkirche St. Nikolaus. Angelegt hat ein Dampfwächter. Ein Kafferkahn segelt stromabwärts.

Wilhelm Burza, Aquarell, 1936, 21,2 x 33,8 cm.
Inv.-Nr.: 1988/39



Weichsel bei Graudenz

Blick von Süden über das Weichselufer mit Wehrspeichern in der Abendsonne. Am Ufer haben ein Kafferkahn sowie ein Dampfwächter festgemacht.

Wilhelm Burza, Aquarell, 1920, 30,1 x 42,3 cm.
Inv.-Nr.: 2000/32

26

Wilhelm Burza

* 1871 Strassburg/Westpreußen – † 1945 Danzig

Der in Strassburg/Wipr. geborene Theodor Wilhelm Burza entstammte einer polnisch-deutschen Familie. Nach dem Abitur studierte er Malerei. Sein genauer Studienort ist nicht bekannt. Nach dem Studium kehrte er nach Pommern zurück und stellte Polychromien für evangelische Kirchen, Schulen und öffentliche Gebäude her. Nach Graudenz kam Burza wohl zwischen 1903 und 1905. Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts fertigte er für Graudenz Gebäude Polychromien, darunter waren öffentliche Gebäude und Schulen.

Burza war darüber hinaus als Zeichenlehrer von 1921 bis 1927 an der Staatlichen Mädchenoberschule (Victoria-Schule) tätig sowie vom 1. September 1922 bis zum 31. August 1931 am Deutschen Privatgymnasium (spätere Goetheschule). Für die sehr rührige Deutsche Bühne in Graudenz schuf er Bühnenbilder und ist auch auf einer Fotografie der Liedertafel Graudenz zu sehen.

An einer Kunstausstellung 1936, die in den Räumen des Graudenzers Museums von Mai bis Juni stattfand, nahm Burza ebenfalls teil.

Die von Burza erhaltenen Arbeiten zeigen in erster Linie Ansichten von Graudenz sowie Architekturdarstellungen und Landschaften. Sehr vereinzelt sind Genrebilder und Porträts. Sein bevorzugtes Sujet ist die Aquarellmalerei. In den Adressbüchern von Graudenz wird er zum einen als „Kunstmaler“ zum anderen als „Landschaftsmaler“ bezeichnet.

Burza hatte ein Auge für die Architektur und ihre Besonderheiten. Er konnte diese in seinen Arbeiten hervorragend wiedergeben, sogar kleinste Feinheiten sind erkennbar. So sind Darstellungen von der Heiliggeistkirche (1942), des ehemaligen Innenhofes des Benediktinerklosters (1906), der Speicherstraße mit der Hindenburg-Statue, dem ehemaligen Jesuitenkolleg und der Kirche St. Nikolaus sowie einem Eckhaus am Marktplatz erhalten, um einige aufzuführen.

Wohl ein Lieblingsmotiv war die Ansicht von Graudenz von der Weichselseite, ein Motiv, das er zu verschiedenen Jahreszeiten festhielt. Auch die Weichselschiffahrt gibt er variantenreich wieder. Ende 1944 erkrankte Wilhelm Burza und wahrscheinlich verstarb er in einem Danziger Krankenhaus 1945.

Das überlieferte Werk von Burza ist heute eine wertvolle Quelle für die Ikonographie der Stadt. Es bietet einen Blick in die Vergangenheit, zu den Plätzen und Orten, in denen sich das alltägliche Leben abspielte. Auch wenn das Hauptaugenmerk Burzas nicht auf der Darstellung von Menschen lag, so gelang es ihm doch, Stimmungen einzufangen und den Betrachtenden mitzunehmen.

Verwendete Literatur:

Emilia Markot-Borkowska: Wilhelm Burza, hg. vom Museum im. ks. dr. Władysława Łęgi w Grudziądzu, Grudziądz 2021 – Emilia Markot: Wilhelm Burza (1871-1945) malarz (Der Maler Wilhelm Burza (1871-1945)), in: Wpisy w dzieje miasta. Znani i mniej znani ludzie Grudziądza na przestrzeni wieków (Eingeschrieben in die Stadtgeschichte. Berühmte und weniger bekannte Menschen aus Graudenz im Lauf der Jahrhunderte), red. W. Siemadza, Grudziądz 2016, S. 174-178.

27

Publikation Nr. 79,

Warendorf 2023,

60 Seiten, Softcover, mit 56 farbigen Abbildungen.

ISBN 978-3-927111-56-1

€ 8,00

Erhältlich im Museumsshop oder (zuzüglich Versandkosten)

per E-Mail-Bestellung info@westpreussisches-landesmuseum.de oder

Die Weichsel ist und war ein landschaftsprägender Fluss und hat zu allen Zeiten Menschen in ihren Bann gezogen. Dies galt auch für die kunstschaftenden unter ihnen. Ein Synonym für Westpreußen ist die Bezeichnung „Unteres Weichselland“. Die Ausstellung zeigt insgesamt 50 Arbeiten von 29 Künstlern und Künstlerinnen, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben.

Von Ottlotschin/Otłoczyn südlich von Thorn/Toruń windet sich die Weichsel Richtung Norden. Sie bildet mehrere Mündungsarme aus, bevor sie in die Danziger Bucht der Ostsee mündet. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive – Momente –, die Maler und Malerinnen seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen einladen und sie produktiv werden ließen.

Aus den Beständen des Westpreußischen Landesmuseums wurde eine Auswahl an Werken getroffen, die nun präsentiert wird. In Erinnerung an die Zeit vor zehn Jahren – Ende 2013 –, als die Exponate für den Umzug von Münster-Wolbeck nach Warendorf eingepackt wurden, wurden nun 50 Arbeiten aus dem Magazin geholt, um sie in Warendorf zu zeigen. Einige Kunstschaftende bleiben in ihrer Anonymität verhaftet, da es keine biografischen Daten gibt. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten.

Mögen die Bilder für sich sprechen, für die Landschaft, in der sie entstanden oder die sie zeigen. Manche Werke halten einen Augen-Blick fest, manche Motive bieten einen Aus-Blick in die Weite der Landschaft und nehmen den Betrachtenden mit auf eine Reise.

Dr. Jutta Reisinger-Weber

Vorsitzende des Stiftungsvorstands
der Kulturstiftung Westpreußen

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lg.de

04) Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025



Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024

„Stinthengste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co.“

Ostpreußische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024

Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945)

Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024

Kant 300

Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025

Das alte Dorpat

Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024

Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

Kunsthandwerkermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“

Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024

Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung

Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024

**Karl Eulenstein (1892–1981). Sugrīžēs j Klaipēdā / Zurück in Klaipėda /
Returning to Klaipėda**

Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

– Änderungen vorbehalten –

Unser Programm im Februar 2024

Ostpreußisches Landesmuseum [über gmail.mcsv.net](mailto:mcsv.net) Do., 01. Februar



Abbildung: Dimitrij von Prokofieff, Auerhähne im Winterwald (Gemälde, 1948) © Ostpreußisches Landesmuseum

Unser Programm im Februar

Liebe Freundinnen und Freunde des Ostpreußischen Landesmuseums und unserer Deutschbaltischen Abteilung,

der erste Monat des Jahres ist schon in schnellen Schritten an uns vorbei gezogen und wunderschöne Schneelandschaften begrüßten uns im neuen Jahr. Wir hoffen Sie hatten einen guten Start in das Jahr 2024 und sind genau wie wir gespannt auf die nächsten kulturellen Veranstaltungen, die wir in den folgenden Monaten gemeinsam mit Ihnen erleben dürfen.

Was erwartet uns im Februar?

Seite A 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Zu unserer Sonntagsführung am 4. Februar präsentiert Ihnen unser Kurator Dr. Eike Eckert die abenteuerliche Geschichte wie unser Museum an die wertvollen Objekte der Familiensammlung von Nolcken und von Münnich gelangte, die derzeit in unserer Deutschbaltischen Abteilung ausgestellt sind. Für alle Kinoliebhaber zeigen wir außerdem am 6. Februar den DEFA-Märchenfilm „Zauber um Zinnober“ nach einer Erzählung von E.T.A. Hoffmann in Kooperation mit dem SCALA Programm kino und dem Nordost-Institut (IKGN e.V.). Der Veranstaltungshöhepunkt im Februar bildet die Lange Nacht der Museen in Lüneburg am 17. Februar, anlässlich der wir Ihnen ein buntes Abendprogramm rund um das Thema Liebe bieten werden, mit der Möglichkeit attraktive Preise zu gewinnen- nicht zu verpassen!

Auch für Kinder haben wir im Februar spannende Veranstaltungen im Angebot. Bei den Kinderclubterminen am 08. und am 22. Februar kommen wir den Königen in Preußen durch Rätselraten und Kostümen ein Stückchen näher und lernen kleine Figuren aus Filz herzustellen.

Verpassen Sie nicht noch bis 25. Februar unsere Sonderausstellung "Die Königliche Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten" sowie unsere Kabinettausstellung "Stinthenste, Krähenbeißer, Lange Wurst & Co. Ostpreußische Bräuche im Wandel" zu besuchen.

Auch unser Erweiterungsbau für eine Abteilung zu Immanuel Kant, der in diesem Jahr 300 Jahre alt geworden wäre, macht nach einer kleinen Frostpause weiter Fortschritte. Zu Kants Geburtstag im April werden wir vielleicht schon das Erdgeschoss im Rohbau sehen können – aber eben leider nicht viel mehr. Um den großen Königsberger aber dennoch zum Jubiläum würdigen zu können, wird es eine Sonderausstellung „Kant300. Ein Leben in Königsberg“ ab 18. April 2024 geben. Seien Sie gespannt!

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unten, darunter spannende Angebote, etwa die Reihe Museum Erleben, Vorträge und Führungen. Lassen Sie sich überraschen! Alle weiteren Informationen finden Sie auch auf unserer [Website](#).

Weitere Einblicke in unser Museum bekommen Sie digital über unseren [Blog](#), auf [Facebook](#) und [Instagram](#) oder auf [YouTube](#). In unserer Reihe "[Kant-in-5-Minuten](#)" finden Sie monatlich zwei neue Videos. Im neuesten Video spricht Prof. Dr. Dieter Schönecker über moralische Gefühle. Die Reihe ist eine Kooperation mit dem Digitalen Kant Zentrum NRW und soll Immanuel Kants Philosophie in kurzen Videos verständlich machen.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Februar und freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team des Ostpreußischen Landesmuseums

Unsere aktuellen Ausstellungen



Sonderausstellung

Noch bis 25. Februar 2024

Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten

Mit Künstlern wie Lovis Corinth (Schüler), Ludwig Dettmann (Direktor), Artur Degner (Schüler, Lehrer) und Ernst Mollenhauer (Schüler) ist die Geschichte der Königsberger Kunstakademie eng verbunden. Zwischen ihrer Gründung 1845 und dem Untergang Königsbergs 1945 bildete die Akademie 100 Jahre das künstlerische Zentrum Ostpreußens. Vor allem die weite Landschaft und die Küste waren eine der Hauptinspirationsquellen der dortigen Künstler. Die Ausstellung zeigt Werke der verschiedenen Direktoren und Lehrer, die an der Kunstakademie in Königsberg gewirkt haben.

Abbildung: Norbert Dolezich, Treppenhaus der neuen Königsberger Kunstakademie (Öl/Sperrholz, 1942) © Ostpreußisches Landesmuseum



Kabinettausstellung

Noch bis 25. Februar 2024

"Stinthenngste, Krähenbeißer, Lange Wurst und Co." Ostpreußische Bräuche im Wandel

Was haben Fabelwesen, seltsame Rituale und einzigartige Fleischprodukte gemeinsam? Sie alle sind Elemente von Bräuchen aus Ostpreußen. Bräuche bestimmen unser Leben, im Alltag sowie zu besonderen Anlässen. Sie geben Halt und Sicherheit, sie helfen, unser Leben in Gemeinschaft zu strukturieren. Auch in Ostpreußen haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Bräuche entwickelt, manche kommen uns heute noch bekannt vor, andere erscheinen ein wenig veraltet, wieder andere führen in eine völlig fremde und einzigartige Welt.

Abbildung: Eduard Bischoff, Krajebieter (Holzschnitt, 1963) © Ostpreußisches Landesmuseum

Unsere Veranstaltungen im Februar 2024



Sonntag, 4. Februar 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € zzgl. Museumseintritt
„Das passiert Ihnen nur einmal im Leben, lieber Kollege.“ – Wie wir ein Schloss in Bayern leeren durften, um an die Objekte aus dem Herrenhaus Alatskivi bei Tartu zu gelangen

Sonntagsführung mit Dr. Eike Eckert

Der Kurator Dr. Eike Eckert präsentiert die wertvollen Objekte der Familien von Nolcken und von Münnich aus dem Herrenhaus Alatskivi bei Tartu in der Deutschbaltischen Abteilung des Museums und erzählt die spannende Geschichte, wie das Museum zu den Exponaten gekommen ist.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Objekte der Familie von Nolcken/Münnich in der Dauerausstellung des Museums © Ostpreußisches Landesmuseum



Dienstag, 6. Februar 2024, 14.30 Uhr, Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Die Königsberger Kunstakademie und ihre Lehrer

Führung mit Dr. Jörn Barfod in der Reihe „Museum Erleben“

Die Vielfalt der gezeigten Arbeiten von Lehrern der Königsberger Kunstakademie aus den hundert Jahren zwischen 1845 und 1945 ist ebenso eindrucksvoll wie verwirrend. Die Führung im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Museum erleben“ will einen „roten Faden“ durch die Ausstellung und die Kunstentwicklung dieser 100 Jahre anbieten. Dabei reizt vielleicht das weniger Bekannte des späteren 19. Jahrhunderts besonders. Auch soll erwähnt werden, was nicht gezeigt werden kann und warum. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lq.de ist erforderlich.

Abbildung: Georg Knorr, Der Spendensammler (Öl/Leinwand, 1895) © Ostpreußisches Landesmuseum



Dienstag, 6. Februar 2024, 19.30 Uhr, 10,00 €

Filmvorführung in der Reihe „Nordöstliche Spuren im Kino“

im SCALA Programm kino, Apotheke nstr. 17, 21335 Lüneburg

Doktor Prosper, ein Zauberer, fühlt sich durch die Willkür des Fürsten beleidigt und in seiner Ehre gekränkt. So sinnt er auf Rache und wählt Zaches-Zinnober als sein Werkzeug aus, einen unansehnlichen Mann, der eigentlich ohne Verstand und Talent ist. Doch Prosper verleiht ihm wunderbare Eigenschaften: Der zuvor Nutzlose brilliert nun mit den Vorzügen und Leistungen anderer und macht Karriere am Hof. Sein Handeln wird bald zur Bedrohung für das ganze Land. Doch als die Menschen sich gegen den Bösewicht verbünden und an einem Strang ziehen, schaffen sie es, dem bösen Treiben ein Ende zu setzen. Das Drehbuch, verfasst von der Schauspielerin Monika Woytowicz, basiert auf dem Märchen "Klein Zaches genannt Zinnober" von E. T. A. Hoffmann (1776-1822). Der Film wurde erstmals 1983 ausgestrahlt. Vor dem Film gibt es eine kurze Einführung von Prof. Louis W. Marvick.

Eine gemeinsame Veranstaltung vom SCALA Programm kino, Nordost-Institut (IKGN e.V.) und dem Kulturreferat am Ostpreußischen Landesmuseum

Abbildung: Büste E.T.A. Hoffmann von Hans Leitherer (Bronze, 1926)
Dauerausstellung OL © Ostpreußisches Landesmuseum



Donnerstag, 8. Februar 2024, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Friedrich der Zweite - Aber wer war der Erste?

Kinderclub mit Oskar Freitag

Wir schauen uns zusammen die Geschichte der Könige in Preußen an und was sie von politisch einflussreichen Menschen von heute unterscheidet. Wann ging es denn überhaupt los mit der Monarchie in Preußen? Um die Frage zu beantworten, können wir Rätsel lösen und uns sogar kurz selbst in diese einst so wichtigen Persönlichkeiten verwandeln.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt.

Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lq.de jederzeit möglich.

Abbildung: Portrait König Friedrich II „der Große“ (1712-1786), Antoine Pesne (Ö/ Leinwand, um 1745) © Ostpreußisches Landesmuseum



Sonnabend, 17. Februar 2024, 17:00-23:00 Uhr

Lange Nacht der Museen Lüneburg

Kinder bis 8 Jahre freier Eintritt!

Auch dieses Jahr beteiligen wir uns mit einem unterhaltsamen und abwechslungsreichen Programm für Jung und Alt an der Langen Nacht der Museen. Unterlegt von schwungvoller Jazz-Musik des Künstlers Malte Witte werden wir Ihnen das diesjährige Motto der Nacht – die Liebe im Museum - in kurzen Vorträgen über den gesamten Abend näherbringen. Lassen Sie sich inspirieren – ob zur Liebe und Affären im Umfeld von Kant, Luft und Liebe bei Beate Uhse, der Liebe zum Bier oder einer Kulturgeschichte der Hochzeit. Beweisen Sie Ihr Wissen und machen Sie mit beim großen Museumsquiz „Liebe in Objekten“, knipsen ein romantisches Foto mit Ihrer/m/n Liebsten mittels unserer Fotobox oder gewinnen gar beim „Herzblatt“-Spektakel ein exklusives Date mit einem unserer Kuratoren. Auch die Kinder haben die Möglichkeit, ihr persönlich gestaltetes (Filz-) Herz zu verschenken und einen Liebesgruß aus dem Museum zu versenden.

Karten für die Lange Nacht gibt es im Vorverkauf 12,-€ (Abendkasse 14,-€), ermäßigt 6,-€ (8,-€), Familienkarte 25,-€ (30,-€). Mehr Infos zum Programm bei uns unter www.ol-lg.de oder für alle teilnehmenden Museen unter www.museumsnacht-lueneburg.de



Dienstag, 20. Februar 2024, 14.30 Uhr, 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)
„Stinthenste, Krähenbeißer, Lange Wurst und Co.“ Ostpreußische Bräuche im Wandel.

Führung mit Hannah Janowitz in der Reihe „Museum Erleben“

Die Kuratorin Hannah Janowitz stellt auf ihrem Rundgang durch die Kabinettausstellung eine Auswahl der vielfältigen Bräuche in Ostpreußen vor und geht dabei der Frage nach, welche Bedeutung Bräuche für Individuum und Gesellschaft haben. Im Anschluss präsentiert sie eine Auswahl der zum Teil mundartlichen Audioquellen, die sie für die Ausstellung ausgewertet hat.

Eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder Email: info@ol-lq.de ist erforderlich.

Abbildung: Blick in die Kabinettausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum



Dienstag, 20. Februar 2024 um 19:30 Uhr, Eintritt: 13 € / erm. 9 € / Schüler 3 €

Veranstaltungsort: Heinrich-Heine-Haus am Ochsenmarkt 1A in Lüneburg

Mann vom Meer: Thomas Mann und die Liebe seines Lebens

Lesung und Gespräch mit Volker Weidermann, Moderation: Dr. Uwe Naumann

Das Meer war für Thomas Mann sein Leben lang der Ort der Sehnsucht und des verheißungsvollen Sogs in die Tiefe. Hier erfährt er Befreiung von den Konventionen, den politischen, literarischen, erotischen Zwängen des bürgerlichen Lebens. Er wächst an der Ostsee auf, in Lübeck, aber sobald er kann, geht er in den Süden, reist nach Italien, ans Mittelmeer, verliebt sich in junge Männer, folgt aber den Konventionen der Zeit und heiratet Katia. Jahre später: Der Gang ins Exil. In Kalifornien, am Pazifik, wird er noch einmal ein anderer: Er kämpft gegen Hitler, für die Demokratie, für die Freiheit und nimmt die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Nach seinem Tod lebt seine Lieblingstochter Elisabeth sein Vermächtnis als weltweit gefeierte Meeresforscherin in ihrer utopischen ozeanischen Politik fort. Volker Weidermann schreibt mit Leichtigkeit und Humor, mit Wärme und großer Klarheit über den Nobelpreisträger, über seine Sehnsucht und seine Lieben. Sein Buch ist die Geschichte eines deutschen Jahrhunderts, es ist die Biografie eines großen Schriftstellers und seiner Familie, vor allem aber ist es ein Roman über das Dunkle, Glänzende, Bedrohliche, Verlockende, Befreiende – über Thomas Mann und das Meer.

Eine Veranstaltung des Literaturbüros Lüneburg e.V. und des Kulturreferats am Ostpreußischen Landesmuseum.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Volker Weidermann und sein Roman „Mann vom Meer: Thomas Mann und die Liebe seines Lebens“ © Vera Tammen



Donnerstag, 22. Februar 2023, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Tiere und Figuren filzen

Kinderclub mit Joanna Margner

Die Kinderclubkinder können an diesem Nachmittag einfache kleine Filzobjekte herstellen. In der Ausstellung sammeln sie Ideen für ihre Motive. Spaß macht es, kleine Figuren, Tiere, Wichtel oder Motive nach eigenen Vorstellungen umzusetzen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt.

Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lq.de jederzeit möglich.

Abbildung: Kleine Figur aus Filz in der Gestalt eines Wals © Ostpreußisches Landesmuseum



Mittwoch, 28. Februar 2024 um 18.30 Uhr, 4,00€

Zwischen Zweifel und Glauben: Ernst Wiechert und Hans Graf von Lehndorff

Vortrag von Klaus Weigelt

Ernst Wiechert (1887-1950) und Hans Graf von Lehndorff (1910-1987) haben einander nicht gekannt und sind sich nie begegnet. Wiechert, der im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte, war 23 Jahre älter als Lehndorff und bereits viele Jahre Lehrer in Königsberg, als Lehndorff 1928 sein Abitur in Gumbinnen machte und anschließend in Genf und Paris Jura studierte, ehe er in Königsberg und München sein Medizinstudium aufnahm. Die Lebenswege beider Persönlichkeiten als Arzt und Schriftsteller verliefen auch während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs sehr unterschiedlich. Klaus Weigelt schildert die Geschichte des zweifelnd-suchenden Dichters und des fest glaubenden Arztes.

Eine Veranstaltung des Kulturreferats am Ostpreußischen Landesmuseum.

Anmeldung erforderlich unter Tel. 04131-759950 oder info@ol-lg.de

Abbildung: Ernst Wiechert © Ostpreußisches Landesmuseum

Vorschau auf unsere Veranstaltungen im März 2024



Sonntag, 03. März 2024, 14.00 Uhr, 1,50€ (zzgl. Museumseintritt)

Wandel der Stile – Wandel der Themen

Führung mit Dr. Gisela Aye

Kunsthistorikerin Dr. Gisela Aye führt auf den Spuren verschiedener Kunststile durch die Dauerausstellung.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lq.de erforderlich.

Abbildung: Ernst Mollenhauer (1892-1963), Das Rettungshaus in den Dünen, Öl 1920/21 © Ostpreußisches Landesmuseum



Dienstag, 05. März 2024, 14.30 Uhr, 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Der Künstlertreff in Klein Kuren. Degner, Domscheit und Co.

Vortrag mit Jan Rüttinger in der Reihe „Museum Erleben“

Die abwechslungsreiche Küste des Samlands inspirierte die ostpreußischen Künstler, bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden ihre Dünen und die Steilküste zu beliebten Bildmotiven. Das malerisch im Schatten des Wachbudenberg gelegene Klein Kuren entwickelte sich Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem Künstlertreff von Schülern der Königsberger Kunstakademie. Dort trafen sich vor allem Waldemar Rösler, Theo von Brockhusen, Franz Domscheit, Arthur Degner und Alfred Partikel. Sie ließen sich von der Landschaft inspirieren und genossen die Gastfreundschaft auf dem nahen Gut Finken. Jan Rüttinger, Kurator der vergangenen Ausstellung zur Königsberger Kunstakademie, möchte in dieser Veranstaltung einen kleinen Einblick in die zeitgenössischen Werke der sich dort treffenden Künstler geben.

Abbildung: Karl Storch d.Ä., Samländische Steilküste mit Wachbudenberg, Öl/Leinwand, 1924 © Ostpreußisches Landesmuseum

05) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- | | |
|---|--|
| 23.09.2023 – 07.01.2024
17.03.2024 | Ellinger Ansichten – Sichtweisen auf eine Stadt
Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt |
| 13.04.2024 – 28.07.2024
18.05.2024 | Seedienst Ostpreußen
Internationaler Museumstag |
| 10.08.2024 – 03.11.2024
23./24.11.2024 | Joachim Rágóczy – Samlandansichten
29. Bunter Herbstmarkt |

Kabinettausstellung

- | | |
|---------------------|--|
| Februar – März 2024 | Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen
- veränderte Situation |
|---------------------|--|

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

- | | |
|---|---|
| Pr. Holland , Schloß | Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| Lyck , Wasserturm | Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus |
| Lötzen , Festung Boyen | Goldap , Haus der Heimat |
| Johannisburg , Städt. Kulturhaus | Rastenburg , I. Liceum |

- | | |
|-------------------|--|
| Ganzjährig | Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald |
|-------------------|--|

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

06) Einladung zur Eröffnung der Ausstellung "Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen" am 16. Februar 2023 um 18 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Fotografien einer geteilten Landschaft – Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen

Freitag, 16. Februar 2024, 18.00 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen

**Zur Eröffnung der
Ausstellung**



**Fotografien einer
geteilten Landschaft**

**Die polnisch-russische
Grenze in Ostpreußen**

Eine Ausstellung von Dawid Smolorz
mit Fotografien von Thomas Vossbeck
16. Februar bis 20. März 2024

am Freitag, **16. Februar 2024**,
um 18.00 Uhr
sind Sie und Ihre Freunde herzlich eingeladen

Begrüßung
GUNTER DEHNERT
Direktor

Einführung
THOMAS VOSSBECK &
DAWID SMOLORZ

Seite A 160 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 844 vom 08.02.2024

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte das bis dahin deutsche Ostpreußen nicht nur einen beinahe vollständigen Bevölkerungsaustausch, sondern wurde auch zwischen Polen und der Sowjetunion aufgeteilt. So entstand eine der seltsamsten Grenzen in Europa: künstlich, weitgehend mit dem Lineal gezogen, streng bewacht und fast unüberwindbar. Nach der Liberalisierung des Grenzverkehrs im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erlebt der Landstrich in der letzten Zeit weltpolitisch bedingt erneut eine negative Wende. Auf die veränderte Situation nach dem russischen Angriff auf die Ukraine reagierte Polen in den Jahren 2022-2023 mit dem Bau einer etwa 200 Kilometer langen elektronischen Grenzsperrung. Neben dem seit der Sowjetzeit existierenden Grenzzaun bildet sie nun ein weiteres künstliches Element in der ostpreußischen Landschaft und verstärkt so zusätzlich die periphere Lage des südlichen Teiles Ostpreußens innerhalb Polens und der Europäischen Union.

Die Ausstellung ist Ergebnis einer Reise, die der Journalist und Regionalforscher Dawid Smolorz und der Fotograf Thomas Voßbeck im Oktober 2023 unternahmen. Ihr Weg führte von der Frischen Nehrung bis zu dem östlich von der *Rominter* Heide gelegenen polnisch-litauisch-russischen Dreiländereck. Mit Text und Bild präsentiert die Ausstellung Momentaufnahmen von der polnischen Seite dieses europäischen Grenzlandes, gewährt aber auch einen Blick in seine Vergangenheit.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



07) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Pressemitteilung

Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz



08) 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Das Schlesische Museum zu Görlitz setzt sich in einer kürzlich eröffneten Kunstaussstellung mit dem Thema „Kunst und Krieg“ auseinander. Etwa 50 Gemälde, Druckgrafiken und kunsthandwerkliche Objekte aus dem 17. bis 21. Jahrhundert zeigen ein Spektrum von

künstlerischen Perspektiven und Techniken. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnahmsvoller Zeitzeugenschaft, kritischer Distanz bis zu heroischen Gesten und Verherrlichung militärischer Macht vorzustellen.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstraße 8

02826 Görlitz

Tel. +49 3581 87910

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



Darstellung der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 während der Befreiungskriege, 1824, kolorierte Lithographie, vermutlich von Johann Jakob Kirchhoff (1796–1848), © Foto: SMG



Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © Foto: SMG

09) Sonderausstellung "Neue Kunstschätze im Schlesischen Museum"

Das Schlesische Museum lädt Sie ab 30. Juni 2023 herzlich zum Besuch einer neuen Sonderausstellung ein.



Wir präsentieren Ihnen attraktive Neuerwerbungen und Schenkungen der vergangenen Jahre für den Bereich „Kunst“, die bisher noch nie gezeigt wurden. Die Schau gibt damit Einblick in die ständigen Bemühungen des Schlesischen Museums um den Ausbau seiner Sammlungen. Dies zählt zu den Kernaufgaben der Museumsarbeit „hinter den Kulissen“, denn nur auf der Basis qualitativ hochwertiger und breit gefächerter Bestände kann die Vermittlung von Wissens- und Sehenswertem aus der Geschichte Schlesiens in Gegenwart und Zukunft gelingen.

Die Schau macht anschaulich, dass jedes der neu erworbenen Exponate aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert etwas Besonderes zu erzählen hat: von historischen Ereignissen und bedeutenden Persönlichkeiten, von Begegnungen mit Landschaften und Städten oder von Menschen mit ihren Schicksalswegen, Wünschen und Hoffnungen. Manche Werke „überlebten“ außerdem erstaunliche Abenteuer, bis sie schließlich ins Museum gelangten. Zustande kam diese Schau vor allem dank der vielen großzügigen Schenkungen von privater Seite. Dies trug neben Ankäufen aus dem Handel zur erfreulichen Entwicklung der Kunstsammlung bei. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement des Fördervereins des Museums, der Gelder für den Kauf und die Restaurierung einzelner Exponate zur Verfügung stellte. Der Dank gilt außerdem der Ernst von Siemens Kunststiftung, die 2022 ermöglichte, zwei besonders wertvolle Gemälde auf einer Auktion zu ersteigern.

10) Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung, 16.09.2023 bis 14.04.2024





Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

Neue Sonderausstellung zur Industriegeschichte im Schlesischen Museum zu Görlitz:
„Niederschlesien im Aufbruch“

16. September 2023 bis 14. April 2024

Am 15. September 2023 um 19 Uhr eröffnet im Schlesischen Museum zu Görlitz die neue Sonderausstellung „Niederschlesien im Aufbruch“ zur schlesischen Industriegeschichte entlang der Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz nach Waldenburg (Wałbrzych). Die 1867 eröffnete Eisenbahnlinie ermöglichte und beförderte den Aufschwung zahlreicher Gewerbe, etwa der Herstellung von Taschentüchern, kostbaren Spitzen, Blaudrucktüchern, Porzellan oder neuartigen Möbeln.

Die Gebirgsbahn war nicht nur das wichtigste Transportmittel für Erzeugnisse der schlesischen Fabriken zwischen Görlitz, Hirschberg (Jelenia Góra) und Waldenburg (Wałbrzych), sondern ab Ende des 19. Jahrhunderts auch eine der Innovationsteststrecken für den elektrischen Betrieb. So zeigt die Ausstellung sowohl Gewerbe- und Industrieprodukte aus Orten entlang der Bahnlinie als auch zahlreiche Eisenbahnmodelle, Fotos und Dokumente von der Strecke.

Aus der Vielzahl der Gewerbe- und Industriezweige mit ihrer weit über Schlesien hinausreichenden Bedeutung sind charakteristische und auch ungewöhnliche Erzeugnisse zu sehen. In Görlitz wurden die Grundlagen geschaffen und Dampfmaschinen und Dampfturbinen produziert, die weltweit Abnehmer fanden. In der Taschentuchstadt Lauban (Lubań) stellten zwischen 1850 und 1945 etwa 35 Fabriken rund 90 Prozent aller in Deutschland produzierten Taschentücher her. Stolz warb die Stadt mit dem Slogan „Lauban putzt der Welt die Nase“.

Im nahegelegenen Langenöls (Olszyna) entwickelte Robert Ruscheweyh ein anderes Spezialprodukt: den Ausziehtisch. Er besaß das weltweit erste Patent dafür. Die von ihm gegründete Fabrik stellte mit einem 13 Meter langen Exemplar für bis zu 50 Personen den wohl längsten Ausziehtisch der Welt her. In der Ausstellung ist ein immerhin 5,25 Meter langes Beispiel zu sehen.

An verschiedenen Orten in Schlesien wurden Stoffe durch Blaudruck verschönert. In Greiffenberg (Gryfów Śląski) entstand eine Blaudruck-Fabrik, aus der sich später die Greiff-Werke für Berufs- und Arbeitskleidung entwickelten. Sehr viel filigraner sind dagegen in tagelanger Handarbeit gefertigte Spitzen, wahre kleine textile Wunderwerke. Im Raum Hirschberg blühte diese Textilkunst vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre, protegiert und gefördert von Fürstin Daisy von Press. Sie unterhielt in Hirschberg (Jelenia Góra) selbst zeitweise mehrere Spitzenschulen, aus denen ein bisher nicht gezeigter Bestand nun im Schlesischen Museum zu Görlitz präsentiert wird.

Der Eisenbahnausbau ermöglichte es auch Scharen von Touristen, das idyllische Riesengebirge zu entdecken. Wanderer und Skifahrer nahmen stets ein Stück Urlaub aus Rübezahls Reich mit nach Hause: Schnitzereien, Souvenirs und allerlei Krimskrams.

Der Endpunkt der Reise ist Waldenburg, im 19. Jahrhundert eine schmutzige Industriestadt mit zahlreichen Kohlevorkommen und -gruben. Die Eisenbahn transportierte nicht nur das „schwarze

Gold“ zu Abnehmern im ganzen Deutschen Reich, sondern auch das „weiße Gold“ der Region: feinstes weißes oder farbig dekoriertes Porzellan. Im Raum Waldenburg waren zahlreiche Porzellanfabriken ansässig, darunter auch die Firma Carl Tielsch in Altwasser (Stary Zdrój).

Die vom Historiker Alexander Szalapski kuratierte Ausstellung ist vom 16. September 2023 bis zum 14. April 2024 zu sehen. Dazu erscheint ein reich illustrierter zweisprachiger (deutsch/polnisch) Katalog. Das Begleitprogramm umfasst Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, Werksführungen durch das Turbinenwerk Görlitz sowie zwei Wanderungen entlang der Schlesischen Gebirgsbahn.

Infos und Begleitprogramm: www.schlesisches-museum.de

BEGLEITPROGRAMM

Führungen durch die Ausstellung: 29.9. und 13.10. 2023, jeweils 18 Uhr. Vortrag zum Turbinenbau in Görlitz, anschließend Führung

Werksführungen: Turbinenbau Görlitz: 23.10. | 11.12. | 12.2. | 8.4., jeweils 17.30 Uhr. Vortrag und Führung durch das Turbinenwerk Görlitz, Treffpunkt Lutherstr. 51. Infos und Anmeldung zu individuellen Führungen: innovationscampus.goerlitz@siemens-energy.com

Wandern in Schlesien entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Angebot für aktive Naturfreunde: 23.09.2023, Natur und Industrie im schlesisch-oberlausitzischen Grenzraum | 14.10.2023, Kohle und Porzellan. Um die Stadt des schwarzen und weißen Goldes. Die Anmeldung erfolgt direkt bei Senfkorn Reisen, Brüderstraße 13, info@senfkornreisen.de, 03581 400520.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstr. 8, 02826 Görlitz

+49 3581 87910

www.schlesisches-museum.de

Öffnungszeiten

Di-Do 10-17 Uhr

Fr-So 10-18 Uhr

Sonderöffnungszeiten im ersten Quartal, an Feiertagen und während des Christkindelmarktes.







11) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de